Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Siebenter Jahrgang. — Erstes Heft.

1857.

Ladenpreis 4 fl.

Auf Ersuchen des Vereins-Zahlmeisters wird bekannt gegeben, daß künftig alle Schreiben und Sendungen an Geld und Gegenständen mit der Adresse:

„An den Verein zur Ausbildung der Gewerke in „München (unter den Arkaden des Hofgartens)" — versehen, und **portofrei** aufgegeben werden wollen.

In Commission der Buchhandlung von Christian Kaiser.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Siebenter Jahrgang.

1857.

Gedruckt in der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

S.

Heft I. Bericht über den Stand der Modellir- und Zeichnungsschule des Vereins zur Ausbildung der Gewerke seit Beginn des II. Schuljahres, von H. Dyck . 1
Chronik des Vereins vom 28. Nov. 1856 bis 27. Febr. 1857 1
Beschreibung der Kunstbeilagen 2
Ergebniß der Verloosung 3
Verzeichniß der Vereins-Mitglieder 4
Kunstbeilagen:
Gebäude für Schwarzwälder-Uhren, von A. Töpfer.
Schüsselbacken, von A. Töpfer.
Zeichnung eines Ofens und mehrerer Ofenkacheln, von H. Lanzenmantel.

Heft II. Nekrologe. (Frhr. von Holz, H. Altmeister, Aug. Wertheimer, Jos. Fürst v. Thurn und Taxis.) 13
Aus dem deutschen Handwerkerleben. Culturgeschichtliche Fragmente von C. Jentsch 14
Mißcellen 16
Beschreibung der Kunstbeilagen 16
Die Ausstellungsraum für 1857 17
Rechnungs-Abschluß für 1856 18
Chronik des Vereins vom 13. März bis 3. Juni 1857 19
Verzeichniß neueingetretener Mitglieder 19
Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände 20
Kunstbeilagen:
Tischchen (guéridon) und Träger für einen Arbeitskorb, von Dyck.
Träger für Essig- und Oelgefäße, von A. Töpfer.
Bügeleisen sammt Rost, von P. Herwegen.
Kirchenfenster, entworfen von J. Manggraff.

Heft III. Nekrolog. (Franz Seraph Frhr. v. Gumppenberg.) 21
Aus dem deutschen Handwerkerleben. (Fortsetzung.) 21
Bericht über den Stand der Modellir- und Zeichnungsschule des Vereins am Schlusse des II. Schuljahres, von H. Dyck 24
Beschreibung der Kunstbeilagen 24
Chronik des Vereins vom 14. Juni bis 26. August 1857 25
Verzeichniß der Zeichnungen des Vereins 27
Verzeichniß neueingetretener Mitglieder 28
Verzeichniß verstorbener Mitglieder 28
Kunstbeilagen:
Formen für Kupferschmiede, von Herwegen.
Armleuchter für Gasbeleuchtung, entworfen von dem kunst. Civil-Bau-Inspector Berichlag.
Laternenträger, entworfen von Ed. Räber, k. Baurath.
Inneres Portal der neuen Pfarrkirche zu Vöhring bei Freising, von C. Klumpp, k. Bauinspector.

Heft IV. Nekrologe. (Christian Lembke, Frhr. v. Welden, Philipp Jakob Wengert.) 29
Ueber den griechischen Styl, von G. Neureuther 29
Chronik des Vereins vom 16. August bis 13. November 1857 34
Beschreibung der Kunstbeilagen 34
Verzeichniß der Zeichnungen des Vereins 36
Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände 36
Kunstbeilagen:
Hausthüre, entworfen von R. Gottgetreu.
Brunnen mit laufendem Wasser, von Carl Reuter.
Hutterbeschläge, von Hügel.
Wachslampen, von H. Bortner.
Essig- und Oelgefäße, von A. Töpfer. (Holzschnitt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Abtheilungen artistischer Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet vierteljährlich 4 fl. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Siebenter Jahrgang.

München. **Nro. 1.** **1857.**

Bericht

über

den Stand der Modellier- und Zeichnenschule des Vereins zur Ausbildung der Gewerke seit Beginn des II. Schuljahres.

Mit unvermin derter Theilnahme von Seite der Mitglieder des Vereins in Beziehung auf die Benützung der Schule durch ihre Angehörigen begann das junge Institut das 2te Jahr seines Bestehens.

Eine mehr sich steigernde Schülerzahl wäre der beschränkten Räumlichkeiten der Schule und des sorgsamen Unterrichts wegen kaum wünschenswerth.

Seit Anfang des Schuljahrs am 15. September 1856 bis Februar 1857 wurden 62 Schüler eingeschrieben, im gleichen Zeitraum des ersten Schuljahres 51. Von diesen 62 traten 14 als Lehrlinge oder Gehülfen in Arbeit und wurden aus der Schule, 1 Schüler starb. In derselben Zeit des Vorjahres traten 11 aus und 1 Schüler starb. Die gegenwärtige Schülerzahl ist sohin noch 47.

Von diesen 47 Schülern sind 16 aus dem Vorjahre geblieben, neuer Zugang mithin 31.

Unterricht im Zeichnen und Modellieren erhalten 28 Schüler; im Zeichnen und Schnitzen 6; im Schnitzen allein 1 Schüler; im Zeichnen allein 12.

Der Lehrer des Zeichnens, Hr. Architekt Töpfer, hat demnach 46; der Lehrer des Modellierens und Schnitzens, Hr. Bildhauer Knabl, 35 Schüler zu unterrichten.

Unter der Zahl der gegenwärtigen Schüler sind 16 Gehülfen.

Nicht aus Bayern sind 10 Schüler, nämlich: 1 Mecklenburger, 1 Nassauer, 1 Oesterreicher, 2 Preußen, 1 Schweizer, 3 Württemberger und 1 Weimaraner.

Den Gewerbe nach ordnen sich die Schüler wie folgt: 9 Bildhauer, 10 Dekorationsmaler, 2 Goldarbeiter, 2 Hafner, 1 Lebzelter, 1 Maurer, 3 Silberarbeiter, 1 Schlosser, 1 Schriftgießer, 8 Tischler, 3 Vergolder, 1 Waffenschmied, 1 Techniker, 4 Zinngießer.

Die Lehrer versehen ihr oft sehr mühevolles Amt mit gleicher Sorgfalt und steter Beachtung der Individualität der Schüler und ihres Gewerbes, so weit es immer möglich ist.

Ein Haupthinderniß für das Weiterbilden der Schüler zu mehr selbstständigen Arbeiten liegt darin, daß ein mehrjähriger Schulbesuch nur von Wenigen stattfindet. Unter den am Schlusse des vorigen Schuljahres Ausgetretenen waren sehr begabte Schüler, denen ein zweites Jahr aufmerksamen Unterrichts vom größten Nutzen gewesen wäre.

Die Erfahrung zeigt auch in diesem Jahre wieder, daß meist nur Schüler mit voller Kenntniß ihres Gewerbes großen Fleiß entwickeln und rasche Fortschritte machen.

Den jüngern Schülern wäre von Seite der Eltern und Lehrherrn mehr Strenge im Einhalten der Schulzeit zu wünschen, da Knaben gerne das Zeichnen als Nebensache und Erholung betrachten.

München, den 6. Februar 1857.

Hermann Pych,
als Vorstand der Schule.

Chronik des Vereins.

28. November 1856. Herr Professor A. Goltzeiren schenkt dem Vereine das von ihm herausgegebene Werk über Perspektive für die Vereins-Zeichnungsschule.

5. Dezember. Es wird beschlossen, die vom Ingenieur Degen herausgegebenen Musterblätter für Zimmerarbeiten anzukaufen.

12. Dezember. Es wird ein Zeichner in der Person des Hrn. Architekten J. Marggraf mit einem Taggeldbezuge von 1 fl. 30 kr. angestellt.

20. Januar 1857. Der Vereins-Ausschuß beschließt, vorbehaltlich der Genehmigung durch eine zu berufende General-Versammlung, die Aufnahme eines ständigen besoldeten Schriftführers.

27. Februar. In der allgemeinen Mitglieder-Versammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1) §. 9. der Satzungen soll folgendermaßen abgeändert werden und daher lauten:

„Jedes ordentliche und außerordentliche Mitglied verpflichtet sich, jährlich 6 fl., und zwar am Anfange jeden Vierteljahres 1 fl. 30 kr., an den Ausschuß gegen Beschreibung, die anwesenden Mitglieder portofrei, zu entrichten. Ferners haben dieselben eine Aufnahmsgebühr von 1 fl. beim Eintritte zu bezahlen."

2) Soll im §. 11 wegbleiben sowohl der Wahl der Vereinsbeamten:

„d) einen Schriftführer und dessen Stellvertreter,"

und dagegen eingeschaltet werden:

„Dem Vereins-Ausschusse ist ein ständig angestellter und hiefür besoldeter Schriftführer beizugeben; — dessen Wirksamkeit wird in einer ihm vom Ausschusse gegebenen Instruktion festgestellt."

Digitized by Google

3) Soll in den Saznungen der Vereins-Zeichnungs-Schule wegbleiben:

„5. Der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt“

und dagegen aufgenommen werden:

„5. Jeder Schüler hat ein für jeden Monat voraus zu bezahlendes Schulgeld von 1 Gulden zu entrichten. — Jene Schüler, welche nur an Sonn- und Feiertagen Vormittags die Schule besuchen, haben dagegen nur ein Schulgeld von 24 kr. für einen Monat voraus zu bezahlen. — Der Ausschuß kann jedoch auch besonders befähigte und arme Schüler auf Antrag des Direktors der Schule von Zahlung eines Schulgeldes theilweise oder gänzlich entheben.“

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Gehäuse für Schwarzwälderuhren.

Die Gehäuse der Schwarzwälderuhren haben zwar in der neuern Zeit verschiedene Umänderungen in den Formen erlitten, indem von der ältern Hauptform eines Quadrates mit halbkreisrundem, die Glocke zu verdeckenden Aufsatz abgezangen, und die häßlichen, ausgezarteten Linien des sogenannten Rococo hiezu beigezogen wurden, zugleich auch das reinlicher zu haltende Porzellan oder lackirte Blech für solche Gehäusefelde das bisher angewandte Holz ersetzt. — So sehr nun das Letztere als eine wesentliche Verbesserung zu betrachten ist, so wenig ist es dieß in Bezug auf die Zeichnung solcher Schilde, welche gewöhnlich von Porzellan, unbestimmte, weitenzermige Conturen und Profilierungen zeigen, und zudem durch die Glasur und eine ohne Verständniß angebrachte Malerei und Vergoldung alle Eleganz verlieren.

Auf beiliegendem Blatte sind nun solche Uhrgehäuse in einem edleren Style und mit mehr Wirkung versprechender Ornamentik versucht, wobei zugleich auf neue Hauptgestaltungen der Schilde gedacht wurde.

Figure 1 zeigt ein solches in der Hauptsache von Holz, bei welchem die Glocke sichtbar ist. Die Ornamente sind entweder von demselben Holze oder von Elfenbein geschnizt und eingesezt; dieselben können, wie auf der Zeichnung dargestellt, durchbrochen gehalten, oder aber auch eine Unterlage von Sammt oder Tuch bekommen. Der einfach gestochene Kranz um das Zifferblatt wird von andersfärbigem Holze keine schlechte Wirkung machen. Die Glocke kann Silber, der Träger derselben und der Hammer blauangelassener Stahl sein.

Die Zeichnung Fig. 2 ist hauptsächlich für das jezt bei derartigen Uhren übliche Porzellan gedacht. Bei demselben sind ebenfalls die Ornamente durchbrochen, die Blätter, und das gleichsam die Strengel bildende Glied weiß, und sämmtliche um dieses laufende Fasen vergoldet. Das das Zifferblatt zunächst umgebende Profil kann eine blasse Farbe bekommen mit der vergoldeten Hohlkehle auf der innern Seite.

Figure 3 soll blos als Idee für besondere Liebhabereien gelten, und ist daher auch nur als Skizze zu betrachten; es kann aus dünnem Holze, vielleicht von verschiedenen Farben zusammengebaut werden; dabei ist jedoch eine passende Vorrichtung zum Oeffnen nicht zu vergessen, um die eigentliche Uhr bequem herausnehmen zu können.

Figur 4 gibt ein Motiv für Perpendikel, bei welchem die Kreisprofilierungen und die durchbrochenen Ornamente in denselben von verschiedenfärbigem Metall gedacht sind.

August Töpfer.

Blatt II.

Schlüsselhaken.

Die Sitte unserer deutschen Frauen, den Schlüsselbund, das Zeichen ihrer Würde beim Wirthschaften in Haus und Hof, in Küche und Keller stets bei sich zu tragen, ist, abgesehen von der Nothwendigkeit in letzterem Falle, gewiß eine schöne, durchaus nicht zu verwerfende, weil er ihre Person als Frau des Hauses bezeichnet und zugleich an ihrer Seite die persönliche Leitung des Hauswesens ausspricht: er wird dadurch zu einem Schmuck, welcher nicht ohne Sinn und Bedeutung ist.

Soll er aber nun als Schmuck dienen, so muß derselbe auch hübsch verziert sein, welche Verzierung sich jedoch nur auf den Haken und den Ring, welcher die Schlüssel zusammenhält, beschränken kann. Die gegenwärtig üblichen Haken haben nun Alle mehr oder weniger die Form einer Lyra, ja stellen oft sogar eine solche vor, welche mit den häßlichen Ornamenten und Blattformen des Rococo überladen sind. Herr Hofsilberarbeiter C. Breidhaupt hat vor einiger Zeit Zeichnungen zu solchen Schlüsselhaken in entsprechendem Style bestellt, auf welche Bestellung hin die auf beifolgendem Blatte gegebenen sechs Stücke von der gewöhnlichen Hauptform entworfen wurden. Dieselben sind in der Hauptsache nur von starkem Blech ausgeschnitten und aus freier Hand getrieben und graviert gedacht; der Herr Besteller hat jedoch einige derselben, geschmackvoll in Guß ausgeführt, zur Ausstellung gebracht.

Diese Entwürfe gaben zugleich Veranlassung, auf eine ganz neue, von den bereits üblichen abweichende Form solcher Schlüsselhaken zu denken, bei welcher dieselben, ohne unbequem zu sein, um so mehr als Zierde dienen werden, als mehr Raum für die Ausschmückung gewonnen werden könnte. Als ein Versuch wurde der auf demselben Blatte befindliche mittlere Schlüsselhaken entworfen. Bei demselben sind Haken und Ring getrennt und nur mittelst der betreffenden Beschläge durch einen schmalen Streifen von Leder oder Sammt verbunden, auf welchen dieselben durch Nieten mit erhabenen Knöpfen befestigt sind. Der Sperr-Ring zum Aufnehmen der Schlüssel hängt rückwärts in einem langen Haken und ist zum Herausnehmen. — Das Vereinsmitglied Herr Schlosser Biedermann hat solche Schlüsselhaken, bei welchen das Band von färbigem Leder, das Beschläge mit der eingeätzten Verzierung von polierten Stahl ist, mit vielem Geschmack und Genauigkeit gefertigt, und im Vereinslocale zur Ausstellung gebracht.

Aug. Töpfer.

Blatt III. und IV.

Zeichnung eines Ofens und mehrerer Ofenkacheln.

Dieser Ofen, nach der in München üblichen und in der Praxis bewährten Construktion, wobei nur Bedacht genommen wurde, den Feuerungsraum möglichst tief zu legen, und neben demselben Durchzüge für die Zimmerluft anzubringen, ist von gebrauntem Thon hergestellt gedacht, und kann mit einer beliebigen Glasur versehen werden.

Die Zeichnung desselben wurde so gehalten, daß derselbe eine allgemeine Anwendung zuläßt, indem die einzelnen Theile mit Leichtigkeit und ohne besonderen Kostenaufwand gefertigt werden können.

Die gewählten Formen sind dem Material angepaßt und machen bei dem mannigfachen Wechsel von Schatten und Licht, welchen sie zulassen, stets eine vortheilhafte Wirkung, welche selbst durch die Glasur, welche ihnen einen Theil ihrer Schärfe benimmt, nicht beeinträchtiget wird.

Das Blatt 3 enthält die Ansicht und die Details des Ofens, und Blatt 4 verschiedene Dessins von Ofenkacheln, welchen die Kreistheilformen zu Grunde gelegt sind.

v. Langenmantel.

Digitized by Google

Ergebniß

der

am 18. Februar 1857 stattgefundenen Verloosung von Gewerksgegenständen beim Verein zur Ausbildung der Gewerke.

Benennung des Gegenstandes, der gewonnen wurde.	Gewonnen hat denselben	Benennung des Gegenstandes, der gewonnen wurde.	Gewonnen hat denselben
1. St. Agnes, von Porth.	Hr. Mettin, k. Hofschlosser.	32. Ein Schmuckkästchen mit Blumen von der k. Porzellan-Manufaktur.	Polytechnischer Verein in Würzburg.
2. Zwei gleiche Vasen von der k. Porzellan-Manufaktur.	„ Schulze, Architekt in Osnabrück.	33. Ein Besteknel v. Wirdser.	Hr. Sauer, Conditor.
3. Ein Kaffeebrauer v. Schreiber.	„ Ebert, Schreinergeselle.	34. Ein Arbeitstischchen von Dreher.	„ Roller, Kunsthändler.
4. Zwei Blumentöpfe von der k. Porzellan-Manufaktur.	„ Frankenstein, Frhr. v., Reichsrath.	35. Ein Salatbesteck von Edel.	„ Nickl, Buchbindergeselle.
5. Ein Schlafsichaden v. Weishaupt.	„ Pestalozzi, Banquier in Zürich.	36. Ein Schmuckkästchen mit Kind von der k. Porzellan-Manufaktur.	„ Knabl, Bildhauer.
6. Ein Pokal von C. Neurenther.	Seinsheim-Sünching, Gräfin v.	37. Ein Consoltisch von Kronenbitter.	„ Hospes, Lehrer in Aschaffenburg.
7. Ein Halbmaßglas v. Kreitmann.	Hr. Eiber, Büttlermeister in Freising.	38. Ein Salatbesteck von Edel.	Frau Sigl-Vespermann, k. Hofsängerin.
8. Ein Nähstissen von Fortner.	„ Bürklein, k. Baurath.	39. Ein Weidwasserzeäß v. der k. Porzellan-Manufaktur.	Hr. Löfti, Lithograph.
9. Ein Halbmaßglas v. Kreitmann.	„ Köhler, Schreinermeister in Schloß Egg.	40. Ein Schlafsichaden von Weishaupt.	„ Meuhaert, Paraplnisfabrikant.
10. Ein Ehrenlächen von der k. Porzellan-Manufaktur.	„ Bronberger, Kaufmann.	41. Ein Teleynll von Wirdser.	„ Ganser, Bildhauer.
11. Ein Ehrenlächen von der k. Porzellan-Manufaktur.	„ Reider, v., Privatier.	42. Ein Pokal von Kronenbitter.	„ Kopp, Bardesitzer.
12. Ein Stuhl von Köhne.	Magistrat in Aschaffenburg.	43. Eine Kaffeemaschine v. Hergl.	Magistrat Dachau.
13. Ein Halbmaßglas v. Kreitmann.	Hr. Hasfedt, Architekt in Hamburg.	44. Ein Pinuchlöffel von Edel.	Hr. Dopier, Mar, Glasermeister.
14. Ein Gleckenzug von Weirelsforser.	„ Halbreiter, Historienmaler.	45. Eine Scharulle von Fink.	„ Berger, Baumeister.
15. Eine Kaffeemaschine v. Hergl.	„ Buchner, Fabrikbesitzer.	46. Ein Schmuckkästchen mit der Ansicht von Starnberg, v. d. k. Porzellan-Manufaktur.	„ Hartmann, Fournirschneider.
16. Ein Schlafsichaden von Biedermann.	„ Sedlmayer, Gabriel, Bierbrauer.	47. Ein grünes Blumentischchen auf Leder v. Kaltenegger.	„ Gewecke, Fabrikant in Hannover.
17. Ein braunes Damenkörbchen von Escherich.	„ Bamberger, Inspektor in Frankfurt.	48. Ein Salatbesteck von Edel.	„ Bürel, Drechslermeister.
18. Eine Brosche mit Ohrgehänge von Rottmanner.	„ Borel, Graf v., k. Kämmerer.	49. Eine Hängnhr von Haldig.	„ Friedlein, k. Ingenieur-Hauptmann.
19. Eine Busennadel von Merk.	„ Rappolt, Silberarbeiter.	50. Eine Madonna v. Rockenstein.	„ Lehrritter, k. Regierungsrath ꝛc.
20. Ein Spuchnapf von Hörner.	„ Swertschoff, Maler in Petersburg.	51. Ein gelbes Blumentischchen auf Leder v. Kaltenegger.	„ Küssner, Beinschnitzer.
21. Ein Salatbesteck von Edel.	„ Del Moro, Papierfabrikant.	52. Ein Stuhl von Kübler.	„ Haug, Hofglasermeister.
22. Ein rothes Damenkörbchen von Escherich.	Gewerbeverein der Maurer und Zimmerleute in Mündberg.	53. Ein Lehnstuhl von Genz.	Gewerbeverein in Regensburg.
23. Ein Halbmaßglas v. Kreitmann.	Hr. Klenze, v., k. geh. Rath.	54. Ein Tisch von Glink.	Gewerbeverein in Meiningen.
24. Ein Salatbesteck von Edel.	„ Urfinus, Schreinermeister in Mainz.	55. St. Hubertus, von Porth.	Hr. Predle, Bildhauer.
25. Ein Spuchnapf von Hörner.	„ Du Ponteil, Graf v., Stiftsvikar.	56. Ein Garnhaspel von Häckl.	„ Sauer, Buchbinder.
26. Ein Gneme von Kraßer.	„ Wedström, Studirender.	57. Ein Schachbrett von Edel.	„ Enßle, Maler.
27. Ein Tisch und 6 Stühle von Fortner.	Gewerbeverein der Schreiner in Prien.	58. Ein Bügeleisen von Fehr.	„ Berchtold, Karl, Lehrlter in Ingolstadt.
28. Ein Cigarrenständer von Kornrumpf.	Gewerbeverein der Stadt Bamberg.	59. Eine Zuckerdose von Edel.	Frau Maurer, Maurermeisters-Wittwe.
29. Ein Consoltisch von Kronenbitter.	„ Bembe, Schreinermeister in Mainz.	60. Ein Salatbesteck von Edel.	Hr. Zoller, Baron v., k. Hofmarschall.
30. Eine Vase von der k. Porzellan-Manufaktur.	„ Schwieghart, Büttlermeister in Dachau.	61. St. Georg, von Porth.	„ Heyden, Graveur.
31. Eine Vase von der k. Porzellan-Manufaktur.	Gewerbeverein der Schreiner und Wagner in Trostberg.	62. Ein Bügeleisen von Messing von Fehr.	„ Massa, Bäckermeister.
		63. Eine Kleiderbürste von Niedermayer.	„ Beer, Hofbuchbinder.
		64. Ein Arbeitstischchen von Wirdser.	„ Seitz, Maler.

Digitized by Google

Verzeichniß

sämmtlicher

Mitglieder des Vereins zur Ausbildung der Gewerke

für das Jahr 1856.

Anmerkung.
Die Mitglieder, deren Wohnort nicht angegeben ist, wohnen in München.

Protektor des Vereins:
Seine Majestät König Maximilian II. von Bayern 2c.

Mitglieder:

Ihre Majestät Königin Marie von Bayern.
Seine Majestät König Ludwig von Bayern.
Seine Königl. Hoheit Karl Theodor, Prinz von Bayern.
Seine Königl. Hoheit Luitpold, Prinz von Bayern.
Ihre Kaiserl. Hoheit Luitpold, Prinzessin von Bayern, geb. Erzherzogin von Oesterreich und Prinzessin von Toskana.
Seine Königl. Hoheit Maximilian, Herzog in Bayern.
Seine Kaiserl. Hoheit Nikolaus, Großfürst von Rußland.
Seine Kaiserl. Hoheit Michael, Großfürst von Rußland.
Seine Königl. Hoheit Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar.
Seine Erlaucht Graf Wilhelm von Württemberg.
Ihre hochfürstliche Durchlaucht Theodolinde, Gräfin von Württemberg, geb. Prinzessin von Leuchtenberg.
Seine Majestät König Wilhelm von Württemberg.
Seine Königl. Hoheit Adalbert, Prinz von Bayern.
Seine Majestät König Otto von Griechenland.

1 Adelhoch, kgl. Schreinermeister in Ingolstadt.
Adler, Markus, Bautechniker.
Aicher, Schlossermeister in Innsbruck.
Aichner, Urban, Zimmermeister in Werhern, k. Lbgs. Bruck.
Ainmüller, Max, Inspektor der k. Glasmalerei.
Akermann, Steinmetzmeister in Weißenstadt, Oberfranken.
Alkens, k. Hofsticker.
Altmann, k. Pfarrer in Schwabhausen, k. Lbgs. Dachau.
Altmann, Sebastian, Bauführer.
10 Amann, Joachim, Spänglermeister in Eßlingen.
Ammann, Dr., praktischer Arzt.
Anderl, Johann, Handelsmann in Schongau, für den polyt. Verein.
Angerpointner, k. Pfarrer in Ampermoching, k. Lbgs. Dachau.
Anton, Fr., Schreinermeister.
Anwander, Jos., Zimmermeister in Moorenweis, k. Lbgs. Bruck.
Architekten- und Ingenieur-Verein in Hannover.
Aretin, Frhr. von, k. b. Reichsrath zu Schloß Heidenburg (Niederbayern).
Arko, Max Graf, von Zinneberg.
Arko-Valley, Gräfin von.
20 Aschengreen, Chr., Kupferschmiedmeister.
Asimont, Gottfr., k. Civilbau-Ingenieur.
Attenkofer, Georg, Buchbinder.
Atzrott, Baumeister in Köln.
Auersberg, Karl Fürst von, k. k. geheimer Rath in Prag.
Aufsegger, Jos. Alb., Steinmetzmeister.
Aufseß, Baron von, Dr., Vorstand des german. Museums in Nürnberg.
Auracher, Andr., Kaufmann.
Baader, Karl, Bildhauer und Stukator.
Bach, Wilh., Maler.
30 Bader, Kunstrechsler in Garmisch.
Bäumler, Georg von, k. Major à la suite.
Bamann, August, Dekorationsmaler.
Bamberger, C. M., Straßenbau-Inspektor in Frankfurt a/M.
Bamberger, Fritz, Landschaftsmaler.
Barth, Jos., Mühlbesitzer in Unterbruck, k. Lbgs. Freising.
Bauer, Fidel von, k. Landgerichts-Assessor in Aschaffenburg.
Bauer, Jgn., Glockengießer.
Bauernfeind, Max, Professor der k. polyt. Schule.
Bauhütte zu Nürnberg.
40 Baumann, Gürtlermeister in Ingolstadt.
Baumann, J. M., Benefiziat in Tüngelfing.
Baumann, Leop., Maler in Rubmansfeld.
Baumgärtl, Max, städt. Baucommissions-Ingenieur.
Baumgarten, Gräfin, zu Schloß Ehring in Niederbayern.
Baustätter, k. Pfarrer in Weichs, k. Lbgs. Dachau.

Digitized by Google

Bayer, Anton, Brauer in Dachau.
Bayer, k. Hofjäger.
Bed, H. Fr., Zimmermeister und Architekt in Halle.
Beer, Fr. Xaver, k. Hofbuchbinder.
Behrends, Architekt bei dem Kreis-Bauverein Bayreuth.
Belargus, W., Erzgießer in Stuttgart.
Bembe, A., Metallfabrikant in Mainz.
Berchem, Hans Ernst Graf von, } Haimhausen
Berchem, Kajetan Graf von, } in München.
Berchtold, Karl, Lehrer in Ingolstadt.
Berchtold, Karl, Maler in Sterzenhausen.
Bereus, W., Graveur in Hamburg.
Berg- und Hüttenamt Oberschlatt.
Berg- und Hüttenamt Sonthofen.
Bergen, k. Hüttenamt.
Berger, Karl, Architekt u. Professor in Pressburg in Ungarn.
Berger, Math., Civil-Architekt und Baumeister.
Berkheim, Freiherr v.
Bernhard, J., Porträtmaler.
Bertele, Karl, k. Oberberg- und Salinenrath.
Berüff, Karl, Administrations-Rath.
Beyschlag, Ob., Brandversicherungs-Inspektor in Eichstätt.
Beyschlag, Fr., k. Civilbauingenieur.
Beyschlag, Friedrichs, Ritter von, k. Oberbaurath.
Bichler, Max, Gastwirth.
Biedermann, Jos., Werkführer.
Biehl, Leo, jun., Bildhauer.
Bierling, Kaufmann in Altötting.
Binder, Schreinermeister.
Birklein, Ant., Vergolder.
Birnböck, Thom., Graveur.
Bischoff, L., Ingenieur in Holzkirchen.
Bittrof, Kleiderhändler.
Blatner, Max, Zimmermeister in Kraiburg.
Bled, Chr., Gürtlermeister.
Blümel, Kupferschmiedmeister in Dachau.
Blumtschli, k. Universitäts-Professor.
Bodenwöhr, k. Hüttenamt.
Bögler, Karl, Magistratsrath.
Böhm, Thom., Hofmusikus.
Bolgiano, k. Regiments-Artikter.
Boos, H., Tischler und Maler in Baiswell bei Kaufbeuren.
Bonnhausee, Knopfmacher-Witwe.
Bosch, von, k. Generallieutenant.
Botharn, Christ., Bauunternehmer in Mainz.
Brattler, Ed., Baudirektor.
Braun, Anton, Maler in Mindelheim.
Braun, Kaspar, Maler und Xylograph.
Braun, Wolfg., Stiftsdechant und k. geistl. Rath in Laufen.
Braunmühl, von, Architekt in Tiflis in Asien.
Brix, Jak., Baumeister in Mainz.
Brockhardt, k. Wegmeister in Neustadt a/R.
Brucknann, Silberwarenfabrikant in Heilbronn.
Bruder, Fr. Xav., Schlossermeister.
Bruder, Mar, Schlossermeister.
Bruner, Alois, Gold- und Silberarbeiter.
Brunrr, Karl, k. k. Gendarmeriehauptmann in Innsbruck.
Bscherrer, Heinrich, Glasermeister.
Bstieler, Bortenmacher.
Buchner, Chemiker und Fabrikbesitzer.
Büdel, Drechslermeister.
Bürkel, Joh. Nep., Maurermeister.
Bürkel, Jos., Maurermeister.
Bürklein, Ed., k. Civilbauinspektions-Ingenieur in Ansbach.
Bürklein, Fr., k. Bau- und Oberpostrath.
Bullinger, Schreibmaterialienhändler.
Buttler, Karl Graf von, k. Oberst.
Buttler, Theod. Graf v., Gutsbesitzer in Haimhausen, k. bayr. Dachau.
Cappeller, v., k. Bauinspektions-Ingenieur in Reichenhall.
Caspar, Joh. Nep. von, pens. k. Oberappellrath.
Daffenner, S., Kunstschreiner in Speyer.
Danzer, Balth., Blutlaugmacher.
Danzer u. Sohn, Mech., Blutlaug- und Camphinlampen-Fabrikant.
Darenberger, Jos., Kupferschmiedmeister, Magistratsrath.
Darenberger, von, k. Ministerialrath.
Deffner, H., Maler in Eßlingen.
Deffner, Otto, Fabrikant in Ravensburg.
Degen, Ludw., städt. Baucommissions-Ingenieur.
Degmaier, k. Bauinspektor in Hof.
Delglmaier, Karl, Maurermeister.
Del Moro, Papierfabrikant.
Denecke, Architekt.
Denzel, Philipp, Paraplui-Fabrikant.
Denzinger, k. Civil-Bauingenieur.
Derbuin, Ernst von, Tapetenfabrikant in Mannheim.
Dröbner, Konrad, Modelleur in Eßlingen.
Deuringer, Jos., Privatier in Grünsfeld.
Deuringer, M. J., Guts- u. Brauereibesitzer in Dillingen.
Dirpold, Fr., städt. Baucommissions-Ingenieur.
Dirtl, Fr., Bildhauer.
Dietrich, Leihhausbesitzer in Ingolstadt.
Dillinger, Thom., Zinngießermeister in Neustadt a/D.
Direktion der Straf- u. Zwangsarbeits-Anstalt zu St. Georgen.
Direktorium des Gewerbevereins in Nürnberg.
Direktorium des Kärnthner-Industrie- und Gewerbevereins in Klagenfurt.
Diß, Kaufmann.
Doblinger, k. Salinenlnspektor in Rosenheim.
Döhlemann, Adolph, Bauprakiikant.
Doll, Karl, Kaufmann.
Dollmann, G., Bauprakiikant.
Dollmann, Portefeuille-Fabrikant in Offenbach a/M.
Dopfer, Joseph, Glasermeister.
Dopfer, Mar, Glasermeister.
Dorut, K., Deforations- und Renleaurmaler.
Dräbne, Andr., Schlossermeister.
Dreher, Tischlermeistersohn.
Dreßell, Lithograph.
Dreyer, August, Kaufmann.
Driendl, Th., Lithograph.
Dürrich, Fr., Flaschner in Stuttgart.
Du Pontril, Guiot Graf v., k. Kämmerer u. Generalmajor.
Du Pontril, K. Graf v., Stiftsvikar bei St. Kajetan.
Dyk, Herm., Maler.
Dyk, Karl, k. Oberpostrath.
Dymrt, Michael, Kaufmann in Lemberg in Galizien.
Ebenböck, Math., Lebzelter und Wachszieher-Fabrikant.
Eberhard, J., Maler in Linz.
Ebner, Jos., Handelsmann.
Ebner, Xaver, Vergolder in der Au.
Ed, Johann, Buchbinder und Portefeuillearbeiter.
Eckstein, Philipp, Schreinermeister.
Edel, Anton, Drechslermeister und Magistratsrath.
Egetmayer, Hauptlehrer und Vorsteher der Gewerbschule in Karlsruhe.
Eiber, Korb., Gürtlermeister in Freising.

Digitized by Google

Eichheim, Fr. Xav., städt. Baurath.
Eichhorn, Ingenieur in Ansbach.
Eisenach, Architekt in Weimar.
Eisenhüttenamt, Gräflich Einsiedel'sches, Lauhammer bei Mückenberg im preußischen Herzogthum Sachsen.
Ellersdorfer, Jul., k. Bauinspektions-Ingenieur.
Enderle, K., Architekt.
Engelbrecht, Hafnermeister.
Engelbrecht, k. Artillerie-Oberlieutenant.
Enslin, A., Maler.
Enzensberger, Baumeister in Weilheim.
Erhardt und Söhne, Fabrikant feiner Metallwaaren in Schwäbischgmünd.
Erlacher, Peter, Zimmermeister.
Erlacher, Rich., Punktirer in Haidhausen.
Ernst und Korn'sche Buchhandlung in Berlin.
Eschenich, Theodor, k. Hof-Emailfabrikant.
Eulenstein, Architekt in Großheppach.
Erieben, Spängler in Karlsruhe.
Eymannsberger, Jos., Kaufmann.
Eyth, Gustav, Buchbinder in Schiltach in Baden.
Faik, Bildhauer.
Faustner, Leonh., Maler.
Fehr, Hans Jakob, Kunstgießer in Augsburg.
Feichtinger, Jos., Silberarbeiter in Erding.
Feigele, Clement, k. Bauinspektions-Ingenieur in Nürnberg.
Feilitzsch, Aug. Frdr. von, k. Artillerie-Hauptmann.
Fein, Georg, Portikulier in Zürich.
Felber, Kasp., Privatier.
Feiler, Herzogl. Bauinspektor in Sagan in Schlesien.
Feldheimer, M., Strehwaaren-Fabrikantenwittwe.
Feuster, Ludw. v., Gutsbesitzer auf Hirschfahrn, k. k. Rosenheim.
Fentsch, k. Regierungs-Assessor.
Ferstl, Ant., Glasermeister.
Filser, Jak., Zeichnungslehrer.
Filser, Mil., Waffenschmied in Oberhausen.
Finke, Karl, Werksführer.
Finsterlin, Ludw., Buchhändler.
Fischer, Friedr., Bautechniker.
Fischer, Fr., Tapezierer.
Fischer, Joh., Tischlermeister in Kempten.
Fischer, Karl, Uhrmacher.
Flemmerer, Frauz, Spänglermeister.
Flosmann, Bth., Architekt.
Förster, Dr. Ernst, Maler und Schriftsteller.
Förster, Ludw., k. k. Architekt und Professor in Wien.
Förtsch, Michael, Maler in Regensburg.
Foltz, Ludw., Bildhauer und Architekt.
Foltz, Philipp, Professor der k. Akademie der bild. Künste.
Fortner, Andr., Bildhauer.
Fortner, Fav., Schreinermeister.
Frank, Balth., Hofschreiner.
Frank, Wilh., k. Bauinspektor in Bayreuth.
Frankenstein, Gg. Frhr. von, Reichsrath.
Franz, Buchhändler.
Fraunhofen, Frhr. von, k. Kämmerer.
Frey, Fabrikbesitzer und Kaufmann.
Freyberg, Wilh. Frhr. von, k. Bier-Oberstallmeister.
Friedhichler, Jos., Maler in Dingolfing.
Friedlein, k. Ingenieur-Hauptmann.
Fries, Modellschreiner.
Fries, Heinrich, Goldschmied in Zürich.
Fritz, J., Ebenister in Würzburg.
Fugger-Kirchheim-Hohenreck, Graf von, Reichsrath.

Gail, Wilh., Maler.
Gampenrieder, Louis, Conditor.
Ganser, Anton, Bildhauer und Modellierlehrer an der k. Baugewerbschule in München.
Gans, Joh., Papiertapetenfabrikant in Zürich.
Garrè, k. Gerichtsbauinspektions-Ingenieur in Bayreuth.
Gebhardt, Ferd., Privatier.
Gehrer, Jos., Buchbinder.
Geigenberger, S., Steinmetz u. Bildhauer in Wasserburg.
Geiger, C., Goldarbeiter.
Geiger, k. Sektions-Ingenieur.
Geisberger, Mich., Maurermeister in Wasserburg.
Geistreiter, Sägmüller und Oelfabrikant in Pfaffenhofen a./J.
Gemeiner, Dr., Privatdocent.
Genz, Karl, Schreinermeister.
Georgens, Dr., Institutsvorstand in Schloß Semtschl in Böhmen.
Gerdrißen, J. Mich., Kaufmann.
Gerwig, großherzogl. badischer Baurath und Direktor der großherzogl. Uhrmacherschule zu Karlsruhe.
Geßner, Glockengießer.
Gewecke, E. A., Fabrikant in Hannover.
Gewerbevereine. Aschaffenburg, Stadt.
„ Bamberg, Stadt.
„ Breslau.
„ Bunzlau in Schlesien.
„ Dillingen, der Feuerarbeiter.
„ Freuberg.
„ Fürth, Stadt.
„ Gothenburg in Schweden.
„ Hof, Stadt.
„ Horb in Württemberg.
„ Ingolstadt, Gewerbs- und Industrieverein.
„ Kaufbeuren, Stadt.
„ Kempten, Stadt.
„ Landau in der Pfalz.
„ Landsberg.
„ Memmingen.
„ Memmingen.
„ Miesbach, der Maurer.
„ Miesbach, der Zimmerleute.
„ Moosburg, der Schlosser, Glaser und Schreiner.
„ Moosburg, der sog. Hammerzunft.
„ Mündberg, der Maurer und Zimmerleute.
„ München, der Müllermeister.
„ München u. d. Verd. Au.
„ d. l. Bhgs. München (J. der Bäcker.
„ „ „ „ „ „ der Schäffler.
„ „ „ „ „ „ der Sattler,
„ „ „ „ „ „ der Kistler ꝛc.
„ „ „ „ „ „ der Schuhmacher.
„ „ „ „ „ „ d. Metzger ꝛc.
„ Murnau.
„ Neuburg.
„ Neuötting, der Schlosser, Gürtler ꝛc.
„ Nördlingen.
„ Passau, Stadt.
„ Prien, der Maurer u. Zimmerleute.
„ Prien, der Tischler.
„ Prien, der Sattler.
„ Prien, der Schmiede und Wagner.

Digitized by Google

Gewerbevereine. Rain, der Schreiner und Maurer.
" Regnsburg.
" Reichenhall, der Zimmerleute.
" Reichenhall, der Maurer.
" Reisenheim, der Maurer.
" Reisenheim, der Zimmerleute.
" Salzburg.
" Schwabach.
" Schweinfurt.
300 " Töll, der Maurer und Steinmetzen.
" Töll, der Tischler.
" Traunstein, Schreiner und Schlosser.
" Trostberg, der Schmiede und Wagner.
" Trostberg, der Maurer.
" Wiesbaden, für das Großherzogthum Nassau.
" Wolfratshausen.
Girnauth, Karl Freiherr von, zu Eisen-Hüttenwerk Hochstein bei Wimmweiler in der bayer. Rheinpfalz.
Gigl, Aug., k. Sektions-Ingenieur in Straubing.
310 Glink, Leonhard, Schreinermeister.
Gött, J., Thorschärer.
Götzel, Rechnungs-Commissär.
Gombart, Karl jun., Kaufmann in Augsburg.
Gottgetreu, Rud., k. Professor.
Gradmann Reiz et Comp., Kaufleute in Triest.
Graf, Joh., Maler in Grafing, k. Lbg. Eberdberg.
Graf, Stadtsanrath in Schweinfurt.
Gravenreuth, Graf von, Reichsrath.
Greck, Schreinermeister.
320 Grevr, Rud., Blasinstrumentenmacher.
Gröbmer, Bildhauer.
Grund, Drechslermeister in Ingolstadt.
Gumppenberg, Friedr. Freiherr von, Oberbergrath und Schatzmeister.
Gumppenberg, Max Baron von, k. Hauptmann.
Günther, v., k. Bauinspektor in Landshut.
Guttenberg, Karl Freiherr von, k. Oberlieutenant in Germersheim.
Goyrn, Fr., Kunsthändler.
Haag, Civilingenieur in Augsburg.
Haag, Fr., Bughalter und Galanteriearbeiter in Stuttgart.
330 Habrnschaden, Sebast., Maler.
Hach, W., Direktor der Gasbeleuchtungsgesellschaft.
Häckel, Drechslermeister.
Hänle, Leo, Fabrikant und Magistratsrath.
Hagr, Anton, Kaufmann.
Hahn, Anton, Schlossermeister.
Hahn, Karl, Schreinermeister.
Haindl, Fr., k. Obermünzmeister.
Hake, Fr., k. Hauptmann.
Haldig, A. J., Uhrmacher.
340 Halbreiter, Ulr., Historienmaler.
Haller, Anton, Schlossermeister.
Haller, Major im k. Infanterie-Leib-Regiment.
Hallmayer, Gastwirth in Marienbad in Böhmen.
Haltmayer, Barb., Wittwe.
Hammerschmied, Tünchermeister in Bamberg.
Handels- und Gewerbekammer in Pest und Ofen.
Hauslmayer, Maurermeister in Ingolstadt.
Harbly, Henri, Ingenieur in Paris.
Harlander, Friedr., Silberarbeiter.
350 Harnier, Ad. v., Gutsbesitzer in Echzell im Großherz. Hessen.
Harold, Baron von, k. Landrichter in Trostberg.
Harrach, Eisenrr.
Haetmann, August, Steuerkataster-Kassier.
Hartmann, Fournierschneidsägeinhaber.
Hartz, Heinrich, k. Registrator.
Hafrnel, Pet., Bankgraveur.
Haslauer, Spänglermeister.
Haslaurr, Steinmetz in Salzburg.
Hassa, Tapezierer in Wien.
360 Haßlinger, Mrubelfabrikant u. Hofstapezierer in Karlsruhe.
Hafferts, H. D., Architekt in Hamburg.
Hauer, Joh., Lithograph.
Haug, Gg., Hofglasermeister.
Hauptfrauenverein für Sedendau in Bayern.
Hauptsalzamt, k., in Reichenhall.
Haufer, Ed., Uhrenfabrikant in Lenzkirchen in Baden.
Haufer, Fr. Xav., Steinmetzmeister.
Haufinger, Al., Juwelier.
Hauimann, Johann, Bildhauer.
370 Haydru, Theodor, Graveur.
Hefner-Alteneck, Jak. Heinrich von, Dr., Professor.
Helgel, Wilhelm, Buchbindermeister.
Helgl, Jos., Bortenmacher.
Helvdl, Anton, k. Schullehrer in Unter-Kreuzberg, Lbgs. Wolfstein.
Heller, k. Schloßverwalter in Eremitage bei Bayreuth.
Hemmer, Joh. Bapt., Privatier.
Hemmer, Mar, rechtskundiger Magistratsrath.
Herdy, A., Tuchhändler.
Hergl, Ant., Spänglermeister.
380 Hergl, Jak., Maurermeister in Dachau.
Herrlr, Joseph, Privatier.
Herwegru, Peter, Lithograph.
Heß, Heinrich, Direktor der k. vereinigten Sammlungen.
Heuchler, Ed., Professor in Freiburg.
Hildebrand, Gottlieb, Glasermeister.
Hilgard, Ingenieur in Mallersdorf.
Hilmer, Tapezierer.
Hiltensperger, Gg., Historienmaler und Professor der k. Akademie.
Himbsel, Joh. Ulrich, qu. Baurath.
390 Hirschvogel, Glasermeister.
Hill, Joseph, Knopf- und Fadwaarenfabrikant in Schrobenhausen.
Hochholzer, Andreas, k. Werkmeister.
Hochrein, Benedikt, Schlossermeister in Deggendorf.
Hodpl, Leo, k. Regimentsauditor in Bayreuth.
Höllriegel, Alt., Steinmetzmeister.
Hörner, Christian, Bronzegußfabrikant.
Höß, Fr., Stadtbrunnmeister.
Höfliu, Ed. von, Kaufmann in Augsburg.
Hövrmaier, k. Hof-Dekorationsmaler.
400 Hof, G., Conditor.
Hoffmann, Joh. sen., Baumeister in Ludwigshafen.
Hofstetten, Ant. von, k. gulrd. Oberappellrath.
Hofstetten, Fr. von, k. Oberappellrath.
Hohenlohe, Fürst von, Reichsrath.
Holzenbach, Bronzefabrikant in Wien.
Holz, Freiherr von, k. Kämmerrer in Haunsheim bei Lauingen.
Holzinger, Hafnermeister.
Hospes, Lehrer an der Gewerbschule Aschaffenburg.
Hoyos, Graf von, kaiserl. Gesandtschaftsattaché.
410 Huber, Joh. Bapt., Spänglermeister in der Au.
Hügrl, Architekt.

Huth, Bauschaffner in Kaiserslautern.
Huttler, W., Dr., Redakteur in Augsburg.
Hutschenreuther, Chr., Modelleur und Techniker in Hohenberg in Oberfranken.
Jackermayer, Mich., Ornamentzeichner.
Jäger, Jg. Jos., Clavierfabrikant.
Jäggle, Johannes, k. Pfarrer in Beuren bei Ifny.
Jahn, Aut., Kürschnermeister.
Jank, Chr., k. Hofkupferschmiedmeister.
420 Jaquet, Georg, Buchhändler in Augsburg.
Industrie- und Gewerbsverein in Ansbach.
Industrievereins in Bechtesgaden.
Industrievereins in Copenhagen.
Industrie- und Culturvereins in Nürnberg.
Innung der Bürstenbinder.
Innung der Weber in Weilheim.
Jonner, Clem. Graf v., k. Kämmerer zu Schloß Tetenweiß.
Jonner, Gräfin von, Vorsteherin des Maximilianeififtes.
Jöreß, Lieutenant im k. Inf.-Leib-Regiment.
430 Käufel, Friedr., Drechslermeister.
Kaiser, Chr., Buchhändler.
Kaltenecker, Jak., k. Hof-Siebwaarenfabrikant.
Kampers, Gg., Juwelier.
Kaserer, Andreas, Waarenverleger in Berchtesgaden.
Kaselowsky, Fabrikant in Stuttgart.
Kaulbach, Wilh. v., Direktor der Akademie der bild. Künste.
Kellershofer, Kupferschmiedmeister.
Kempen, J. M., Goldarbeiter Sr. Maj. des Königs der Niederlande in Utrecht.
Kempfler, Gürtlermeisters-Witwe.
440 Kindswisser, Karl, Dekorationsmaler.
Kinner, Ludw., Schreinermeister in Passau.
Kinshofer, Karl, Architekt.
Kirchner, Maler.
Klenze, Leo Ritter von, k. geheimer Rath.
Klumpp, Karl, k. Bauinspektor.
Klunge, C., Goldarbeiter.
Knabl, Jos., Bildhauer.
Knupfer, k. Hofzimmermaler.
Koch, Aug., Schlossermeister.
450 Kobell, Ed. v., k. Oberingenieur.
Kobell, Fr. v., k. Universitätsprofessor.
Kobel, Spänglermeister in Hildesheim.
Kobinger, Maurermeister.
Köhler, Joh., Schreinermeister in Schloß Egg bei Deggendorf.
Köhl, Peter, Schlossermeister.
Köppel, L. v., Gutsbesitzer in Oberamborf, k. Lrg. Rosenheim.
Kohl, Spänglermeister in Tillingen.
Kohler, Jak. Friedr., Ingenieur in Landshut.
Kopp, Julius, Badbesitzer.
460 Kornumpf, Eiseur.
Koy, Jos., Taschenmeister.
Kraft, k. Sektions-Ingenieur in Regensburg.
Kramer-Klett, Fabrikbesitzer in Nürnberg.
Krafeisen, v., k. Generalmajor in Speyer.
Kraus, Jos., Gürtlermeister in Deggendorf.
Krazer, Tirolerwaarenverfertiger in Nymphenburg.
Krahmüller, Schreinermeister.
Kreisbaubureau in Speyer.
Kreis- Landwirthschafts- und Gewerbschule in Bayreuth.
470 Kreitmann, Gg., Zinngießer.
Kreutle, Karl, Kupferstecher.
Kreling, Aug., Direktor der Kunstschule in Nürnberg.
Kretschmann, Moriz v., k. qu. Generalmajor.
Kroll, Maler und Zeichnungslehrer in Augsburg.
Kron, J., k. Hofparfümerie-Fabrikant.
Kronberger, Franziska, Hafnermeisterswittwe.
Kronenbitter, Al., Silberarbeiter.
Kronenbitter, Jak., Schreinermeister.
Kübler, Schreinermeister.
480 Küffner, Beinschnitzer.
Kündig Linder, Rentier in Basel.
Küren, fürstlich Thurn- und Taxis'scher Baurath in Regensburg.
Kufner, J. B., Vergolder.
Kuhn, Lithograph.
Kunst- und Gewerbsverein in Coburg.
Kunst- und Gewerbschule in Nürnberg.
Kuppelmaier, Max, Maurermeister.
Lachner, Ludwig, Dekorationsmaler.
Landwirthschafts- und Gewerbschule in Landshut.
490 Lang, Georg, Bildhauer in Feldkirchen.
Lang, Gg., sel. Erben in Oberammergau.
Lang, K. A., Privatier in Kelheim.
Lang, Joseph, Vergolder in Feuchten bei Burghausen.
Lange, Ludwig, Professor der Akademie der bildenden Künste.
Langenmantel, v., k. Bauingenieur.
Langlotz, Kassier des polytechnischen Vereins in Würzburg.
Laschensky, Baumeister in Salzburg.
Lassaulx, Dr. C. v., k. Universitäts-Rektor.
Laud, Dr., k. Oberappellrath.
500 Lauer, Schreinermeister in Kirchheimbolanden.
Lechner, Schnitzler in Bildshurg.
Lehrlitter, Herm., k. Regierungsrath.
Lehrlister, F. M., Agent.
Leibl, Seb., Hafnermeister.
Leick, Eduard, Lithograph in Kelheim.
Leimbach, Karl, k. Civil-Bauinspektor.
Lemble, Chr., Architekt.
Lenbach, Joseph, Maurermeister in Schrobenhausen.
Lentner, Kaufmann.
510 Leo, Ed., Architekt in Altenburg in Sachsen.
Leonhard, Heinrich, Bezirksbauinspektor in Waldshut in Baden.
Lerchenfeld, Max Graf v., k. Generallieutenant der Hartschier-Garde, Exc.
Leyde, Franz, Bildhauer.
Leyen, von der, Fürst, Durchlaucht.
Leyen, von der, Fürst, Erbprinz, Durchlaucht.
Liedlinger, Julius, Kaufmann in Stuttgart.
Lingg, Hermann, Dr., pens. Militärarzt.
Lippe, Karl Graf v.
Liszt, Ferd., Herausgeber der Möbeljournale in Wien.
520 Lößl, David, Lithograph.
Lohen, Math., Hüttenbesitzer in Wiesbaden.
Lorenz, Gustav, Schriftgießereibesitzer.
Lossow, Arnold, Bildhauer.
Lüder, Ludw. v., k. Generallieutenant und Staatsrath, Exc.
Lüthi, Maler in Zürich.
Maffei, Jos. Aut. Ritter v., Fabrikbesitzer.
Maffei, v., Gutsbesitzer.
Magistrate: Aschaffenburg, Stadt.
„ Dachau, Markt.
530 „ Erding, Stadt.
„ Lindau, Stadt.
„ München, Stadt.
„ Mühldorf, Stadt.

Digitized by Google

Magistrat Rain, Stadt.
Mahler, Jos., Perlmutterschneider.
Mahler, Jos. Uhrmacher.
Mai, Alex., Bronzefabrikbesitzer.
Maier, Jos., Marktschreiber in Mittenwald.
Mangold, Sek., Dekorationsmaler.
Mannlich, Max v., k. Hauptmann im 1. Art.-Reg.
Marx, Sch., Gypsformator.
Martinet, Architekt in Würzburg.
Martin, Ign., k. Professor und Direktor der Gebäranstalt.
Martin, Karl, quiesc. k. Controleur.
Marx, Arnold, Privatier.
Massa, David, Bäckermeister.
Mauriz, Frau, Gasthofbesitzer.
Maurer, Konrad v., k. Universitätsprofessor.
Maurer, Uhrmachermeister.
Maurer, Marie, Maurermeisters-Wittwe.
Mauruz, Franz, Zinngießermeister.
Mayenberg, C., Zeichnungslehrer.
Mayer, Architekt und Bauschaffner in Landau.
Mayer, Heinrich, Hüttenbeamter im Eisenwerk Neunkirchen bei Saarbrücken.
Mayer, Heinrich, Instituts-Inhaber.
Mayer, Heinrich, Wachstuch-, Fußtapeten- und Roleaux-Fabrikant in Augsburg.
Mayer, Joh., Kupferschmiedmeister.
Mayer, Joseph, Justizrats-Verstand.
Mayer, Joseph, Ritter v., Maisfabrikant.
Mayer, Karl, Lehrer an der Kreisgewerbschule in Nürnberg.
Mayer, K., Architekt.
Mayer, Roman, Kaufmann.
Mayer, Wilhelm, Kaufmann.
Mayer, Wilhelm, Maler.
Mayerhuber, Modellier- und Zeichnenlehrer an der großh. badischen Uhrmacher- und Gewerbschule in Furtwangen im badischen Schwarzwalde.
Mayer-Schanenste, k. Brandversicherungs-Inspektor in Augsburg.
Medicus, Gustav, Papierfabrikant.
Menhard, Nikolaus, Paraplnisfabrikant.
Merk, Gottfried, k. Hofjuwelier.
Merk, Eduard, Maler.
Merz, Dr. Ludwig, Optikus.
Merz, Math., Optikus.
Merz, Sigmund, Optikus.
Merz, Wachsbildner.
Mettin, Gottfried, k. Hofschlosser.
Mettingh, Karl Freiherr von, k. Kämmerer.
Metivier, Leo, k. Telegraphist in Augsburg.
Metz, Rudolph, k. Oberappellrath.
Mey und Widmayer, Kunst- und Landkartenhändler.
Michi, Kaspar, Lakierer.
Mierbach, Baron v.
Mikosta, Karl, Architekt und Lehrer in Prag.
Miller, Ferd. v., Inspektor der k. Erzgießerei.
Miller, Kaspar, Mühlenbesitzer in Germersheim.
Miller, Sattlermeister.
Miller, Xaver, k. Baumgenieur.
Minsinger, Besitzer einer lithographischen Anstalt.
Minter, Jak., Fabrikant in Warschau.
Minutoli, v., k. geh. Rath in Liegnitz.
Minutti, Jos., k. Hofuhrmacher.
Mittermaier, Mk., Hafnermeister.
Mittermaier, Xaver, Hafnermeister.
Mittermayer, Spänglermeister.
Möllinger, Bauschaffner und Architekt in Landau.
Mösler, Gutsbesitzer in Berlin.
Mohnie, Betriebs-Ingenieur in Augsburg.
Mooser, Maler und Vergolder.
Moreau, Frdr. v.
Moy, v., Artillerie-Oberlieutenant und Ordonnanzoffizier Sr. Maj. des Königs.
Mühe, Aut., k. Civil-Bauinspektor in Regensburg.
Müller, Tünchermeister in Germersheim.
Müller, Kath., Zollverwalters-Wittwe.
Nadler, v., k. Kreisdamtath in Regensburg.
Nägele, Math., Maschinenmeister.
Nägele, Sattlermeister in Stuttgart.
Nerdheimer, Gold- und Silberarbeiter in Wildsburg.
Neubauer, J. Staatsprärer in Weilheim.
Neumann, Karoline v., Privatiere in Schwabing.
Neureuther, Eugen, k. Professor.
Neureuther, Genst., k. Baurath.
Neustätter, Jerem., Bijouteriefabrikant.
Niederhofer, Dav., Zimmermeister in Bogenhausen.
Niedermayer, Max, Bürstenmacher.
Niemayer, Lieutenant a. D.
Nordmann, Architekt in Rittergut Treben in Altenburg in Sachsen.
Nother, Schreinermeister in Starnberg.
Obermayer, Karl, Gürtlermeister.
Obermayer, Max, Banquier in Augsburg.
Odebrig, Karl, Graveur.
Oettingen-Wallerstein, Karl Fürst v.
Odagrn, Maurermeister in Hildesheim a Hannover.
Odenbourg, Rud., Buchhändler.
Oeff, Rosa, k. Geheimrathstochter.
Oetner, Anton, Dekorationsmaler.
Oberried, Fr., Maler.
Odwald, Jos., Schlossermeister in Aruburg a. d. D.
Ott, Max, Weinhändler.
Otting, Max Graf v.
Otto, Philipp, Bauprakikant.
Ow, Frdr. v., k. Landrichter in Berchtesgaden.
Pallavicini, Cäsar Graf v., Proprietär.
Pappenheim, Clemens Graf zu, k. Regierungsassessor.
Pappenheim, Ludwig Graf v., zu Pappenheim.
Parkus, Buchbinder.
Pasch, Friedr. Bernh., Kaufmann.
Pastor, Joh., Haupt- und Realschuldirektor in Trautenau in Böhmen.
Pasch, Uhrmacher.
Pauer, Jos., Apotheker in Traunstein.
Pauli, v., Direktor der Eisenbahnbau-Commission und der obersten Baubehörde.
Perner, Ignaz, Dr., k. Hofrath.
Pertersen, Fr., Schreinermeister.
Pestalozzi, Banquier in Zürich.
Pettenkofer, Helene, Universitäts-Professorsgattin.
Pfeifelmann, Karl, Forteviano-Fabrikant.
Pfeiffer, Max, Tapezierer.
Pfordten, Frdr. v. d., k. Staatsminister-Präsident, Exc.
Philosoff, Generallieutenant und Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, in Petersburg.
Pick, Jak., Optiker in Bärschau.
Pitzner, Karl, k. Landrichter in Starnberg.
Plachner, Hofspiegel-Fabrikantenswittwe.
Pocci, Graf v., k. Kämmerer und Hofmusik-Intendant.

Digitized by Google

Pöllnitz, Frhr. v.
Pössenbacher, Jos., k. Hofschreiner.
Pössenbacher, Wolfh., Buchdruckereibesitzers-Wittwe.
Polytechnische Gesellschaft in Halle a/S.
Polytechnischer Verein für Bayern.
Polytechnischer Verein in Würzburg.
Ponsonby, Lady, Peeresse von England.
Porth, Ludwig, Bildhauer.
660 Postl, Dr., k. Professor.
Prändl, Gg., Modelleur und Werkzeugfabrikant.
Prankh, Bar. v., k. Major im Quartiermeisterstab.
Prantl, Kaufmann.
Preckle, Ferd., Bildhauer.
Preysing-Lichtenegg-Moos, Max Graf v., k. Kämmerer und erbl. Reichsrath, Exc.
Pengger, Schreinermeister in Neuburg a/D.
Pruckner, Zinngießer und Graveur.
Quadt-Wykrat-Zons, Graf Otto v., Reichsrath, Erlaucht, zu München und Zinkan.
Quellhorst, Ed., Juwelier.
670 Radspielers, Joseph, Vergolder.
Ramsauer, Xaver, Schlossermeister.
Rappolt, Ludwig, Silberarbeiter.
Rasch, Eisenbahningenieure in Nordstemmen in Hannover.
Rasp, Peter, Hafnermeister.
Rau, Anton, Galanteriehändler.
Rausch, M., Schreinermeister in Germersheim.
Regie-Verwaltung der k. Regierung von Schwaben und Neuburg in Augsburg.
Reigersberg, Ang. Graf v., k. Staatsminister, Exc.
Rehling, Karl Frhr. v., Gutsbesitzer auf Heimhofen bei Augsburg.
680 Reidel, Gg. v., Privatier.
Reifenstuel, Mich., Zimmer- und Schreinermeister.
Reindel, Max, Schreinermeister.
Rederer, Ed., Glasmaler.
Reinick, Techniker.
Reinhard, Lorenz, Landarzt in Renetting.
Reitzhammer, Joh., k. Ingenieur bei der obersten Baubehörde.
Reng, Webermeister.
Rheingruber, Jos., Lithograph.
Reuter, Karl, k. Civilbauinspektor.
690 Rexer, Karl, Fabrikant in Stuttgart.
Richard, Stadtbaumeister in Osnabrück in Hannover.
Riedel, Peter, Schreinermeister.
Riederer, Karl, Kaufmann und Magistratsrath.
Riederer, Kaufmann in Landsberg.
Riedl, Jos. v., k. Bauinspektor.
Riedl, v., k. Hofbauinspektor.
Riedmüller, Joh. Evang., Bildhauer.
Rieß, Richard, Dr. und Professor in Teuchberg bei Zöny.
Ringwalt, Schreinermeister.
700 Rinnt, Joh., Bildhauer.
Rittmeister, Architekt.
Ritzler, Architekt.
Rod, Jos., Schreinermeister.
Rockenstein, Joseph, Gürtlermeister.
Roder, Jos., Geschäftsführer in der Meyer'schen Kunstfabrik.
Rösi, Hofbuchbrenker.
Rolland, M. E., Kaufmann.
Roller, Emil, Kunsthändler.
Rombach, Schlossermeister.
710 Rosmann, Max, Baupraktikant.
Rothmiller, Architekt und Zimmermeister.
Rothmiller, Joseph, Drechslermeister.
Rott, Privatier in Haag.
Rottmanner, Max, Juwelier.
Rubner, J., Schlossermeister.
Rudel, Dr., Generalagent der deutschen Papierindustrie in Halle a/S.
Rüber, Ed., k. Baurath.
Rußegger, K., Berg- und Hüttenverwalter in Achthal bei Teisendorf.
Safar, Wilh., Erlaucht Graf v. Harrach'scher Glasfabrik-Beamter in Neuwalt in Böhmen.
720 Sanktjohanser, Universitätsbuchbinder.
Sappl, Gottl., Maurermeister in Bruck.
Sappl, Maurermeister in Wolfratshausen.
Sarphati, S. Dr., Chef der Landwirthschaft in Amsterdam.
Sauer, Fr., Buchbinder und Magistratsrath.
Sauer, Fr. Xav., Conditor.
Sauer, Peter, Stiefelrecker.
Sauter, k. Hofbronzearbeiter und Gürtlermeister.
Schabrod, Joh., Architekt in Pesth.
Schäffmayer, Zimmermeister in Hohenwarth.
730 Schäzler, Frhr. v., k. Kämmerer.
Schafroth, Cassier.
Schanzenbach, Oskar, Dr., prakt. Arzt.
Schauß-Kempfenhausen, Dr., k. Hofrath ꝛc.
Scheck, Ferdinand, Maler und Vergolder in Linz.
Scheidl, Johann, Bildhauer in Salzburg.
Schenk, Frhr. v., k. geheimer Rath.
Scherr, Gregor, Erzbischof von München und Freising ꝛc.
Scheurl, v., ordentl. Professor der Rechte in Erlangen.
Schiber, Hannibal, k. Obreamtter.
740 Schlicher, Auguste, Gutsbesitzers-Wittwe.
Schlicher, v., k. Staatsrath.
Schiller, Gürtler und Silberarbeiter in Dillingen.
Schilling, C., Maler.
Schimon, August, Weinhändler.
Schlecht, Raimund, k. Seminar-Inspektor in Eichstätt.
Schleitheim, Wilhelm Bar. v., Rechtspraktikant.
Schlichtegroll, v., k. Oberamtsrath.
Schlichtegroll, Ludw. v., Ingenieur.
Schloeff, Hermann, Banzeichner in Hamburg.
750 Schlothauer, Professor der k. Akademie der bild. Künste.
Schmid, Georg, Bildhauer in der Au.
Schmid, Joh., Schlossermeister.
Schmid, Jos., k. Bau-Inspektionsingenieur in Kempten.
Schmidl, herzogl. bayer. Gerichtshalter in Kühbach, k. Landgerichts Aichach.
Schmitt, Barth., k. Pfarrer zu Westerholzhausen, k. Landgerichts Dachau.
Schmitt, Drechslermeister.
Schmitbeegee, Glas- und Steinschleifer.
Schneider, Fr., Besitzer eines xylograph. Instituts.
Schneider, Georg, Architekturzeichner.
760 Schönauer, Bauführer bei der Eisenbahn in Rosenheim.
Schönborn-Wiesentheid, Graf v., Erlaucht, Standesherr und erblicher Reichsrath.
Schörg, Franz, Schlossermeister.
Schörg, Karl, Schlossermeister.
Schramm, Ludw., Bautechniker.
Schrauth, Tischlermeister.
Schreiber, Sebastian, Spänglermeister.
Schreidmayer, Buchbinder.
Schreiner, J. G., Lithograph.
Schreyer, Karl, Apotheker und Magistratsrath.

Digitized by Google

Schrott, Thad., Vorstand der Schmiedezunft in Oberstorf.
Schützinger, Bierbrauereibesitzerin.
Schuhwerk, Simon, Decorationsmaler in Jenn.
Schuller, Karl, k. Porzellanniederlagsbeamter.
Schutze, Architekt in Osnabrück in Hannover.
Schurich, Karl, Buchdruckereibesitzer.
Schwanthaler, Bildhauers- und Professorswittwe.
Schwarz, August, Vergolder in Weiler bei Kempten.
Schwarz, Fr. Ad., Guts- und Steinbruchbesitzer in Solenhofen.
Schwarz, Louis, Buchhändler in Nouvelle-Orleans in Amerika.
Schwarz, Privatier.
Schwarzenberger, Andre., Maurermeister in Passau.
Schwarzmann, Fr. Xav., Weißgerber.
Schwarzmann, Jos. Nik., Decorationsmaler.
Schwenk, Professor in Ludwigsburg.
Schwerer, Joh., Tapezierer.
Schwieghart, Wenceslaus, Gürtlermeister in Dachau.
Sedlikob, Schreinermeister in Genfau.
Sedelmayer, Fr., Ritter v., k. Advokat.
Sedlmayer, Andr., Geschmeidmacher.
Sedlmayer, Gabriel, Brauer.
Sedlmayer, Joseph, Brauer.
Sedlmayer, Joseph, Rechnungskommissär bei der k. Zoll-Administration.
Seidl, Anton, Bäcker.
Seinsheim-Sünching, Gräfin v.
Seitz, Franz, Maler.
Seitz, Nikolaus, Schreinermeister.
Seitz, Oelfabrikant.
Selimayer, Maler und Vergolder.
Seiterl, Andre., Kupferschmiedmeister.
Setzer, Fr., Gelandt Graf Harrach'scher Glasfabrikintendant in Neuwelt in Böhmen.
Seybold, Maurermeister.
Siebert, Max, Bauprakticant.
Sidinger, Anselm, Bildhauer.
Sidinger, Jakob, Bildhauer in Kelheim.
Sigl-Bespermann, K., k. Hofsängerin.
Simmerl, Joseph, k. Advokat.
Simon, Bildhauer.
Stuckerzky, Rudolph, ordentl. öffentl. Professor in Prag.
Sonntagsschule in Freyberg im sächsischen Erzgebirge.
Speidl, Bar. v., k. Artilleriehauptmann zc.
Spinn, J. G., Fabrikant in Berlin.
Spreyy, Graf v., Gutsbesitzer in Unterweilbach, k. Landgerichts Dachau.
Staatsministerium, k., des Innern.
Stab, Kistlermeister.
Stadelhofer, Revisionsrmeister.
Stadler, Decorationsmaler in Kelheim.
Städle, Bapt., Gürtlermeister.
Stallechner, Karl, Bortenmacher in Traunstein.
Steiert, Schreinermeister.
Steiger, Michael, Bierbrauer in Inderstorf, k. Landgerichts Dachau.
Steigerwald, Fr., Glaswaarenfabrikant.
Steinbeis, Dr. v., k. Regierungsrath in Stuttgart.
Steinböck, Zinngießermeister in Salzburg.
Steingässer, Tischlersbisohn.
Stelzhelf, Dr., k. Ministerialrath.
Stelninger, Hafnermeister.
Steinmey, Tapezierer.
Steinsdorf, Kaspar v., Bürgermeister.
Stein, Theodor v., Regierungs- und Baurath in Aachen.
Stetten, Ernst v., Privatier in Augsburg.
Stichle, Ludwig, Spänglermeister in Neudorf bei Kempten.
Stiftung der Zeichnungsschule in Oberammergau.
Stind, Gg., Decorationsmaler.
Stöckl, Joh., k. Oberberg- und Salinenrath.
Stöttner, Gürtlermeister in Traunstein.
Stranzinger, Michael, Decorationsmaler.
Strathaus, Schreinermeister.
Straub, Fabrikant in Geislingen in Württemberg.
Straus, k. Sektions-Ingenieur.
Straus, Matth., Steinbruchbesitzer in Solnhofen.
Strobberger, Joh., Waffenfabrikant.
Strnat, k. Hauptmann.
Studmann, W., Architekt.
Stühre, Architekt in Osnabrück bei Hannover.
Stuffer, Christ., Fabrikant in Baden-Baden.
Stumm, Adelh., Brigadiergattin.
Stumpf, k. Stadtpfarrer.
Swertschkoff, Wladimir, Maler in Petersburg.
Sydow, Erdmann, Korbmachergeselle.
Tannera, k. Bauinspektor in Baireuth.
Tattenbach, Heinrich Graf v., k. Hauptmann.
Tattenbach, Karl Graf v., Partikulier.
Täuffenbach, Karl v., k. Kämmerer und Kreis- und Stadtgerichts-Direktor in Wasserburg.
Thäter, Jul., Professor der k. Akademie der bild. Künste.
Tautphöus, Ludw. Frdr. v., k. Postoffizianl.
Thon-Dittmer, Freifrau v., k. Staatsraths-Wittwe.
Thun, Graf v., k. k. Ministerialreferent in Wien.
Thurn und Taxis, Fürst Jos. v., Durchlaucht, k. Generalmajor à la suite.
Thurn und Taxis, Max Fürst v., k. Oberlieutenant und Ordonnanzoffizier Sr. Maj. des Königs.
Töpfer, August Heinrich, Architekt.
Trothe, Adolph, Oelfabrikant.
Unslad, Tischlermeister.
Unger, J. L., Architekt in Pesth.
Ursinus, Paul, Schreinermeister in Mainz.
Vanoni, Joh., Radier in Deggendorf.
Vereine. Der Gesellen in Pfarrkirchen, Niederbayern.
„ Dorfen, k. Landgerichts Erding, Gesellenverein.
„ Erding, der Maurer.
„ Erding, der Zimmerleute.
„ Freising, zur Hebung der Gewerbe.
„ Tegernsee, der Bauhandwerker.
Berger, Baron v.
Vestner, k. Sektions-Ingenieur in Neumarkt in der Pfalz.
Vieregg, Graf v., k. General der Landwehr.
Vinzenti, Wilhelm v., k. Advokat.
Viotti, Anton, Stuffatormeister.
Viotti, J. A., Stuffator.
Vogl, J. B. Dr., Redakteur.
Vogl, v., auf Aichelring, k. griechische Consuls-Wittwe.
Volt, August Ritter v., k. Oberbaurath.
Volz, Kupferstecher.
Volz, v., k. Staatsrath.
Von der Tann, Rudolph Freiherr, königl. Hauptmann im Quartiermeisterstabe.
Vorepsch, Leonh. Karl, Architekt in Altenburg.
Waglinger, k. Brandversicherungs-Inspektor.
Wagmüller, Glove der k. Akademie.
Wagner, Anton, Decorationsmaler.

Digitized by Google

Wagner, C. C., Juwelier in Straßburg.
Wahle, Möbelfabrikant in der Au.
890 Waldvogel, Joh. Nr., k. Seminarpräfekt in Neuburg a./D.
Wallaf, Karl, Architekt.
Walser, Mühlenbesitzer.
Wappler, Moriz, Professor in Gratz.
Wasseneder, Fr. Paul, Kupferschmiedmeister.
Wassermann, C., Kerzen- und Seifenfabrikant.
Weber, Wilhelm v., k. Ministerialrath.
Weger, Tapezierer.
Weigentleithner, Glasermeister.
Weick, C., Kaufmann und Fabrikant in Constanz.
900 Weiß, k. Universitäts-Buchdrucker.
Weiß, Ludwig, Baumeister in Ansbach.
Weiß, Hofmaler.
Weißbacher, Lehrer.
Weishaupt, Karl, k. Hofsilberarbeiter und Magistratsrath.
Weishaupt, Max, Silberarbeiter.
Weirether, Knopf- und Kreplnarbeiter.
Welden, Frhr. v., k. Regierungs-Präsident in Augsburg.
Wendland, Heinrich, Rentier.
Wendleder, Spänglermeister.
910 Wengert, Jak., Glasermeister.
Wenzl, Jos. Bapt. v., prakt. Arzt.
Wertheimer, k. Hofoptiker.
Westermayer, Juwelier und Goldarbeiter.
Widermann, Privatier.
Widmann, Dekorationsmaler.
Wied, G., Schriftsteller in Leipzig.
Wiedemann, k. Schullehrer in Aufkirchen, k. Landgerichts Starnberg.
Wiedermann, Gg., Maschinenschlosser.
Wieninger, Max Christ., Brauereibesitzer ꝛc. in Teisendorf.
920 Wiesparner, Ludwig, Gasthofbesitzer in Traunstein.
Wild, Karl, Gasthofbesitzer in Nürnberg.
Wild, Steindruckereibesitzer.
Wildenauer, Galanteriearbeiter.
Wilhelm, Kupferdrucker.
Wimmer, Silberarbeiter.
Wimpfen, Marie Gräfin v., in Triest.
Winter, Dekorationsmaler und Vergolder.
Wirbser, Ben., Schreinermeister.
Wittstadt, Fr., Vergolder.
930 Wocher, Wilh., Kaufmann in Jönn in Württemberg.
Wolf, Lithograph.
Wolfins, Bijouteriefassaffner in Speier.
Wolfmüller, Zinngießermeister.
Wolfsheimer, Tischlermeister.
Wollenweber, Ed., Silberarbeiter.
Wüstmann, Vergolder.
Wünner, Flor., k. Brandversicherungs-Inspektor in Dillingen.
Wunsch, Jan., k. Hofkerzenarbeiter.
Zarbl, Dr., Domprobst in Regensburg.
940 Zeller, Georg, Sattler und Tapezierer in Laufen.
Zeller, Georg, Lodenermeister.
Zeller, Kunst-, Papier- und Schreibmaterialienhändler.
Zellner, Bauinspektions-Ingenieur in Kempten.
Zenetti, Joh. v., k. Staatsrath, Ctr.
Zenetti, Arnold, Stadtbauingenieur.
Zentler, Anton, Buchbindermeister.
Ziebland, Fr., k. pens. Oberbaurath.
Ziegler, Joh., Bräuer in Dachau.
Zimmermann, Chr. k. Hoftheaterintendanzkassier.
950 Zoller, Baron, k. Hofmarschall.
Zwehl, Theod. v., k. Staatsminister, Excellenz.
Zweibrücken, Frhr. v., Kapitän der Garde.
Zwiesler, Schreinermeister.
954 Zwirner, Ernst, k. preuß. Regierungsbaurath und Dombaumeister in Köln.

Außerordentliche Mitglieder:

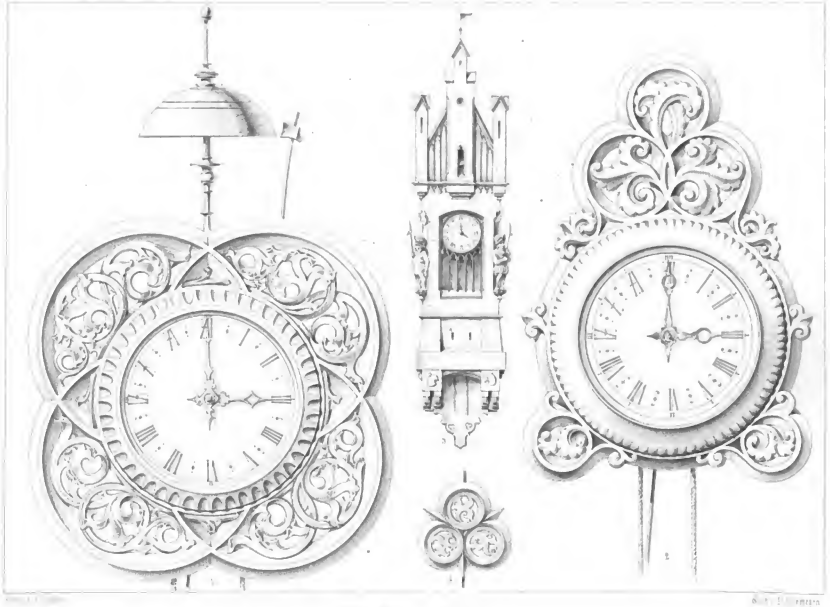
Burbaum, Schlossergeselle.
Deiglmayer, Alois, Bauriese.
Eberl, Martin, Schreinergeselle.
Ebling, Anton, Klavierbestandtheilverfertiger.
Gmeinder, Buchhalter in Pforzheim.
Graf, Johann, Bildhauer.
Hahn, Schreinergeselle.
Imhof, Arthur, Kaffeeconvoleursohn.
Kehr, Karl, Malergehilfe.
Kunstverein, der christliche, in Rottenburg.
Maurer, Joseph, Tischlergeselle in Schärding.
Münch, Tischlergeselle.
Ridl, Buchbinders-Sohn.
Ostwald, Schlossergeselle.
Reifenstuel, Joseph, Boutelere.
Sambhaber, Polytechniker in Aschaffenburg.
Schmid, Anton, Tischlergeselle.
Trenkl, M., Lithograph.
Weßkirn, Schreinergeselle.
Weckström, Architekt in Helsingfors in Finnland.
Werner, Gustav, Malergehilfe.
Wirth, Johann, Bildhauer.

Seit dem 1. Januar sind dem Vereine noch beigetreten:

Bauer, Eduard, Kaufmann.
Becker, Elise, Leibarztens-Gattin.
Bellair, Otto Friedrich Rudolph, Kaufmann in Berlin.
Beyer, Karl v., k. Ministerial-Direktor.
Bolfor, Architekt in Lausanne in der Schweiz.
Burghart, Ingenieur in Bozen in Tyrol.
Camp, Anguß, Tischler.
Ehrl, Ludwig, k. Hof-Ehrturg.
Franzowitz, Ornatsticker.
Heller, Conrad, Maler.
Ilchmann, J., Maler.
Kampferdeck, Zimmermeister.
Köbdl, Lithograph.
Kehrer, Maler.
Krause, Heinrich, Bronzewarenfabrikant in Mainz.
Lesevereins, der gewerbliche, in Krumbach.
Löwenhaupter, Schreinermeister.
Marggraff, Joh., Architekturzeichner.
Walz, Friedrich, Zimmermaler in Karlsruhe.

Unter Verantwortlichkeit des Vereins-Ausschusses redigirt von Dr. C. Förster. Gedruckt in der M. Lassenbacher'schen Buchdruckerei. (W. Pfisterdorfer.)

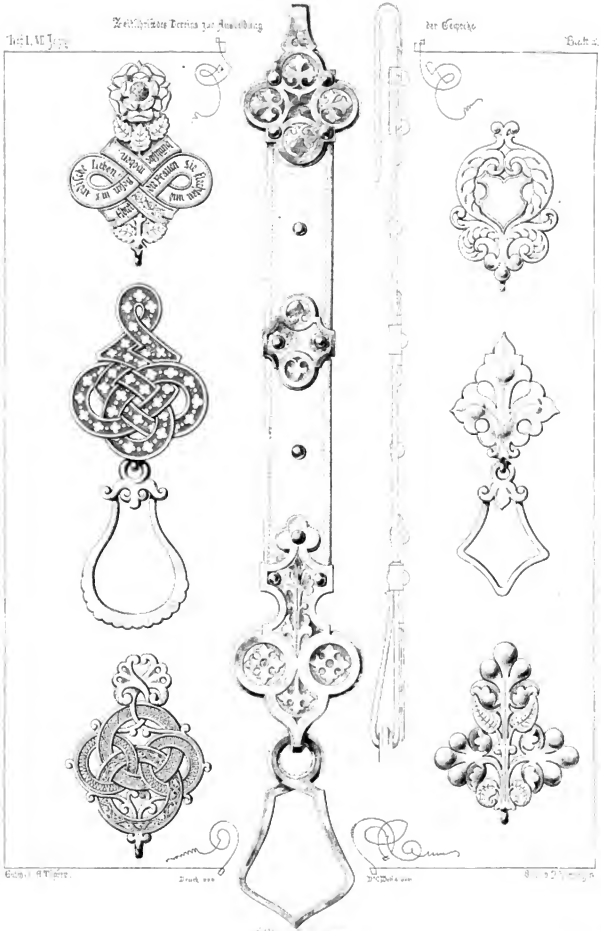
Digitized by Google



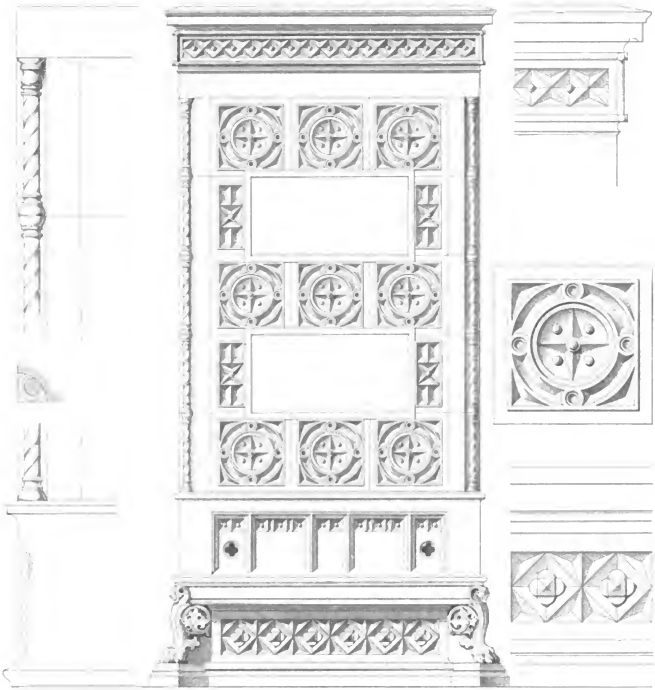
Gehäuse für Schwarzwälderuhren.

Druck v. Bellot & Sohn

Digitized by Google



Digitized by Google



Ansicht eines Kachel-Ofens mit Kamin-Mantel.

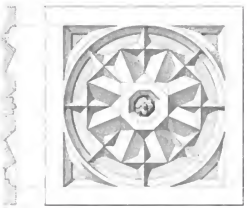
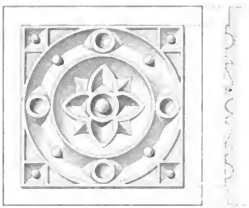
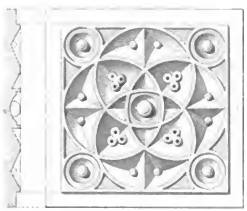
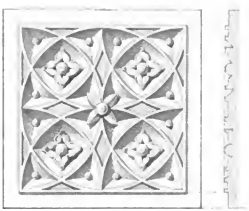
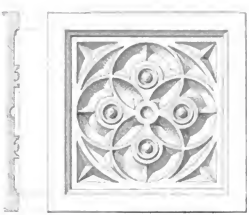
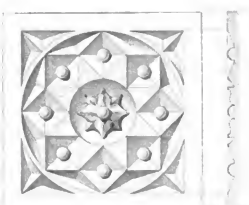
Ofen.

gez. v. Rheingruber

Druck v. C. L. Mayer & Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schwerdgeburth Archit. v. Langenwettel. graw. K. Steingruber

Ofenkacheln.

Druck der C.W. Kaiser'schen

Digitized by Google

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Siebenter Jahrgang. — Zweites Heft.

1857.

Ladenpreis 4 fl.

Alle Schreiben und Sendungen an Geld und Gegenständen wollen mit der Adresse:

„An den Verein zur Ausbildung der Gewerke in München (unter den Arkaden des Hofgartens)“ — versehen, und portofrei aufgegeben werden.

In Commission der Buchhandlung von Christian Kaiser.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Steindrucktafeln.

Die Vereinsmitglieder erhalten sie bei Zusendung unentgeltlich. Im Buchhandel kostet sie 1 Rthl. 6 Sgr. das Jahr.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Siebenter Jahrgang.

München. Nro. 2. 1857.

Nekrologe.

In der Vereinssitzung vom 3. April d. J. wurde der ausgesprochene Wunsch zum Beschlusse erhoben, den verstorbenen Mitgliedern so weit möglich ein Haar Worte freundlicher Erinnerung in diesen Blättern zu weihen. Der Verein glaubt damit einen Akt der Pietät auszuüben, welchem mindestens die Hinterbliebenen ihre dankende Anerkennung nicht versagen werden. Demzufolge stellt die Redaction das allgemeine Ansuchen, ihr jeweils einige — wenn auch nur flüchtige Notizen über die Lebensläufe jener Vereinsmitglieder mittheilen, welche eine höhere Fügung früher oder später ihrem irdischen Wirkungskreise entrückt und zu den Vätern versammelt. Wir haben leider schon im laufenden Quartale dieser selbstauferlegten Verpflichtung nachzukommen.

Vom Holz, Freiherr,

kgl. würtembergischer Kämmerer, starb zu Anfang Januar dieses Jahres auf seinem Schlosse Hannsheim bei Lauingen. Dem Vereine war es nur wenige Monate gegönnt, seinen Namen in der Liste der Mitglieder vortragen zu können. Der Verblebte genoß des gleichmäßigen Rufes als feinfühlender Kunstkenner und als vorzüglicher Freund des gewerklichen Fortschrittes. Nach beiden Richtungen bethätigte er sein lebhaftes Interesse in höchst liberaler Weise. Die Kunstgabe eines solchen Verlustes ist für den Verein um so betrübender, als ihm solche nach allen Beziehungen begabte Persönlichkeiten die Verfolgung seiner Zwecke nach Außen insbesondere zu fördern und zu erleichtern vermögen. — Friede seiner Asche!

Heinrich Rittmeister,

geboren zu Bernburg im Herzogthum Anhalt-Bernburg, widmete sich — seinem Drange folgend — schon in früher Jugend der bildenden Kunst, und vollendete seine desfallsigen Studien auf der Akademie zu München. Seine raschen Fortschritte befähigten ihn zur Verwendung bei der Restauration des Speyrer Domes, von wo ihn i. J. 1852 der Verein zur Ausbildung der Gewerke nach München berief, und ihm die Stelle eines Vereinszeichners übertrug. Mit großem Danke hat der Verein seine Verdienste — namentlich im Interesse desselben bei der letzten deutschen Zukunftrie-Ausstellung — anzuerkennen, und bethätigte auch dieses durch seine Ernennung als Lehrer an der neugegründeten Vereins-Zeichnungsschule. Nur ungerne sah man den trefflichen und liebenswürdigen Künstler im Herbste 1856 scheiden, da ihn eine ehrenvolle Berufung als Lehrer an die Baugewerkschule zu Holzminden, Herzogthume Braunschweig, seinem bisherigen Wirkungskreise entriß. Aber seine schwache Gesundheit gönnte ihm nur kurze Zeit die Erfüllung seiner neuen Berufspflichten. Er erlag am 4. März d. J. im nicht vollendeten 36ten Lebensjahre einer schmerzvollen Krankheit, betrauert von den Vielen, denen er ein treuer, theilnehmender Freund gewesen. Der Verein aber bewahrt sein Andenken in vielen von ihm entworfenen Zeichnungen, von denen mehrere als treffliche Beilagen der Vereinszeitschrift den Vereinsmitgliedern bekannt geworden sind.

August Wertheimer,

geboren i. J. 1802 zu Prichsenstadt in Unterfranken, starb dahier als k. Hofoptikus am 17. April 1857. In allen Kreisen bekannt als tüchtiger, verständiger und gewandter Geschäftsmann, genoß er im Privatleben eines gleich ehrenwerthen Rufes. Die Grenadierecompagnie der Münchener Landwehr, welcher er als Lieutenant angehörte, sowie ein zahlreiches Gefolge von Bürgern aller Confessionen gaben am Grabe des Verblebten im Friedhofe der Israeliten Zeugniß — nicht nur von der Achtung, in welcher er unter seinen Mitbürgern stund, sondern auch von dem Geiste echtgläubiger Duldung, der in unseren Mauern herrscht.

Joseph, Fürst von Thurn und Taxis,

geboren zu Prag den 8. Mai 1796, trat 1811 in großherzogl. badische Dienste, machte die französischen Feldzüge i. J. 1814 und 1815 mit, und ward in ehrenvoller Anerkennung seiner Tapferkeit und seiner seltigen Verdienste zum Adjutanten des Großherzogs Carl von Baden ernannt. Bald hiernach trat er in bayerische Dienste über, und bekleidete unter dem hochseligen Könige Maximilian I. und bis zum Jahre 1832 auch unter der Regierung Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern die Stelle eines Flügeladjutanten. Er starb als General-Major à la suite und Ritter mehrerer hoher Orden zu München den 18. April 1857. Ein Freund und Beschützer der Kunst, ein Förderer alles Guten und Schönen, bethätigte der edle Verblebte auch jederzeit sein lebhaftes Interesse für die künstlerische Vervollkommnung der Gewerbe, und so rief sein Tod eine fühlbare Lücke in der Reihe der Mitglieder des Vereines hervor.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Handwerkerleben.

Culturgeschichtliche Fragmente
von
E. Feutsch.

Wir beabsichtigen, dem geneigten Leser unter obigem Titel eine Reihenfolge kleiner Aufsätze culturgeschichtlichen Inhaltes vorzuführen. Möchte es auch den Anschein haben, als entspräche dieß nicht geradezu der Tendenz eines Vereines zur „Ausbildung der Gewerke," so glauben wir doch einige Gründe anführen zu können, welche unser Vorhaben rechtfertigen.

Die Ausbildung des Gewerkes hat als höchst natürliche und nothwendige Voraussetzung die persönliche Bildung des Gewerksmannes. Liegt es auch in der Natur der Sache, daß diese Bildung vorzugsweise eine technische sein muß, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß jedes Verständniß, und dasjenige sich dasselbe auch auf die einfachsten und materiellsten Gegenstände, doch eine geistige Auffassungsfähigkeit voraussetze. Jeder Fortschritt in der Technik bedingt einen Fortschritt in der allgemeinen Bildung.

Die Aufgabe des Vereines — und gleichen Schrittes hiemit die Aufgabe seines Organes — besteht sich aber nicht blos auf die technische, sondern auch — und wohl in höherem Maaße — auf die ästhetische Ausbildung des Gewerkes. Er beabsichtigt die Erweckung eines edleren Geschmackes, eines verständigen Formensinnes, eines ächten Schönheitsgefühls unter den Genossen aller Gewerkschaften. Er will der Kunst wieder ihren gebührenden Antheil zuweisen bei allen gewerblichen Erzeugnissen. Auch diese Absicht läßt sich bloß erreichen, wenn die Voraussetzung einer allgemeinen humanen Bildung besteht. —

Jede Culturperiode hat ihr entschiedenes Gepräge, ihre eigenthümliche sonderbeitliche Erscheinung. Das deutsche Mittelalter, in Bezug auf die Kenntniß der mathematischen und physikalischen Gesetze und ihre Anwendung auf das Gewerke, in Bezug auf Maschinenwesen, auf leichtere Gewinnung der Rohstoffe, auf massenhafte Production und Fabrikation so weit hinter unserer Zeit stehend, daß dem gegenüber ein solch entwickeltes Schönheitsgefühl, ein solches Formenverständniß und eine solche Kunstfertigkeit, daß wir billig darüber staunen müssen. Das gründete aber in der ganzen Gemüthslage, in den religiösen Ansichten, — ich möchte sagen — in der ganzen sozialen Structur jener Zeit. Das künstlerische gewann die Oberhand aus innwilchen Gründen, das heißt in Folge einer natürlichen, angeborenen, mehr oder minder unbewußten Anschauungs- und Gefühlsweise. Unsere Zeit hinwieder steht nicht mehr auf dem Standpunkte des Gefühls, sondern des Verstandes. Sie ist überlegend, berechnend, analysirend. Sie hat nicht mehr ein angeborenes, künstlerisches Bewußtsein, sondern sie kann erst auf dem Wege der Schule und der Bildung zu einem künstlerischen Verständniß gelangen. —

So stoßen wir denn auch hier wieder auf die Nothwendigkeit fortschreitender allgemeiner Bildung. Wir glauben uns aber nicht zu irren, wenn wir die Kenntniß der Geschichte als eine der vorzüglichsten Quellen dieser Bildung bezeichnen. Sie weckt und nährt nicht blos das nationale Bewußtsein und Selbstgefühl; sie gibt uns auch in der Betrethellung der ästhetischen, sittlichen und geistigen Zustände früherer Epochen das Mittel in die Hand, uns über das Einzel menschlicher Vervollkommnung und die Wege, die zu diesem Ziele führen, zu verständigen.

Das ist insbesondere Aufgabe der Culturgeschichte. Die Culturgeschichte erachtet keine auch noch so unbedeutende Erscheinung des staatlichen, gesellschaftlichen und häuslichen Lebens, der bürgerlichen und dänerlichen Verhältnisse, der künstlerischen, wissenschaftlichen und gewerblichen Thätigkeit für so unwesentlich, um nicht darauf — sei es auch nur ein einziges Lineament zur Gewinnung eines richtigen Bildes der betreffenden Zeit zu nehmen. Damit lehrt sie uns, auf welchen Wege und aus welchen Gründen die Dinge sich so gestalteten, wie sie sind, und liegt und die Bedeutung der Wahrheit an's Herz, daß jedes Zeitalter den Samen des nachfolgenden hege, und daß der lebenden Generation das Schicksal einer künftigen in die Hände gelegt sei. Damit behauptet sie auch sittlich einen viel höheren Werth, als jede pragmatische Geschichte, etwa in dem gleichen Verhältnisse, wie der Erfindung der Buchdruckerkunst eine ungleich mächtigere Wirkung auf die Entwicklung der ganzen Menschheit zugeschrieben werden muß, als jegenn welcher diplomatischen Haupt- und Staatsaction.

Somit empfehlen wir denn die nachfolgenden Skizzen der Einsicht und Nachsicht des freundlichen Lesers.

I.

Die Frage über den Werth und die praktische Bedeutung der s. g. Meisterstücke und die Nothwendigkeit ihrer Anfertigung bei dem gegenwärtigen Stand der gewerblichen Verhältnisse hat schon manchen Ansechter und Vertheidiger gefunden. Wir lassen sie vorerhand unentschieden, weil wir ihr überhaupt jetzt keine bedeutende Tragweite mehr zuschreiben. Anderes verhielt sich dieß freilich zur Zeit der streng geschlossenen Zünfte und ihrer nothwendigen Begleiter — der Zwangs- und Bannrechte. Als im 17. und 18. Jahrhunderte, theilweise selbst schon im 16., der Zeit der sogenannten Renaissance, der künstlerische Hauch allgemach erlosch, der das Mittelalter beseelte und zu jenen wunderbaren Schöpfungen belebigte, die wir nach unserem Gefühle gerne als unerreicht bezeichnen möchten; wuchs die Starrheit und Abgeschlossenheit des Zunftwesens in demselben Maaße, als der gute Geschmack und der Sinn für rede, organisch entwickelte Formen aus der Werkstätte des Künstlers wie des Gewerksmeisters entwich. Gleichzeitig hiemit begannen die alle Concurrenz ausschließenden Bannrechte an Bedeutung zu gewinnen. Unterliegt es auch keinem Zweifel, daß diese Bannrechte wie alle übrigen monopolisirenden Institute zuletzt im Mittelalter wurzelten und — bei den unentwickelten Rechtszuständen — auch dem Mißbrauche entsprangen, die persönliche Begünstigung oder gar blos die einfache Thatsache zum Rechte umstempeln; so tritt doch der eigentliche Krebsschaden des Gewerdszwanges erst in der vorerwähnten spätern Periode recht deutlich hervor. Die Gnadenzeugkeit der Zunftvorsteher und das Bannrecht bildeten den benannten Damm gegen die fortschreitende Entwicklung und Vervollkommnung des Gewerkes. Damals war die Anfertigung des Meisterstückes noch eine heilgenste Nothwendigkeit.

Wie bei allen krankhaften Erscheinungen die Natur selber nach Heilmitteln greift, bis sie endlich eine Krisis hervorruft; so erkennen wir auch hier das Bestreben, der Verknöcherung des Zunftwesens entgegen zu arbeiten und die drohende Stagnation der Gewerdsthätigkeit abzuwenden. Man bemühte sich wenigstens, einem Rückschritte in der gewerblichen Technik und Kunstfertigkeit nach Kräften vorzubeugen, und setzte an die Stelle der Concurrenz das Meisterstück. Das war nun freilich kein Radikalmittel, so wenig als die sogenannten Mußjahre, welche den um das Meisterrecht sich bewerbenden Gesellen zwangen, treu Wanderjahren und sonstiger erfüllter Gesellenpflicht noch eine geraume Weile (gewöhnlich ein oder zwei Jahre) an dem Orte gesellenweise zu arbeiten, wo er Meister werden wollte, um ihm Gelegenheit zu verschaffen, sich mittlerweile über Bedarf und Geschmacksrichtung seiner Mitbürger Notizen zu sammeln. Aber es war doch immerhin ein Streuel! Indem machte man es den sogenannten Stückgesellen oder Stückmeister (im Ausbachischen Stuckwerker)

Digitized by Google

sauer genug, die Anfgabe seines Meisterstückes würdig zu lösen und die Gewerbsartikel des 17. und 18. Jahrhunderts enthalten hierüber Anordnungen, die nicht selten an das Monströse gränzen. So bestimmt der Artikel 4 der Hutmacher-Gewerbsordnung der oberpfälzischen Stadt Sulzbach vom 9. November 1669: „Die „Meisterstück, so einem angehenden Meister, der sich mit diesem „handwerck anzurichten vor hat, zumachen obliegen, sein folgende: „Erstlichen ein Claffter breiten Prälaten Huet in und „auffen wol bebauret, mit einem überstebenden hoienrand, gnet und „gerecht am Filtz und schwarb gefärbet ꝛc. ꝛc.“ An den Städtsiedlern der Metzger stellte man die Anforderung: „einen Ochsen zu „schätzen auf zehn Pfund anf und ab, selben ansainander zu hauen „in zwo Hälften, daß eine Seite nicht um drei Pfund schwerer „als die ander, ein Kalb zu tariren bis auf zwei Pfund Gewicht, „selbes ansainanderzuhauen, daß keine Seite um ein halbes „Pfund schwerer als die ander ꝛc. ꝛc.“ (Vergl. Handwerksartikel der Fleischer zu Hemau vom 5. November 1712, dann der Metzger „in denen vier Aembren Hirsperg, Bärching, Gerbing und Lipsenberg“ des ehemaligen Fürstbisthumes Eichstätt vom 20. Februar 1660 u. a. m.)

Am schwierigsten hatten es wohl die angehenden Meister der Schneiderzunft zu Lnpburg, einem kleinen Marktte in der baier'schen Oberpfalz. Wir können es uns nicht verhehlen, das betreffende „Gsetz“ ihrer Handwerksordnung, die ihnen der Pfalzgraf bei Rhein, Johann Wilhelm, unterm 1. October 1706 allergnädigst ertheilte, seinem vollen Umfange nach dem geneigten Leser bekannt zu geben:

„Zum Fünften Solle derjenige, welcher vf diesem „Handwerck Maister werdrn will, folgende Mai„sterstuck zu machen schuldig sein, als nemblichen „an Kirchen Ornat ein pluvial oder Rauchmantel „sambt zwey Levithen Röchen vnd ein Mesgewandt. „Item einen Priesterrock ein Elen breit viertel „lang, die Erbel (Aermel) anderthalb eirn vnd „ein elen weitb. Mehr einen Burgerrock mit ri„nem vberschlag ein vnd ein Viertl lang. Item ei„nen Wappenrock drey Viertel lang. Dann einen „Frawen rin Sbamlots Rödel mit abgeschnittenen „Erbeln. Item ein Bayerisches Mäntele ein Elen „ein Drittel lang. Mehr ein Zwichel mantel. „Dann einer Frawen ein kurz mäntele vnd ein da„maßene Brust auf einen vnterrock. Einen Bau„ernrock, mehr einen Fuhrmannskürdel, auch ei„nes Landts Knechts Hosen vnd wamms. Item ein „Landtsknechts Fähndlein, ein verdeämbte bat„teldeckhrn. Ein Wagentuch, ein rosdecken vnd „eine Roskappen.“

Daß der Schneider, welcher all' diese Stücke nach Gebühr herzustellen vermochte, des Meisterrechts und Meistrnamens sich würdig erwies, wird sein Billiger einem Bedenken unterstellen. Eine andere Frage ist freilich, ob die ehrenwerthe Lnpburger Prüfungs-Kommission auch genau und gewissenhaft auf den Vollzug ihrer Gewerksartikel gedrungen sei. Darin lag aber das Mißliche, daß bei der ausgedehnten Competenz der scharf abgeschlossenen, convicirten Corporation — des sogenannten Handwerks — stets eine Masse Rücksichten und persönlicher Beziehungen obwalteten, die eine Umgehung dieser und ähnlicher wohlgemeinter Verfügungen allen gerne veranlassten und ermöglichten. Dasselbe geschah auch betreffs der Wanderpflicht, und so ist es nicht zu verwundern, daß diese kleinen prophylaktischen Mittel, für deren pünktliche Anwendung keine Garantien geboten waren, den Verfall der Gewerbe in den berüchneten Zeitströmen nicht verhindern konnten. —

II.

Wir erlauben und einige aufklärende Worte über ein altes, deutsches Institut.

Bekannt ist die Bezeichnung Hanse oder Hansa für Handelsinnung. Der hanseatische Bund, ursprünglich (1241) zwischen den Städten Hamburg und Lübeck errichtet, denen sich i. J. 1247 Braunschweig zugesellte, zählte in Mitte des 14. Jahrhunderts bereits gegen 90 betheiligte Städte, und erreichte in jener Zeit eine hohe handelspolitische Wichtigkeit.

Zugleich bedeutet aber auch das altdeutsche Wort „Hansa, Hannß“ ein Handelsgericht. Die Hamburger Kaufleute besaßen nach einer Urkunde v. J. 1266 ihre eigene Hansa. Insbesonrere hatte Regensburg bis in die letzte Zeit seiner freien Reichsunmittelbarkeit eine Hannß, deren Constituirung sich von Kaiser Karl dem Großen (799) herleitete. Dieses Hannßgericht bestand aus einem Hannßgrafen, welcher den Titel „Hochedel-„Gestreng- und Herrlichkeit, Zunfther Hannßgrav“ führte, dann aus zwölf Aisseroren mit einem Senior und dem Hannßschreiber. Es bildete aber nicht blos die entscheidende Behörde bei allen vorkommenden Handelsstrrerenzen, sondern spielte gleichzeitig die Rolle des obersten Gewerbsrathes, legte alle Unreinigkeiten zwischen Künstlern und Handwerkern bei und entschied alle Marktstreitigkeiten. Die Hannß übte die Oberaufsicht über das gesammte Innungswesen aus, besorgte die Tuch-, Loden-, Woll- so andere Beschau, hatte die ganze Vittualienpolizei unter sich, hielt allmonatlich mit Vorwissen des Raths die Marktvisitation, und stellte Brod-, Fleisch- und Biersatz fest. Ja sie mußte sogar im November jeden Jahres eine „Ordnung der Wein- und Biermahlzeiten“ erlassen, wie sie bei Hochzeiten und anderen Festen der fröhlichen Reichsstadt verauftaltet werden durften.

Als Handelsgericht hatte die Hannß ihre bestimmten Amtstage (Montag und Donnerstag); da übte sie ihre administrative, entscheidende und vollziehende Macht aus. Sie erließ Bestimmungen über Fracht, Zoll und Maut, sie überwachte die Schiffahrt, schloß Handels- und Zollverträge ab, und hatte überhaupt in merkantiler Beziehung eine sehr weitgreifende und maaßgebende Competenz. Kaiserliche Privilegien gewährten den Hannßgraven selbst auf auswärtigen Märkten eine auffallende Berechtigung. Ein im Regensburger Stadtarchiv hinterlegender Pergamentcodex berichtet unter Anderem, daß schon i. J. 1100 unter Kaiser Hrinrich IV. der comes Ralisbonensis (Hannßgraf von Regensburg) auf dem damals sehr bedeutenden Jahrmarkt zu „Enns“ eine ansehnliche Autorität ausübte. In seinem Beisein wurden alle Kaufleute ihre Waaren vermauten, „auch hat kein Schiff von dannen, ehe „der Hannßgrav aufgebrochen, hinweg fahrrn derf„fen.“

Es liegt nahe, daß die Bürger von Regensburg eifersüchtig auf Erhaltung dieser Gerechtsame ihres Hannßgerichtes bedacht waren. Auf ihr Ansuchen erfolgte auch regelmäßig eine Bestätigung des Privilegiums je durch den neugewählten Kaiser. So bestimmt unter Anderem eine Confirmationsurkunde Kaiser Philipps vom Jahre 1207: „Item die Burger zu Regenspurg sollen macht „und gewalt haben nach ihrem gefallen einen Maister zu erwähelen, den man gemainiglichen Hannsgrauen haisset, das daselb „nach seinem ambt ihrer der Regenspurg recht und gewonheiten „auf den Märkten in gueter Acht habe, und wo er etwas in der „Statt zu endern fürnimbt, daselb sei er nach den bürgerlichen her„khomen und mit ihrer Einwilligung thun.“

Später, da sich ihr Macht der Regensburger Hannßgrafen auch nach Außen ausgebreitet hatte, ging die Betheiligung am Wahlakte über den Kreis der erbgesessenen Bürgerschaft hinaus. Der oben erwähnte Pergamentcodex führt, wo er von der Wahl „der Herren von der Hannß“ spricht, folgende Stelle an: „Ano

Digitized by Google

„d. IX.XXXV am pfingstag vor valentini Ist Her Hanns Smaler zu Hannsgrunen Erweit worden durch dy wolgeborenen, hochgeleretenn, fürstlichtigen, Grauten vnd weisen Herrn Andresen von „Wolheim vnd doktor Johannes Fuchsmagen, königlicher Mt Räte, „vnd dy verordenten von Sieten Augspurg, Nürnberg vnd Ulm.“ Schon hieraus erhellet die Wichtigkeit und Bedeutung des Regensburger Hannßgrafenamtes. Ehre und Ansehen waren aber auch schließlich die einzigen namhaften Emolumente, welche der Hannßgraf aus seiner Amtierung bezog. Seine sonstigen Einkünfte waren äusserst beschieden. Die Zünfte mußten ihm für alle Anordnungen und Freisprechungen ein, für Meisterrechtsverordnungen zwei oder drei Zeichen lösen, von denen jedes nicht mehr als fünf schwarze Pfennige galt. Neben einigen andern kleinen Bezügen hatte er ferner an St. Johannistag drei Groschen Sonnwendengeld und an St. Martinstag drei Groschen Gänsgeld, eine Besoldung, die nach unserer Anschauungsweise der gräflichen Würde kaum entsprechen dürfte. Dafür genoß er aber auch der Ehre des Vorsitzes bei allen Amtsobmannleiten, die regelmäßig jeden neuen Zugang im Collegium der Hannßherren begleiteten, und zu denen die Gemein-Kasse je zwanzig Reichsthaler beisteuern mußte. Ueberdieß mochte auch in jenen Tagen, die wir so gerne zur „guten alten Zeit“ rechnen, die Bürgerzingend des Gemeinsinnes, der Aufopferung für gemeinheitliche Zwecke und einer warmen Begeisterung für den Glanz und die Größe der reichsfreien Republik einen mächtigeren Hebel abgeben zur uneigennützigen Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten, als heutzutage der erfleckslichste Jahresgehalt mit allen denkbaren pragmatischen Rechten! —

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Das ernste Streben, die Kunst mit dem Handwerke zu versöhnen, nimmt in Deutschland allerwärts in erfreulicher Weise zu. Wie gemahnen deßfalls nur an den bereits im Jahre 1851 gegründeten „Ingenieur- und Architekten-Verein in Hannover“, der, — jenge seiner trefflichen Zeitschrift — seine Wirksamkeit nicht blos auf Architektur und Aechskunde beschränkt, sondern auch auf das technische Gebiet ausdehnt.

Neuerer Zeit hat nach einem Berichte der allgemeinen Modezeitung (Jahrg. 1857 No. 14 pag. 112) die königlich preußische Regierung in Berlin eine Dessinateuschule errichtet, um Musterzeichner heranzubilden. Neben diesem allgemeinen Zwecke soll aber die Schule insbesondere noch dazu beitragen, die Abhängigkeit der deutschen Fabrikanten von den französischen Musterzeichnern allgemach zu beseitigen, und ihnen Gelegenheit zur Erzeugung von Originalmustern zu geben. Wir dürfen die Löblichkeit dieser Absicht um so weniger verkennen, als sie in das Gebiet der Thätigkeit unseres eigenen Vereines herüberreicht, und als wir jedes Bestreben, uns von der Herrschaft der französischen Mode und des französischen Geschmacks zu befreien, als ein Zeichen beginnender Selbstständigkeit freudig begrüßen. Es wäre Zeit, daß wir uns einmal in diesen Dingen von der Vormundschaft einer Nation loseschälten, die — wie H. Hauff in seinem unvergleichlichen Buch über Moden und Trachten bemerkt — „uns gegenüber als die Haushälterinn eines „verstorbenen, tiefsinnigen Gelehrten sich betrachtet, die seine ganze „Garderobe unter sich hat, die ihn mahnt, wenn er das Hemd „wechseln soll, ihm die Halsbinde knüpft, Perrücke und Hut aufsetzt „und darüber wacht, daß er nicht einmal mit der Schlafmütze auf „die Straße läuft!“

Im gegebenen Falle ist es nur schade, daß die preußische Regierung nicht lieber eine Schule für deutsche Musterzeichner als für französische Dessinateurs errichtete! Selbst im Kampfe gegen französisches Uebergewicht müssen wir Deutsche uns noch einen französischen Lappen anhängen! —

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Tischchen (guéridon) und Träger für einen Arbeitskorb.

Wenige Worte der Erläuterung werden für dieses Blatt genügen. Es war bei dem Entwerfen dieser Geräthe nicht beabsichtigt, bestimmte Kunstformen getreu in Anwendung zu bringen, sondern nur der Versuch gemacht, dem herrschenden Geschmacke in der Hauptsache zu folgen und statt phantastischer Schnörkel das Laubwerk der Natur zu entnehmen.

Bei den Tischchen (serviteur oder guéridon) a und b kam Farrenkraut in Anwendung, bei c dem Träger für einen Damenarbeitskorb, Buchenlaub. c gibt das Profil der Füßchen, d das Ende der Säule der Tischchen, wo die Füßchen zu 3 oder 4 sich ansetzen.

Hyck.

Blatt II.

Träger für Eßig- und Oelgefäße.

Bei der gegebenen Zeichnung für obengenannte Träger wurde vorzüglich auf die größtmöglichste Einfachheit der Ausführung gesehen, um der Wohlfeilheit Vorschub zu leisten.

Das erste der beiden Gefäße eignet sich zur Ausführung in Metall, Silber, Neusilber oder Bronze. Der Fuß muß hinlänglich schwer gemacht werden, damit dasselbe bei seiner schlanken Form nicht leicht umfalle. Die wenigen daran befindlichen Blattverzierungen können gegossen werden; ein geschickter Arbeiter jedoch wird sie aber auch mit besserer Wirkung in Blech zu treiben wissen.

Das andere Gefäß ist für Ausführung in Holz berechnet, welches buchaus von einer Farbe genommen oder verschiedenfarbig zusammengesetzt werden kann. Die Preßformen werden dem Dreher gewiß keine Mühe machen, und was die übrigen Verzierungen anbelangt, so sind dieselben so einfach zu stehen, daß sie das Gefäß sicher nicht unnöthig vertheuren.

Bei dem Bedauntsein des Gegenstandes und der Deutlichkeit der Zeichnung ist ein weiteres Eingehen nicht nothwendig, und ist nur noch zu bemerken, daß die beiden Grundrisse nur zur Hälfte gegeben, durch die Mittellinie getrennt sind.

A. Töpfer.

Digitized by Google

Blatt III.

Bügeleisen sammt Rost,

ausführbar in Eisen oder Messing. Beim Entwurfe der Zeichnung war die Absicht maaßgebend, einfache und leicht ausführbare Formen zu bieten. Weitere Zeichnungen zum Roste für Eisendraht und Eisenblech, dann für einen Handgriff sind beigegeben. Bei der Einfachheit des Gegenstandes bedürfen diese keiner weiteren Erörterung.

P. Herwegen.

Blatt IV.

Kirchenfenster, entworfen von J. Marggraff.

Die Ausschmückung der Kirchen durch gemalte Glasfenster findet in neuerer Zeit wieder um so mehr Verbreitung, als diese in einer einfachen und äußerst billigen Weise von dem Gewerksmanne ausgeführt werden können. Selbstverständlich sind es dann nicht Kunstgebilde der Glasmalerei, sondern nur durch schöne Farbenzusammenstellung wirkende Teppiche aus buntem Glase mit einer oder nur wenigen aufgetragenen und eingebrannten Farben. Gewöhnlich ist es nur Schwarz, das auf den verschiedenfarbigen Glasflächen die Zeichnung — entweder blos in Contur oder mit nur geringer Schattirung — angibt. Für solche, ganz dem Charakter der gothischen Zeit entsprechende Teppichfenster enthält die beigegebene Tafel Motive.

Drei der gegebenen Muster sind vollständig in Farben ausgeführt, wobei zu beobachten kömmt, daß das Licht nicht durch zu tiefe Farben allzusehr abgeschlossen werde. Die beiden anderen Muster sind blos in passende Spitzbogenmaaßwerke skizzirt. Die Anwendung derselben kann aber nicht blos für Kirchenfenster, sondern in gleicher Weise auch für Transparentvorhänge, Mosaiken ꝛc. ꝛc. Platz greifen. Zur Ergänzung enthält unsere Tafel auch Zeichnungen von Fensterprofilirungen und Maaßwerken, um vorkommenden Falles zugleich dem Maurer und Steinhauer mit einer Idee zur Hand zu gehen.

A. Töpfer.

Die Ausschußwahl für 1857

wurde in der allgemeinen Mitgliederversammlung vom 27. Februar l. J. auf folgende Weise bewirkt: Nach §. 10. der Vereinssatzungen hatten aus dem Ausschusse auszutreten die Herren Bärklein, Herwegen, Zenetti, Edel, Schwarzmann, Weishaupt, Beischlag, v. Hefner-Alteneck. Statt derselben wurden in den Ausschuß gewählt, beziehungsweise wieder gewählt die Herren Zenetti, Herwegen, Berger, Edel, Schwarzmann, Weishaupt, Beischlag und v. Hefner-Alteneck. — Der Ausschuß besteht sohin aus den Herren:

a. Künstler:

1) Bolt, v., k. Oberbaurath.
2) Gottgetreu, k. Professor.
3) Neureuther, E., k. Inspektor.
4) Miller, v., k. Inspektor.
5) Zenetti, Stadtbauingenieur.
6) Herwegen, Lithograph.
7) Berger, Civilarchitekt und Baumeister.

Ersatzleute:

1) Räber, k. Baurath.
2) Neureuther, G., k. Baurath.
3) Bärklein, k. Bau- und Oberpostrath.
4) Fortner, Bildhauer.

b. Gewerksleute:

1) Kaltenecker, Hofsiebwaaren-Fabrikant.
2) Drähne, Schlossermeister.
3) Sichinger, Bildhauer.
4) Haller, Schlossermeister.
5) Edel, Drechslermeister.
6) Schwarzmann, Dekorationsmaler.
7) Weishaupt, Silberarbeiter.

Ersatzleute:

1) Hörner, Bronzezug-Fabrikant.
2) Beer, Hofbuchbinder.
3) Loy, Tischlermeister.
4) Rappolt, Silberarbeiter.

c. Kunst- und Gewerbsfreunde.

1) Hemmer, Joh. Bapt., Privatier. 2) Beischlag, k. Oberbaurath. 3) Hefner-Alteneck, v., k. Professor.

Ersatzmann:

Fentsch, Dr., k. Regierungs-Assessor.

Am 1. März 1857 wurden in den Ausschuß gewählt:

Als I. Vorstand Hr. Oberbaurath Beischlag. Als II. Vorstand Hr. Stadtbauingenieur Zenetti.
Als Zahlmeister Hr. Hemmer, Privatier. Als Werkwart Hr. Dekorationsmaler Schwarzmann.

In den Redactions-Ausschuß:

1) Neureuther, G.
2) Räber.
3) Edel.
4) Loy.
5) Dr. Fentsch.

In das Schiedsgericht:

1) Dyk.
2) Herwegen.
3) Edel.
4) Sichinger.
5) Dr. Fentsch.

Digitized by Google

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1856.

Einnahmen:

Kassabestand vom Jahre 1855	964 fl.	48 kr.
Rückstand vom Jahre 1854 von einem ordentlichen Mitgliede	1 „	— „
Rückstände vom Jahre 1855 und zwar:		
61 Quartale von ordentlichen Mitgliedern .	91 „	30 „
2 Quartale von außerordentl. Mitgliedern	2 „	— „
Rückstände für gelieferte Zeichnungen vom Jahre 1854 und 1855	19 „	18 „
Rückstände für abgegebene Zeitschriften vom Jahre 1854 und 1855	4 „	— „
Vereinsbeiträge für 1856 von ordentlichen Mitgliedern 3580¼ Quartale à 1 fl. 30 kr. . .	5370 „	30 „
Beiträge von außerordentl. Mitgliedern 77 Quartale à 1 fl.	77 „	— „
Beiträge, vorausbezahlt für 1857, von ordentlichen Mitgliedern, 82 Quartale à 1 fl. 30 kr. .	123 „	— „
Beiträge für 1 Quartal von einem außerordentl. Mitgliede für 1857 vorausbezahlt mit . .	1 „	— „
Für gefertigte Zeichnungen	95 „	3 „
Für abgesetzte Zeitschriften	784 „	36 „
Beitrag der k. Staatsregierung	1500 „	— „
Außerordentliche Einnahmen	19 „	6 „
Zusammen	9052 „	51 „
Hiezu kommen an Ausständen:		
von 1854 und 1855 für Beiträge	128 „	30 „
von 1854 und 1855 für Zeichnungen	29 „	45 „
von 1856 für Zeitschriften	10 „	— „
von 1856 für Beiträge	314 „	— „
von 1856 für Zeichnungen	23 „	3 „
Gesammt-Einnahmen	9559 „	9 „

Bemerkung.

Mitglieder waren am Ende 1856 vorhanden:

a) Ehrenmitglieder	1	
b) Nichtzahlende	7	
c) Zahlende ordentliche	963	
d) „ außerordentliche . .	22	
Im Ganzen	993	Mitglieder.

Ausgaben:

Ausstellungs- und Sitzungslokal	682 fl.	52 kr.
Vereinsblatt	1575 „	57 „
Drucksachen, Schreib- und Zeichnungsmaterialien	141 „	50 „
Inserate	20 „	34 „
Porti und Frankaturen	127 „	52 „
Kassier und schriftliche Arbeiten	305 „	— „
Bedienung	460 „	— „
Vereinszeichner und Schule	3083 „	30 „
Beheizung, Beleuchtung und Reinigung . . .	201 „	12 „
Preisaufgaben	157 „	— „
Verlosung	1206 „	42 „
Aufnahmsdiplome	97 „	— „
Verschiedene Ausgaben	34 „	16 „
Bücher, Zeitschriften und Gypsabgüsse . . .	50 „	42 „
Die wirklichen Ausgaben betragen	8144 „	27 „
Abzuschreiben sind an uneinbringlichen Rückständen von 1854 und 1855 an Mitgliederbeiträgen	109 „	30 „
Für Zeichnungen	3 „	— „
und von 1856 an Vereinsbeiträgen	82 „	30 „
Summa	8339 „	27 „
Einzubringen sind für 1857 an Beiträgen . .	250 „	30 „
Für Zeichnungen	49 „	48 „
Für Zeitschriften	10 „	— „
Hiezu der Kassarest mit	909 „	24 „
Gesammt-Ausgaben	9558 „	9 „

Bemerkung.

Mitglieder gehen auf 1857 über:

a) Ehrenmitglieder	1	
b) Nichtzahlende	7	
c) Zahlende ordentliche	947	
d) außerordentliche	22	
Im Ganzen	977	Mitglieder.

München, den 26. Mai 1857.

Die Prüfungs-Commission.

C. Weishaupt. v. Beischlag. Ant. Edel. F. Kaltenecker.

Digitized by Google

Chronik des Vereins.

13. März 1857. Beschluß über eine zweckmäßige Abänderung der Ausstellungsräume. Der Vollzug dieses Beschlusses geschah in dankenswerther Uneigennützigkeit von den Vereinsmitgliedern Herren Schwarzmann, Genz und Dräxne.

20. März. Hr. Fav. Mayer in Ludwigshafen macht dem Verein die Zeichnung zu einer gußeisernen Thürverzierung zum Geschenke.

2. April. Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten gewährt dem Verein für 1857 einen Beitrag von 500 fl.

Es wurde ein engerer Ausschuß zur vorläufigen Berathung des Ausgabeveranschlages für das Jahr 1857 gewählt.

3. April. Beschluß, den verstorbenen Vereinsmitgliedern je ein Paar Worte der Erinnerung im Vereinsblatte zu widmen.

21. April. Festsetzung des vorberathenen Bedarfsvoranschlages pro 1857. Vorlage und Genehmigung eines Instructionsentwurfes für die Lehrer der Vereinszeichnungs- und Modellirschule, die Vereinszeichner und ihr Vereinsverhältniß.

24. April. Die dem Vereine angehörigen Künstler und Architekten wurden veranlaßt, Zeichnungen gewerblicher Gegenstände anzufertigen und dem Vereine zu überlassen. Diesem Wunsche wurde bisher schon in höchst dankenswerther Weise nachgekommen.

8. Mai. Hr. Knabl legt bei dem Umfange der ihm gewordenen künstlerischen Arbeiten die Stelle eines Lehrers an der Vereins-Modellirschule nieder.

22. Mai. Uebertragung dieser Stelle an Hrn. Bildhauer Michael Trindl.

3. Juni. Beschluß, daß während des Sommers monatlich nur eine regelmäßige Ausschuß-Sitzung und Mitgliederversammlung am ersten Freitage stattfinden solle.

Für die dreißigjährige Verloosung von Gewerbsgegenständen an Vereinsmitglieder wurde ein Verloosungsplan entworfen, nach welchem

1 Preis im approximativen Werthe zu 110 fl.
2 Preise à 80 fl.
2 Preise à 60 fl.
3 Preise à 40 fl.
6 Preise à 30 fl.
6 Preise à 20 fl.
10 Preise à 15 fl.
30 Preise à 10 fl.
40 Preise à 6 fl., zusammen im Werthe zu 1500 fl.

ausgesetzt werden, und daher auf je zehn Vereinsmitglieder ein Treffer kommt.

Verzeichniß

über den weiteren Zugang der Mitglieder seit 21. Februar 1857.

Die Herren:

Bachmann, Christian, Schlossermeister in Augsburg.
Baumeister, Joseph, Gürtlermeister in der Vorstadt Haidhausen.
Burmester, Heinrich, Glasermeister in München.
Eugler, Scheibenmeister in München.
Frondran, k. Wagenmeister in Augsburg.
Geibar, Silberarbeiter in München.
Gewerbeverein der Maurer und Zimmerleute in Haag.
Gewerbeverein der Stadt München.
Haglrr, Hieronymus, k. Telegraphenamtskassier in München.
Kirchberger, Kaspar, Bautechniker in München.
Koch, Dr., Guido, k. Universitäts-Professor in München.
Pöhl, Dr., Joseph, k. Universitäts-Professor in München.
Prager, Emil, Journalist in München.
Samassa, Gießer in München.
Schmid, August, Maler und Vergolder in München.
Schöner, J. B., Gymnasialzeichnungslehrer in Dillingen.
Stengel, Bar. v., k. Civilbau-Inspektor in Augsburg.
Story, Wilhelm, Maler in München.
Tautphöus, Frhr. v., in Augsburg.
Wild, Joseph, Bierbrauer in München, ferner
der Gewerbe- und Handwerksverein Einbeck in Hannover, dann
Frau Theres Pfretschner, Gastbesitzerin zu Jenbach in Tirol, und
Frau Theres Pachmairr, Kaufmannsgattin in München.

Digitized by Google

Verzeichniß

der seit dem 15. März l. Js. zur Ausstellung gekommenen Gegenstände.

1 Sopha mit 5 Sesseln aus Nußbaumholz vom Schreinermeister Hrn. Genz.
1 Sicherheitsschloß vom Schlossergesellen Hrn. Anton Haller.
1 Kuckfang und eine Lampe aus oxydirtem Silber vom Bildhauer Hrn. Fortner.
1 Album nach Zeichnung von Hrn. Herwegen, Buchbinderarbeit von Hrn. Schlegel, Gürtlerarbeit von Hrn. Rockenstein.
1 Mosaikfisch'chen nach Zeichnung von Hrn. Herwegen, Stukaturarbeit von Hrn. Woll, Schreinerarbeit von Hrn. Wolfsheimer.
1 Gebetbuch mit ausgelegtem Ledereinbande von Hrn. Haag aus Ebersteb.
6 Rohrstühle von Nußbaumholz vom Tischlermeister Hrn. Genz.
1 Wandschrank zur Aufbewahrung des goldenen Buchs des Künstler-Unterstützungs-Vereins von Hrn. Sidinger, Schlosserarbeit von Hrn. Andr. Dräbne.
1 Baldachin aus Eichenholz nach eigenem Entwurfe von Hrn. Dreher.
1 Modell zu einem Stockuhrgehäuse, entworfen und gefertigt von Hrn. Herzner.
1 Baldachin aus Eichenholz vom Schreiner Hrn. Unstad.
2 silberne, in Feuer vergoldete Kaffeetassen und ein Buchbeschläge in gothischer Form vom Silberarbeiter Hrn. Rappolt.
1 lebensgroßes Madonnabild vom Inspektor Herrn Meyer nach Zeichnung von Riesen in Steinmasse ausgeführet und gefaßt. Baldachin nach Zeichnung von Hrn. Herwegen.
1 acht Tage lang gehende Rahmuhr nach Zeichnung von Hrn. Fritz, vom Uhrmacher Hrn. A. J. Haltig.
2 Uhrgestelle aus Schildkroit und Perlmutter vom Beinschnitzer Hrn. Mahler.
1 Kirchenampel nach Zeichnung von Hrn. v. Voit,
1 Kreuzpartikel,
1 Rauchmantelschließe — und
2 Meßklingeln vom Gürtlermeister Hrn. Stäble.
4 Kaffermaschinen vom Spänglermeister Hrn. Herzel.
2 Blumenvasen von Goldblech von dem Spängler Hrn. Anton Wendleder.
1 Rauchfaß mit Schiffchen vom Gürtlermeister Hrn. Rockenstein.
2 Osterleuchter nach Zeichnung von Rittmeister von dem Metalldreher Hrn. Bidel.
1 Kreuzpartikel und
1 Reliquienkästchen vom Silberarbeiter Hrn. Kronenbitter.
1 Meßbuch und
1 Bibel vom Buchbindermeister Hrn. Beer.
1 Beichtstuhl vom Schreinermeister Hrn. Pfeffenbacher.
1 silberbeschlagenes Meßbuch von Silberarbeiter Hrn. Kronenbitter.
1 silbernes Meßtäschchen nach Zeichnung von Hrn. Zibland, vom Silberarbeiter Hrn. Westermeier.
1 Gebetbuch mit Beschlägen von oxydirtem Silber vom Silberarbeiter Hrn. Rappolt.
1 Kirchenleuchter und
1 Handleuchter, letzterer nach Zeichnung von Hrn. Herwegen, von dem Bronzewarenfabrikanten Hrn. Hörner.
2 Partikel,
1 Taufmuschel und
1 Kirchenampel vom Gürtlermeister Hrn. Stäble.
3 Blumenvasen vom Hafnermeister Hrn. Leibl.
1 Kelch und
1 Reliquiengefäß vom Gürtlermeister Hrn. Rockenstein.
1 Blumentisch aus Draht vom Drahtwaarenfabrikanten Hrn. Kaltenecker.
2 Osterkerzen,
1 Christusbild,
1 Madonnabild und
2 Christkindchen vom Wachsbildner Hrn. Merz.
1 Monstranz,
4 Meßleuchter und
2 Kruzifixe vom Silberarbeiter Hrn. Karl Weishaupt.
3 Kirchenfahnen nach Zeichnungen von Hrn. Schwarzmann und Herwegen, dann Kirchenstoffe in Goldbrud, vom Kaufmann Hrn. Gerdeisen.
1 lebensgroßes Madonnabild mit Baldachin nach Zeichnung von Hrn. Herwegen, und
1 Wandaltärchen mit Christusbild ꝛc., beide aus Steinmasse, vom Hrn. Inspektor Meyer.
1 Rauchfaß mit Schiffchen vom Gürtlermeister Hrn. Baumeister.
2 Fenstermuster aus gefärbtem Glase vom Glasermeister Hrn. Topfer.
1 Kelch vom Silberarbeiter Hrn. Kronenbitter.
1 Kelch,
1 Kreuz,
1 Partikel,
1 Meßtäschchen mit Tellern und
1 Monstranz, sämmtlich nach Zeichnungen von Hrn. Schneider, dann
1 Monstranz nach Zeichnung von Hrn. Lachner, ferner
1 Ciborium und
1 Weihwassergefäß nach eigenem Entwurfe, ausgeführt von Hrn. Halbreiter (St. Johannerd Erben).
2. Faden-Abwinder vom Drechslermeister Hrn. Edel.

Diese reichhaltige Ausstellung war in ihrem Resultaten um so erfreulicher, als die ausgestellten Gegenstände nach Zeichnung und Ausführung größtentheils meisterhaft befunden wurden. Sie lieferte den Beweis — nicht nur eines tüchtigen Fortschrittes und Wetteifers der hiesigen Gewerbsschaften, sondern auch eines richtigen Verständnisses des Vereinszweckes. Ein reiner Geschmack, correkte Zeichnung und einfache Formenschönheit soll nicht allein bei den gewerblichen Productenerzeugnissen und Luxusartikeln, sondern auch beim bescheidensten Gebrauchsgegenstande Eingang finden.

Möge es den freshamen Ausstellern zur Aufmunterung dienen, daß die Schöpfungen ihres Gewerbseifers allgemeine Anerkennung fanden, und daß unter den zahlreichen Besuchern der Vereinslokalitäten namentlich Ihre Majestät die Königin Ihr besonderes Wohlgefallen über die Reichhaltigkeit und Schönheit der Ausstellung auszudrücken geruhten. Auch Se. Exc. der Herr Erzbischof beehrten sie mit einem Besuche, betrachteten die vorhandenen, und insbesondere für kirchlichen Gebrauch bestimmten Gegenstände mit großem Interesse und sprachen Ihre vollste Anerkennung über die Fortschritte und über den hohen Aufschwung aus, welchen die Gewerbe, nach den ausgestellten Gegenständen zu urtheilen, unter der Mitwirkung des Vereins gemacht haben.

Verleger vom Kreisblatt-Ausschusse. Gedruckt in der M. Pfeffenbacher'schen Buchdruckerei. (M. Pfeffenbacher.)

Digitized by Google

Gebrüder v. Hermann Beck. gez. u. lith. v. Ehrengruber.

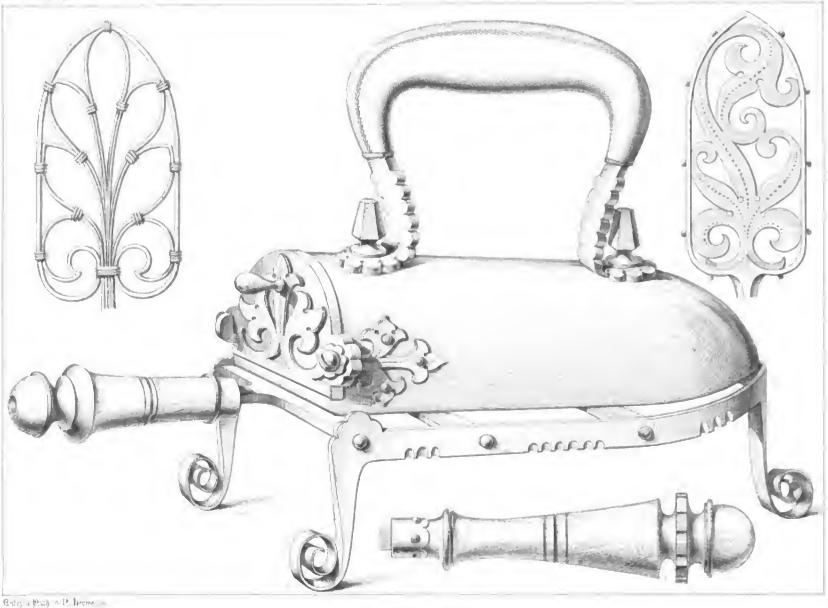
Tischchen u. Träger zu einem Arbeitskorb.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gestelle für Essig u. Oelgefäße

Digitized by Google

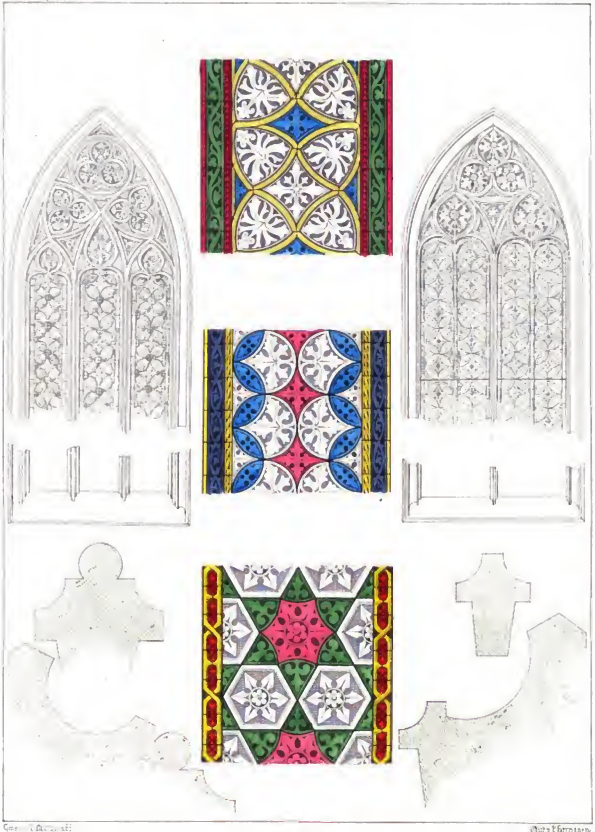


Gedruckt bei C. Heym in Berlin.

Prägeledern mit Rost.

Druck v. D^r C. Wolf & Sohn, München.

Digitized by Google



Kirchenfenster.

Druck v. W. C. Wolf & Sohn, Stuttgart

Digitized by Google

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Siebenter Jahrgang. — Drittes Heft.

1857.

Ladenpreis 4 fl.

Alle Sendungen und Sendungen an Geld und Gegenständen wollen an der Adresse
An den Verein zur Ausbildung der Gewerke in München unter den Arkaden des Hofgartens
[illegible], wie bisher aufgegeben werden.

In Commission der Buchhandlung von Christian Kaiser.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Illustrationstypographischen Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 4 fl. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Siebenter Jahrgang.

München. **Nro. 3.** 1857.

Nekrolog.

Franz Seraph Frhr. v. Gumppenberg,

— geboren zu Regensburg den 3. December 1780 — wurde schon in früher Jugend Domherr am Hochstifte zu Freising. Nach der Säculariſation widmete er ſich dem Bergweſen, machte ſofort ſeine juridiſchen Studien in Landshut und ſeine Fachſtudien unter Finks Leitung in München, betrat hierauf im Jahre 1803 ſeine practiſche Laufbahn bei verſchiedenen vaterländiſchen Berg- und Hüttenämtern und im Jahre 1806 an der Berg-Akademie zu Freiberg in Sachſen.

Im Jahre 1807 wurde er zum Aſſeſſor beim Oberbergamt Schwaz in Tyrol ernannt, wo er i. J. 1809 zum Inſpections-Commiſſär und i. J. 1811 zum Ober-Berg-Commiſſär vorrückte.

Hier ſtiftete und eröffnete er am 26. Mai 1811 eine Bergſchule zur Heranbildung tüchtiger Steiger.

Nach der Abtretung Tyrols an Oeſterreich wurde er dem Ober-Berg-Commiſſariate bei der General-Bergwerks-Adminiſtration in München beigegeben, und i. J. 1815 als Ober-Berg-Commiſſär nach Aſchaffenburg verſetzt, woſelbſt ihm die Leitung und neue Einrichtung des Bergweſens anvertraut war, und von da wurde er i. J. 1818 zum gleichen Zwecke in den Rheinkreis abgeordnet und der dortigen kgl. Kreisregierung Kammer der Finanzen als techniſcher Rath beigegeben, endlich 1821 zum Oberberg- und Salinen-Rath in München ernannt.

Als ſolcher wirkte er volle 34 Jahre und erhielt ſchon im erſten Jahre ſeiner Ernennung die ſpezielle Oberaufſicht über alle Zweige des Betriebes und der Verwaltung der kgl. Porzellan-Fabrik in Nymphenburg und München, dann wurde er i. J. 1823 zum Mitgliede des oberbergrechtlichen Senats ernannt und i. J. 1835 auch mit der Functionen als kgl. Schatzmeiſter betraut.

Im Jahre 1841 war ihm die allerhöchſte Anerkennung durch Verleihung des Civil-Verdienſtordens der baier. Krone zu Theil geworden und am 13. März 1855 wurde er unter wohlgefälligſter Anerkennung ſeiner langjährigen mit Treue und zu Sr. Majeſtät des Königs voller Zufriedenheit geleiſteten Dienſte auf ſein Anſuchen in den Ruheſtand verſetzt.

Die Functionen als Schatzmeiſter bekleidete er noch bis zu ſeinem am 16. Juli 1857 zu München erfolgten Tode.

Freiherr von Gumppenberg hatte ſich i. J. 1841 mit Thereſia Gräfin von Tannenberg vermählt, welche ihm nach fünfundzwanzigjähriger Ehe im Tode vorausging und acht Kinder hinterließ.

Die techniſche Richtung ſeines Berufes und das lebhafte Intereſſe, das er jederzeit an allen Zweigen der vaterländiſchen Induſtrie nahm, haben ihn auch dem Vereine zur Ausbildung der Gewerke in München gleich bei deſſen Entſtehung zugeführt.

Aus dem deutſchen Handwerkerleben.

Culturgeſchichtliche Fragmente

von

E. Fentſch.

III.

Wir haben das ſtarre, fortſchrittloſe Zunftweſen, den hemmenden engherzigen Zunftzwang und die alle Concurrenz — ſomit alle gewerkliche Fortbildung ausſchließende Bannerehre der letzten Jahrhunderte bereits in einem früheren Aufſatze vorübergehend gewürdigt. — Das Mittelalter, jene Epoche des gewerklichen Lebens, die ſo viel innere, ſchöpferiſche Kraft, ſo viel Verſtändniß, Schönheitsſinn und unmittelbares Kunſtgefühl beſaß, benutzte ſolcher Inſtitutionen nicht, und kannte ſie auch nicht oder verhältnißmäßig nur wenig. Sie entſtunden erſt und wuchſen auf mit der verkommenden Blüthe des Handwerkes, und ſuchten einen Schutz zu bieten, der gerade durch dieſen künſtleriſchen Verfall bedungen und nothwendig war. — Wie dieſen jedoch einer Zeit, deren geſellſchaftliche Zuſtände nach allen Richtungen von denen der Gegenwart ſo vollſtändig verſchieden waren, daß es geradezu eine Thorheit iſt, einzelne herausgeriſſene Inſtitute renoviren und uns mundgerecht machen zu wollen, — wir dürfen es jener Zeit, welche übereifrig auch keine geſchichtlichen Erfahrungen auf dem Felde des gewerblichen Lebens hinter ſich hatte, nicht allzu hoch anrechnen, wenn ſie ſich Grundſätze aneignete, deren Tragweite ſie nicht zu bemeſſen vermochte, und zu Mitteln griff, die den Keim ihrer nachtheiligen Folgen ſchon in ſich trugen, wenn er ſich auch erſt nach Jahrhunderten offenbarte. — Die Raſchheit unſerer ſozialen Fortbildung, der unglaubliche Wachsthum unſeres Verkehres und Güterlebens

Digitized by Google

ließ sich kaum vor siebenzig Jahren, viel weniger im 17ten oder 16ten Jahrhunderte ahnen. Daß aber jene Mittel nicht gerecht waren, fühlt sich an ihren Nachwehen. —

Am erfindungsreichsten war das 18. Jahrhundert — die Blüthezeit des Zopfes — in der Ausbildung des formreichen Zunftwesens und jenes gebannten Schutzes, womit man dem Gewerbe — statt ihm eine naturwüchsige Entwicklung zu gönnen — sowohl von Handwerks- als von staatlicher Oberaufsicht wegen unter die Arme greifen zu müssen glaubte. Die meisten Gewerbeartikel und Zunftverordnungen rühren aus dem Anfang dieser Periode, oder unterlagen wenigstens zu dieser Zeit einer entsprechenden Reformation. Die Zunftverfassung litt an jener Krankheit, welche der Einfluß der Vetter- und Gevatterschaft bei allen organischen Institutten erzeugt. Gewerblicher Fortschritt galt für Handwerksübergriff, und das „Scheiten" von Meistern und Gesellen nahm unerquicklich überhand. Ein einziger derartiger Fall lief — beispielshalber — einen mehrjährigen Haß und einen langwierigen Prozeß zwischen der ganzen Innungsgenossenschaft der Büchsenmacher und jener in Nürnberg hervor. Andererseits mußten es die Gewerbe dahin zu bringen, daß man nicht nur die Concurrenz des Auslandes durch einen strengbewachten Cordon eifersüchtig abhielt (und damals war bei der prädestinirten Zersplitterung des heiligen, deutsch-römischen Reiches durch eine Unmasse von reichsunmittelbaren Territorialverhältnissen der Begriff des „Auslandes" ein noch engbrüstigerer als gegenwärtig); man schützte auch den Meister im Städtlein oder Märktlein vor aller Mitbewerbung der Landmeister, oder erließ von oben herab solche privilegirende Gewerbsbestimmungen, mit denen für eine vorübergehende Epoche einer bestimmten Industrieeisphäre wohl ausgeholfen war, die aber später bei geänderten Verhältnissen um so tiefere und schmerzlichere Nachtheile zur Folge hatten. So überließen z. B. die Fürstbischöfe von Würzburg den Zeugmachern zu Bischofsheim vor der Rhön ausschließend die Tuchlieferung zur Montirung ihrer Soldaten um bestimmte, die Tuchfabr des Auslandes übersteigende Preise, — blos um die vaterländische Industrie zu heben. Diese ganze Industrie aber, die in Folge jenes übertriebenen Schutzmittels in eine sämmerliche Stagnation gerieth, liegt nunmehr todt völlig zu Boden. Jeder leicht gewonnene Erwerb erzeugt aber zu allem Ueberfluße beinahe zuchtweg einen Geist von Genußsucht, also daß es einer großen Bürgerzugend bedarf, sich in Lebensweise, Aufwand und Gebahren den beschränkteren neuen Verhältnissen anzupassen. In diesen Fällen ist mit dem Sinken des gewerblichen Flores der ökonomische Verfall fast jederzeit verbunden. — Ein ähnliches, obwohl weniger ausgreifendes Mittel, der heimischen Industrie auf die Beine zu helfen, war auch die in vielen Städten übliche Sitte, den Stadtdienerinnen einen Theil ihrer Besoldung in Tuch auszudrgahlen. Um den eingehornen Zeugmachern einen jährlichen gewissen Verdienst zu verschaffen, lieferte die Stadt Wunsiedel — zeuge ihrer Rathsprotokolle — nicht nur ihren Alumnen und Alumnenpräfekten, sondern selbst der Hebamme, dem Botenlogi und den Stefenwibern einen Theil ihres Tuchbedarfes in natura — als einen ergänzenden pars solarii, und diese mußten sich damit begnügen, wenn es auch schlecht und theuer war. Selten daß man eine Ausnahme zuließ und dem Consumenten gestattete, mit Umgehung des inländischen Meisteres sich an einen Fremden zu wenden. Jedenfalls gehören Rathsbeschlüsse wie der folgende der Stadt Redwitz (Rathsprotokoll von 1718. Fol. 329) zu den seltenen. Darin heißt es:

„Der Badee Caspar Fuchs beschweret sich wider „den Badee Christoph zu Wunsiedel, daß er ihm „so großen Eintrag thäte, mit Bitte, ihm solches „zu untersagen. Nun sind hierüber unterschied„liche Meinungen. Und weilen viele vorgestellt, „daß der hiesige Bader im Adeslassen solle nu„geschickt gewesen sein, so ist resolvirt worden, „daß denen Fremden das Schröpfen und Bar„biren, nicht aber das Aderlassen solle verboten „seyn."

Ginge das Aderlassen nicht schließlich doch näher zu Leibe, als etwa ein Loch im Wamse, und hätten die ehrenwerthen Rathsherren bei der verschwendrischen Anwendung dieses Heilmittels in jener Zeit nicht für ihre eigene Person dringende Besorgnungen gehabt, so wäre der angezeigte Eingriff eines fremden Gewerbemeisters unverlässig mit aller Schärfe zurückgewiesen worden. —

Bei alle dem hatte der verkünstelte und verschrobene Organismus des Gewerbewesens im 17. und 18. Jahrhunderte doch eine einsichtenvertretliche Seite — die Consequenz. Hatte man sich auch im Prinzipe verzaffen, so war man sich doch dieses Prinzipes vollkommen klar und bewußt, und alle beßfallsigen Gesetze, Normen und Vollzugsverschriften tragen das bestimmte Gepräge der Consequenz.

Bei der aufgedrehten Autonomie des „Handwerks" bildeten in übrigendere die von Bürgermeister und Rath oder von der Landesherrschaft genehmigten, zumeist aber vom Handwerke selbst entworfenen und verfaßten Handwerksartikel die vorsätzlichste Gesetzquelle, während die landesbeschlichen Erlasse und die betreffenden Bestimmungen der Reichsabschiede und Polizeiverordnungen — wie jene von 1577, 1594, 1654 und 1772 — meist nur Cirkelverfügungen enthielten, und vom Standpunkte des Oberaufsichtsrechtes und insbesondere den formellen Handwerkämisstrauchen beim Auflingen, Freisprechen und Meisterwerden und dem Umfange des Schetens entgegen arbeiteten.*) — Geieg und Vollzugsrichtig entsprachen sich mit der gleichen Einsichtenheit, wie das Gesetz selbst der wahre und politärige Ausdruck des einmal gewählten und als richtig angenommenen Prinzipes war. Man kannte nicht jenes in unseren Tagen fast zum System gewordene Schwanken und Oszilliren. Man trat ehrlich und beharrlich für einen bestimmten Grundsatz und seine Folgen ein, ferne jener ängstlichen Furcht, welche heutzutage eine wunderliche Mischung radikaler und conservativer Bestimmungen zur Gesetzesstatt erhebt, und mit einem Schlellen Gewerbefreiheit eine Poesien Gewerbsbindung aufzuwiegen sich bemüht. — Das „Farbebekennen" bildete eine der Hauptangelen der deutschen Zunftverfassung, und wie wie und der plebejerpöten Architektur der Zopfzeit doch gar Manches — vor Allem aber die Einheit des Gusses lernen können; so mögen uns auch die Handwerksartikel — namentlich jene des 17. Jahrhunderts — sowohl in Absicht auf Entschiedenheit und Consequenz, als theilweise auch in Absicht auf Präzision und Klarheit gerne noch zum Muster dienen. —

Das ist aber — neben dem culturhistorischen — keineswegs der einzige Werth, den sie haben. Es liegt in ihnen mannigfach ein feines Verständniß und eine taktvolle Rücksichtsnahme auf jene

*) Welcher Natur diese von den Handwerksartikeln theilweise ausdrücklich sanktionirten Mißbräuche waren, möge aus folgenden Beispiele entnommen werden. Die Ordnung der Schreiner zu Forchheim in Oberfranken vom 14. October 1690 enthält nachstehende Bestimmung: „Zum Zwölften wan ein ehrbars Handwerkh als Meis„ster vnnd gesellen beisamen, vnnd einer der Ihnen „vngehorsamb erfunden, So Sollen die meister vnnd „gesellen, welcher vnter ihnen begriefen, gut macht „haben, es sey wer er wölle, mit den knaben über den Tisch zu „stehen vnnd wieder herüber, So lang (die) er sich gehorsamb„lich gegen einen handwerkh ergeigt. Im Fall aber „einer in Solchem Vbersitzen pluetrustig darvonn „thome oder Sonsten beschedigt wurde, So soll die „Straff herrn Schultheißen, Burgermeister vnnd „Rathr bewerstehen."

Digitized by Google

sozialen Beziehungen, die zwi das gewerbliche Leben irgend welchen Einfluß ausüben, — eine Rücksicht, die uns um nahe vor den Augen liegt, als daß wir sie bei unserem gegenwärtigen hohen Standpunkte nicht überstehen sollten! — In scheinbar untergeordneten Dingen fündet sich bisweilen gerade am schlagendsten, und wenn z. B. den Bäckern in den oberpfälzischen Städchen Velburg und Lupburg geboten war, erst sich zu beweiden, ehe sie das Handwerk ausüben durften; so geschah dies nicht etwa im Interesse der mannbaren Töchter des Landes, sondern entsprang aus einem richtigen Verständnisse der Thatsache, daß gerade bei diesem Gewerbe jene Reinlichkeit, Sauberkeit und Nettigkeit des Hauswesens, wie sie sich nur unter den Händen der Frauen gestaltet, eine Grundbedingung des soliden Betriebes bilde. — So mußte im Bambergischen jeder Handwerksmeister seinen Gesellen wochentlich ein Badgeld geben, ja, man war so vorsorglich in Beachtung der Sitte und des Anstandes, daß z. B. die Ordnung der Bamberger Bader, wie sie unter Schultheiß Ehrishoph von Aufseß i. J. 1561 aufgerichtet wurde, wörtlich folgende Bestimmung enthält:

„Item Meister und Knecht sullen an Sontag und an allen gepannten Feiertagen **gehoß** und nicht mit bloßen pennen oder on schwe (ohne Schuhe) gehen, doch ausgeschlossen in wachheit, sunst eben oder andere ungenerlichkeit!" *)

Von den älteren Handwerksartikeln, von denen sich derzeit in den bayerischen Provinzialstädten und Märkten die Originalurkunden noch zum großen Theile vorfinden, dürften kaum irgend welche mit größerer Umsicht und Klarheit abgefaßt sein, als jene des ehemaligen Bayreuther Landes, das schon in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts (1464) ausführliche Zunfterordnungen besaß. Auch die bisher beispielsten reglementlichen Bestimmungen deuten auf ein eingehendes Vertrautsein der damaligen gewerblichen Verhältnisse, und das Bayreuther Handwerksordnungsbuch vom 30. Juli 1746 ist vielleicht das beste jener Zeit — natürlich nur mit Rücksicht auf die damals in Geltung befindlichen Prinzipien. Hier wird — wie kaum irgendwo — den Mißbräuchen des Repotismus und der Fraubasenschaft mit aller Strenge und Entschiedenheit entgegengetreten, wie dieses insbesondere die feinen Unterschied der Person zulassende Vorschrift bezüglich der Dispensation von der Wanderschaft und ähnlichen Gesellenverpflichtungen, vor Allem aber der §. 6. dieses Handwerksregulativs zu erkennen gibt. Auf das Bestimmteste wird hierin von dem Meisterrechtbewerber die Fähigkeit, „die zu seiner Profession gehörige Arbeit geschickt, „sauber und dauerhaft zu verfertigen" in erster Linie gefordert, „als worauf jede Obrigkeit und Handwerk vor „allen Dingen zu reflectiren hat, er sey ein Landes-„kind oder ein Fremder, oder Meisters-Sohn, oder der „eines Meisters Wittib oder Tochter ehelich." **)

Wir fühlen hierin allbereits einen Fortschritt zum Besseren, wie denn überhaupt die Markgrafen von Ansbach und Bayreuth in dieser Beziehung den eingherzigen Grundsätzen ihrer Zeit voraneilten. Einen schlagenden Beweis hierfür bietet die Freisätze, welche sie den reformirten französischen Auswanderern in ihren Städten gewährten, und womit sie gegenüber der einheimischen Zunftsitte einer nicht unerheblichen Concurrenz freien Spielraum ließen. —

Wir wollten mit dem Vorstehenden blos den Beweis liefern, daß sich selbst in jenen Institutten, die wir in ihrer antiquirten Form glücklicher Weise bereits hinter uns haben, einzelne treffliche und nachahmungswürdige Momente finden, die unserer modernen Ansicht der Dinge keineswegs widersprechen. Dem Institute selbst in seinem wesentlichen Gewande noch eine Lebenskräftigkeit imartanen oder dasselbe wieder erwecken zu wollen, wäre aber — die Unmöglichkeit abgerechnet — ebenso thöricht, als wenn wir heutzutage, wie der Magistrat des Städtleins Naabburg in seiner ehrsamen Zahrhauntete, darauf dringen wollten, daß sich die Bader beim Aderlassen von Bürgermeister und Rathsherren „eines eigenen Lasseisens bedienten!" —

IV.

Wir wollen den nachsichtigen Leser — nach der längeren Erörterung durch den vorstehenden Aufsatz — nur noch flüchtig mit einer älteren Handwerksfirste vertraut machen. — Bekannt ist der in Münchens noch heutzutage alle sieben Jahre sich wiederholende sogenannte Schäfflertanz, der nach einer alten Tradition aus einer Zeit herrühren soll, wo die Stadt von der Pest arg heimgesucht wurde, und das ehrsame Gewerke in der Anbietenung der Gemächer ein ähnliches Palliativmittel gefunden zu haben glaubte, wie es neuerlich unsere Aerzte während der Cholerazeit-epidemie empfahlen. Die eigentliche Entstehung dieses Gebrauchs historisch nachzuweisen, ist bis jetzt noch nicht gelungen.

Das Münchener Schäfflergewerke war übrigens nicht das einzige zunftkundige. Im sechszehnten Jahrhunderte wurden die Jahrtage, die nun bei uns fast durchweg nur noch eine offizielle Bedeutung haben, allenthalben in den Städten und Märkten durch öffentliche festliche Aufzüge der Handwerksgenossen verherrlicht. Nicht wenig berühmt war aber insbesondere die Kunstfertigkeit der „Bäckerknechte," *) Tuchknappen und Schneidergesellen" der Stadt Hof im Voigtlande, die an ihren Jahrtagen die Straßen tanzend durchzogen. Unter diesem Tanze darf man sich nun wohl nicht jene bacchantische Gliederfertigkeit vorstellen, wie sie die gegenwärtige Sitte und der gewichte Boden bedingen. Er war im Gegentheile sein gut Theil ernst und gemessen, und schon seine Bezeichnung „Pavane" (von den lateinischen Worte pavo, der Pfau) bekundet, daß er vorzugsweise auch dem stolzen, prahlerischen Pfauencharakter entsprach. —

Bekanntlich sei hier bemerkt, daß in der Stadt Hof überhaupt die Kultur des Tanzes schon in frühester Zeit gepflegt zu haben scheint. Jenes Jahr am St. Laurentiustage fand im Schlosse daselbst ein Adeltanz statt (Vergl. Wiedmanns Chronik ad ann. 1597), wozu der voigtländische Adel des Besirkes — Manns- und Weibspersonen — sich fröhlich zusammenfand, und wobei den jungen Leuten gleichzeitig eine anständige Gelegenheit verschafft wurde, sich gegenseitig kennen zu lernen.

*) Es ist eigenthümlich, daß nach der erwähnten Gewerbsordnung den Bayern, deren eigentlicher Wirkungskreis die „Badstuben" waren, zugleich auch das Geschäft der Kaminkehrens zugewiesen war. Vielleicht that man kurz aus demselben Grunde, aus welchem man noch im sechszehnten Jahrhunderte den Apothekern den Verkauf von Zuckerwaaren gestattete. Bad und Medizin wußten die Wirkungen des Kaminrußes und eines rauh Säftgeleres vorderdenen Magens wieder auszugleichen, und also Gift und Gegengift dort nebeneinander liegen. —

**) Unter Anderem enthält derselbe Paragraph die Vorschrift, daß das Meisterstück nur in solchen Dingen bestehen solle, „welche jederzeit wieder verkauft und an Mann gebracht werden können," was den dem „klafterbreiten Prälatenbut," dessen unser erster Aufsatz Erwähnung that, kaum in Anschlag kund. —

*) Noch gegenwärtig findet zu Hof am St. Johannistage der Umzug der Bäckergesellen statt, wobei sie — nach alter Sitte mit Hut und Degen angethan — ihre Zunftfahne unter dem Vortritte zweier Vormeister und mit Musik an der Spitze durch die Straßen der Stadt geleiten. Vor dem Rathshause, den Häusern der Vormeister — insbesondere aber dem Zunftsaale, da nach alter Stiftung zum Ausgange 25 fl. verpflanzen hat, wird die Fahne vom gesammelten „Bäckerknechte" gar kunstreich geschwenkt, als sonderliches signum honoris. —

Digitized by Google

Bericht

über den Stand der Modellir- und Zeichnenschule des Vereins zur Ausbildung der Gewerke am Schlusse des zweiten Schuljahres.

Die Wirksamkeit der Schule des Vereins am Schlusse des Jahres 1856/57, dem Zten seit der Gründung, hat durch den unverminderten Eifer der Lehrer gleich erfreuliche Resultate erreichen lassen, wie im ersten Jahre.

Der bisher eingehaltene Gang des Unterrichts im Zeichnen, den technischen Anforderungen entsprechend, führt in möglichst raschen Fortschritten; doch waren während dieses Jahres nur wenige Schüler so weit gebildet, um in eigenen Entwürfen schreiten zu können. Herr Architekt Töpfer ertheilte den Unterricht mit Umsicht und stetem Beachten der Talente und der Neigung der einzelnen Schüler, so weit denselben nachgegeben werden kann.

Durch das Ausscheiden des sehr verdienten Lehrers und Künstlers Herrn Bildhauer Knabl, welcher durch größere Aufträge gehindert war, den Unterricht im Modelliren und Schnitzen ferner zu ertheilen, hatte seine Unterbrechung Statt, indem auf Empfehlung Herrn Knabls der Bildhauer Hr. Teirich sogleich eintrat und in derselben Weise die Arbeiten leitete. Modelliren und Schnitzen nach Zeichnungen, als am zweckdienlichsten, hat sehr befriedigende Arbeiten geliefert.

Die Gesammtzahl der Zueingetretenen zeigt gegen das Vorjahr eine Vermehrung von 11, nämlich von 66 auf 77. Die Einführung des Schulgesetzes hat jedoch theilweise während der letzten sechs Monate eine Minderung der Durchschnittszahl bewirkt, von 50 auf 30: ein Theil der Ausfälle kommt jedoch auf Rechnung der Sommermonate, welche auch im ersten Schuljahre eine kleinere Schülerzahl aufzuweisen.

Der wechselnde Bestand der Schule hat seinen Grund in der gewerblichen Thätigkeit der Schüler, welche sie verbindert, den Unterricht unausgesetzt und für längere Zeit zu besuchen. Es ist dieß ein nicht zu bedauernder Mißstand für Lehrer und Schüler, sowie für den Ueberdieß auf die gesammte Wirksamkeit der Schule.

Das Schuljahr begann mit 28 Schülern, die übrigen 49 traten während des Jahres ein, einer noch vor 4 Wochen. Der Monat Februar zählte 50 Schüler, der darauffolgende, der erste seit Einführung des Schulgesetzes 34, die folgenden im Durchschnitt 30.

Von den 77 eingeschriebenen Schülern waren 60 aus Bayern, 17 aus anderen deutschen Staaten, einer aus Nordamerika. Nach Gewerben gruppiren sie sich wie folgt:

13 Dekorationsmaler, 11 Bildhauer, 11 Tischler, 6 Silberarbeiter, 5 Goldarbeiter, 4 Vergolder, 4 Zinngießer, 3 Zeichner, 3 Hafner, 2 Graveure, 2 Lebkülter, 2 Mahrer, 1 Glaser, 1 Waffenschmied, 1 Lithograph, 1 Bronzegießer, 1 Schlosser, 1 Coubiter, 1 Mechaniker und 4, welche ein bestimmtes Gewerbe noch nicht ergriffen hatten.

Die Mehrzahl der Schüler zeigte Talent und guten Willen; mit besonderem Eifer und theilweise mit Glück wurde gezeichnet, wie ja wohl stets jede Thätigkeit, welche mehr selbst schaffend ist, größere Lust erweckt und Fleiß erzeugt; und dahin soll besonders der Unterricht für Gewerbsleute gerichtet sein.

Bezüglich des Austrittes aus der Schule sei noch der Wunsch ausgesprochen, denselben durch bestimmte Erklärung kund zu geben, was den Eltern und Lehrherren wenig Mühe machen würde.

So weit es bei dem Wechseln der Schüler während des Jahres möglich war, sind in dem Vereinslokale von Sonntag den 26. Juli an auf 14 Tage ein Theil der Arbeiten ausgestellt.

München, den 23. Juli 1857.

Herman Dyck,
als Vorstand der Schule.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Formen für Kupferschmiede.

Die Darstellung scheint so klar, daß eine nähere Erklärung, als: daß diese Formen in jeder gewünschten Größe ausgeführt werden können, überflüssig ist.

Bei den Kupferschmiedearbeiten bleibt wohl vieles in Beziehung auf Geschmacksrichtung und Formen zu wünschen übrig, um so mehr als das Material ein sehr dankbares ist, ich meine keine Künsteleien, aber mit wenig Mitteln ließe sich gar Manches in der Form verschönern. Sollte es mir bei diesen beiden Formen nicht gelungen sein, allen Anforderungen zu entsprechen, so bitte ich nicht nur um gefällige belehrende Mittheilung, sondern ich werde auch für vielleicht sehr dankbar sein; überhaupt kann es im Interesse des Gedeihens unseres Vereins nur erwünscht sein, wenn die verehrl. Gewerbetreibenden ihre Ansichten über das Praktische und nicht ausführbare oder die Mängel angesehener mittheilen, oder aussprechen werden, denn nur auf diesem nun gegenseitig bezeichneten Wege erreichen wir unser Ziel.

Hervorgen.

Blatt II.

Armleuchter für Gasbeleuchtung, entworfen von dem kunct. Civil-Bauinspector Troschlag.

Bei Anfertigung des Entwurfes für die beiden Gasarmleuchter wurde darauf Bedacht genommen, daß sich dieselben möglichst organisch in ihren Haupt- und Detailformen entwickeln, die natürlichen Formen der gewählten Pflanzen, an dem einen der Weinrebe, an dem andern des Kastanienbaumes möglichst beibehalten werden, ohne die Ausführung besonders zu erschweren.

Die Construktion der Armleuchter ist in der Art gedacht, daß die Hauptbiegungen aus hohlen gegossenen Röhren, an welche die einzelnen gegossenen Details befestigt werden, bestehen.

Damit die Armleuchter nicht einseitig geformt erscheinen, so sind die Blätter theilweise doppelt, theilweise mit verschieden gefärbten Seiten an den betreffenden Stellen zu befestigen.

Troschlag.

Blatt III.

Laternenträger, entworfen von Ed. Rüber, kgl. Baurath.

Zwei solcher Laternenträger auf etwas höherem Sockel als der in der Zeichnung angegebene, zieren den Eingang der Freiherr von Eichthal'schen Gruft im Münchener Gottesacker. Dieselben sind in ihrem Charakter dem Style des Manierismus angepaßt und beim Entwurfe durchgehends ein natürliches Aufwärtswachsen der, den eigentlichen Körper schmückenden Pflanzen-Ornamente in's Auge gefaßt. Nach den Modellen, welche in den Werkstätten des Herrn Bildhauers Sidinger gefertigt wurden, und wofür Herr Architekt Dollmann die Details in wirklicher Größe zeichnete, ging der Eisenguß aus dem Kletti'schen Etablissement in Nürnberg hervor, welcher noch eine Bronzirung in verschiedenartigen Farbentönen erhielt.

Die Zeichnung ist durch die noch beigegebenen Details so klar, daß ein weiteres Erläutern derselben nicht nothwendig sein wird; nur mag noch erwähnt werden, wie der Architekt es vorzog, anstatt einer Oellampe ein Wachslicht mit Feder, wie solche in Wagenlaternen gebraucht werden, anzuwenden, um die Laternen selbst reiner erhalten zu können.

Rüber.

Digitized by Google

Blatt IV.,

entworfen vom Bau-Inspector Klumpp.

Das auf Tafel IV. gezeichnete Portal ist die innere Eingangsthüre der neuen Pfarrkirche in Vöttingen bei Freising.

Dieses Thor ist ganz von Fichtenholz, gedoppelt und zwar ist die Doppelung glatt zusammengefalzt mit 3 in der Mitte eingelassenen verdeckten Schwalbenschwänzen. Die Bänder sind auf der innern Seite aufgelegt mit aus starkem Eisenblech ausgeschlagenen Versierungen.

Klumpp.

Chronik des Vereins.

14. Juni 1857. Beschluß, das sich in einer Vorstellung an Seine Majestät den König mit der Bitte zu wenden sei, das National-Museum, welches nur Zeit im ehemaligen Universitätsgebäude angesammelt liegt, nicht in das Schloß Schleißheim zu verlegen, sondern in München belassen zu wollen.

3. Juli. Wurde die erste Monats-Versammlung abgehalten, in welcher verschiedene gewerbliche Verhältnisse besprochen wurden.

31. Juli. Die betheilten Zeichnungen wurden zur Einsicht und allgemeinen Beurtheilung vorgelegt und ohne Erinnerung befunden.

Beschlossen wurde, das der Bericht des Vorstandes der Modellir- und Zeichnungsschule vom 23. Juli über den Stand dieser Schule zur Beurtheilung an den Redaktions-Ausschuß hinüber zu geben und dessen Aufnahme in das III. Heft der Vereinsschrift zu beantragen sei. Jenen Künstlern, welche der Aufforderung vom 24. April l. Js. durch Ueberlassung von Gewerbsleistungen entsprochen haben, wurde der Dank des Vereins ausgesprochen.

Endlich erfolgte ein Beschluß dahin, das die hiesigen Gewerbsleute und Fabrikanten, soweit dieselben dem Vereine angehören, in einer Monats-Versammlung aufzufordern seien, für die unmittelbar auszuführenden Zeichnungen nach ihren eigenen Ermessen und mit Berücksichtigung der dermaligen Anforderungen an die betreffenden Gewerbe und Fabriken Aufgaben an den Verein zu stellen und denselben eine genaue Beschreibung beizufügen, wie sie diese Zeichnungen nach Styl, Größe rc. rc. ausgeführt wünschen, und am

11. August wurde die Abhaltung dieser Monats-Versammlung auf den 26. August beschlossen.

26. August. An diesem Tage fand die beabsichtigte Monats-versammlung statt, wobei sich eine sehr große Anzahl hiesiger Vereins-Mitglieder, insbesonders von Gewerbtreibenden, betheiligte.

Der k. Herr Vereins-Vorstand Oberdamrath von Beschlag eröffnete diese Versammlung mit einleitenden herzlichen Worten. Hierauf brachte Herr Professor Dr. v. Hefner-Alteneck einen sehr gediegenen Vortrag über den Begriff „Styl“.

Der II. Vereinsvorstand Herr Stadtbau-Ingenieur Zenetti hielt an die Versammlung eine warme Ansprache, in der er zu einer erhöhten Thätigkeit der im Vereine so vielfach verbundenen Kräfte aufforderte; er bekämpfte hierbei die sehr irrige Meinung, als wolle der Verein nur gothische Formen anschließend zur Anwendung gebracht wissen.

Herr Professor Gottgetreu sprach über die Vereinsschule und wir lassen einen Theil seines Vortrages hier wörtlich folgen:

Meine Herren!

Der Verein für Ausbildung der Gewerke besteht bereits im 8. Jahre, und blicken wir zurück auf die Ursache seines Entstehens, so lag dieselbe, wie Sie Alle wissen, in der Intention, dem Gewerke das so häufig fehlende Kunstgefühl einzulösen. Wie aber so vieles Neue zuerst den Weg durch die Feuertaufe bestehen muß, so gelahd dies auch bei unserem Vereine. Wie Viele, wie Können es und jetzt ehrlich gestehen, erblicken hinter den so wohlgemeinten Anerbietungen der Künstler, hinter der uneigennützigen Bereitwilligkeit derselben tiefverborgene Absichten, die darauf hinauslielen, den Gewerken einen großen Theil ihrer Selbstständigkeit durch unbedingte Bevormundung nehmen zu wollen. Sie werden sich dieses Gefühl der damaligen Zeit hinreichend ins Gedächtniß zurückrufen, können: aber derartige Besorgnisse sind, Gott sei Dank, verschwicht und statt jenes Mißtrauens und erwehren zu müssen, stehen wir einander gegenüber voll Innerlicht, nur mit Lächeln jener Zeit gedenkend. Denn Jedermann erkennt, daß der Einfluß der Künstler nicht nur keinen Schaden äußerte auf die gewerbliche Selbstthätigkeit, sondern das gerade die Künstler es sind, welche dieselbe zu begründen und zu befestigen streben, indem sie dem Gewerbsmanne die Hände reichend, die tirtigsten Mittäter unserer Vereinsschule wurden. Ja, meine Herren, eben diese unsere Vereinsschule betrachte ich als das bedeutende Resultat der Intimität; in ihr liegen die Keime in einem kräftigen, die schönsten Früchte versprechenden Stamme, den wir nach allen Seiten hin zu pflegen haben.

Sollte jedoch diese Ansicht noch Zweifel zulassen, sollte die Meinung: wir haben seither ohne solche Schule existirt, wie werden auch fernerhin ohne solche bestehen können, in einigen ängstlichen Gemüthern noch Platz greifen; so will ich hier einer Zeitperiode Erwähnung thun, in der freilich das Gewerke ohne solche Schule auf der höchsten Entwicklungsstufe stehen konnte. Es ist dies die Zeit des Mittelalters und der Renaissance. Aber betrachten wir die Zustände unserer Gegenwart vergleichungsweise mit jenen, so nehmen wir in seiner Weise eine Uebereinstimmung der Verhältnisse wahr, im Gegentheil, wir sehen, daß Alles sich total geändert hat.

Im Mittelalter bildete sich der Künstler aus dem Gewerke. Er fand keine Akademie der bildenden Künste, wo ihm ästhetisch-philosophische Grundsätze vorgetragen wurden, er mußte zum Meister in die Lehre gehen. Farbenreiben und Anstreichen waren die Anfangsleistungen vieler durch ihre nachmaligen Schöpfungen so berühmten Maler, und Aehnliches wissen wir von Bildhauern u. s. f. Der Meister bildete seine Lehrlinge und Gesellen selbst heran und nur nach dem Können ward der Mann gewogen. „Wer soll Lehrling sein? Jedermann! Wer soll Geselle sein? der was kann! Wer soll Meister sein? der was erfann!“ Das Erfinnen, das selbstständige Schaffen machte zum Meister reif, nicht allein die bloße Handfertigkeit!

Die wahre Schule aber für das Gewerke lag damals im patriarchalischen Leben des Gewerbsmannes. Lehrling und Geselle waren Angehörige der Familie. Nicht allein zur Arbeitszeit, auch zu jeder andern umwebte sie der Alles leitende, ordnende Sinn des Meisters. Er ist der Stern, von dem alle Lenkkraft ausgeht, um den sich Alles dreht. So erwirbt sich der Meister nicht nur als Arbeitgeber sein Ansehen, nein, er ist Erzieher, Lehrer und durch sein ehrsames Betragen steht er als Muster der Familie voran, in welcher Geselle und Lehrling als Glieder berufen sind.

Dies frühere, nicht genug zu schätzende patriarchalische Leben, von welchem uns die Einrichtung der Bauhütten Muster im Großen ist, es existirt nicht mehr. Meister, Geselle und Lehrling stehen nicht mehr in dem innigen Familienverhältniß, und nur zu häufig, wo früher Zuneigung geübt ward, da haben wir jetzt die entschiedenste Abneigung. Der Meister teilt großentheils nur mehr als Arbeitsgeber auf, der Geselle glaubt seiner Pflicht genügt zu haben, wenn die Arbeitsstunden in der Werkstätte vollbracht sind, kurz, von dem frühern Verhältniß keine Spur, und nicht selten sind die Fälle, daß der Lehrling die Bestimmung hat, die Stelle der Magd zu versehen.

Digitized by Google

Wo ist nun jetzt die Stätte, in welcher die Bildung zum Meister gefördert wird? Antwort: Die Schulen sind es — aber wie sieht es aus mit diesen Schulen!

Weit entfernt, irgend einer Anstalt Vorwürfe machen zu wollen, will ich nur in Kürze beleuchten, wie es sich heutigen Tags an vielen Orten verhält mit der Heranbildung derer, welche sich den Gewerken widmen. Unsere Zeitverhältnisse, die staunenswerthen Fortschritte in technischen Arbeiten erheischen vom Lehrlinge die Ueberwindung so vieler Schwierigkeiten in der Werkstätte, daß die seinere Ausbildung des Geschmackes und gerade dessen, wodurch den Gewerken eine höhere Bedeutung verliehen wird, immer mehr Aufgabe wird der Schulen, und namentlich der Zeichnungs- und Modellirschulen. Ich sage: wie sieht es mit den meisten dieser Schulen?

Welche Unterweisung kann dem Lehrling zu Theil werden unter der ungeheuren Anzahl seiner Mitschüler, die sich bei uns oft auf 150 und noch höher beläuft. Diese alle soll ein einziger Lehrer überwachen und in einer Zeit von wenigen Stunden jeden Sonntags bilden. Dann kommt, daß in diesen Schulen die Lehrlinge der verschiedensten Gewerke versammelt sind. Welcher Contrast im Vergleich zur mittelalterlichen Bildungsweise!

Der Zeichnungslehrer muß in jetziger Zeit den früher besprochenen Meister größtentheils ergänzen und ersetzen. Neben den allgemein pädagogischen Gaben und Eigenschaften muß er das Besondere sämmtlicher Gewerke erkennen und es verstehen, das Zweckentsprechende mit Schönheit zu verbinden — eine Anforderung, die man nur stellen darf an einen Mann, dessen geistige Kraft künstlerisches Gefühl mit praktischem Sinne vereint.

Allein wie wenige Schulen gibt es, welche solcher Männer sich zu rühmen vermögen! Die Gründe dieses Mangels liegen jedoch klar vor meinen Augen. Bieten wir nur hin auf die oft stümmerlichen Mittel, welche solchen Lehrern meist geboten sind; als Lohn für ihre Mühen und sieben wie eine Paeallele mit andern Ständen, welche wahrlich nicht glücklicheres Talent, nicht schwierigere Leistungen, nicht gediegenere Bildung beanspruchen. In allen andern Fächern ist dem freebsamen tüchtigen Manne ein stufenweises Vorankscheinen in Verbesserung seiner Stellung voraussichtlich, nur nicht in diesem für unsre Zeit jetzt so wichtigen Berufe. Bei diesen Aussichten ist's nicht befremdend, daß so wenig wirklich befähigte Männer sich demselben hingeben.

Und wem ist obendrein nicht bekannt, wie man selber leider nur in oft zu Werke ging bei Besetzung solcher Lehrstellen. Den Werth und die Bedeutung derselben noch immer verkennend, hat man, statt Männer zu wählen, deren Beruf es ist, zu lehren, solche Stellungen häufig nur benutzt als Ernährungsmittel für Jene, welche als Maler oder Bildhauer oder in einem sonstigen Stande wegen ihrer schwachen Leistungen sich nicht forthelfen konnten, denen alle Bildung und gediegenes Studium gänzlich mangelte; im besten Falle dunkfertige Leute, die ihr höchstes Verdienst darin erblicken, daß sie dem Schüler etwas Gefälliges aufs Papier verzaubern vermögen, und — wie dies ja in öffentlichen Schulen meistens zu geschehen pflegt, — die letzte Hand ausschmückend an die Vollendung einer Zeichnung legen, um vor dem erwarteten Kommissäre eine effektvolle Parade zu ersielen. Gerade das, wozauf es beim Unterrichte vorzugsweise ankommt, fehlt den Meisten, nämlich systematisches Studium und ein durch geistige Bildung gestärkter Verstand; wodurch es möglich wird, auch mit dem Munde zu korrigieren, die Fähigkeiten des Einzelnen richtig zu prüfen und zu behandeln und den Schüler auf das Warum seiner Thätigkeit hinzuweisen; denn gerade im Angeben der Gründe besteht das wahre Lehren.

Daß solche Auseoerungen an eine Schule nicht zu hochgegriffen sind, daß denselben entsprochen werden kann, dies zeugt in erfreulichster Weise die Schule unseres Vereins. Selbstständig schaffend und ihrer Bestimmung klar bewußt treten die Lehrer unseres Vereines, welcher mit Recht auf dieselben stolz sein darf, auf. An den Entwürfen und Zeichnungen der jüngsten Ausstellung nehmen wir eine auf das Rationalsinn basirte Formenbildung wahr in einer zart empfundenen Stylisirung, welche hinreichend uns erkennen läßt, wie richtig die Studenten sämmtlicher Hauptperioden erfaßt und verstanden sind. Wir sehen ein selbstständiges Naturstudium, das in Stylisirung einerseits an die musterhaftesten Feinheiten des Griechenthums anstreifend, auf der andern Seite die Kraft und lebendige Wirkung der Gothik nicht aus den Augen verliert.

Man schaue hin auf die Schöpfungen unseres Dyck — wir wollen wünschen, ihn stets den Unsrigen nennen zu können, nur muß wird die wie bereits Zeit von der Augsburger Allgemeinen Zeitung ausgesprochene sage Bedauerung, als arbeite man in unserem Vereine ausschließlich gothisch, — gelinde und schonend beurtheilt, als eine solche bezeichnen müssen, welche sich nur aus wahrer Unkenntniß der Sache, oder aus gewohnter Bekrittelungs-Manie gebildet haben kann.

Unsere Schule schlägt einen Weg ein, der völlig neu und nuchaus vernunftgemäß ist. Ich habe dieses im 7. Jahrgange unserer Zeitschrift bei Besprechung der Richtung unserer Vereinsschule wohl hinreichend gezeigt, indem ich dabei nicht verschmute, vor einer Verirrung zu warnen, die sogar in den besten Kunstperioden manchmal begangen wurde. Ich meine das Uebertragen von gewissen Formen, deren Entstehung aus einem bestimmten Materiale und dem natürlichen Natischen Berhältnisse beruhte, auf Gegenstände, welche ganz andern Zwecken dienen und aus ganz anderem Materiale gefertiget sind. Wir sehen z. B. viele ältere Monstranzen aus der gothischen Zeit, an welchen die Formen unmittelbar der Steinarchitektur entlehnt sind; wo Bögen mit Widerlagern und Strebebögen, Fialen und Gliedeblumen wie bei steinernen Hochbauten angebracht wurden, so daß man sich dabei des Gedankens nicht erwehren kann, es habe bei der entschiedenen Priorität der Steinmetzen ihre Constructionsweise allzugroßen Einfluß ausgeübt. Denn wenn vielleicht auch sichliche Symbolik als entschuldigende Begründung mag angeführt werden, so ist's in constructiver Rücksicht dennoch unstatthaft; haben wir ja doch auch die schönsten Beispiele von Monstranzen u. dgl. aus jener Zeit aufzuweisen, an denen eine total selbstständige Formentbildung wohlthuend uns entgegentritt.

Und, meine Herren, auch in dieser Hinsicht, in der Wahl der Form entsprechend dem Material, stehen unübertroffen da die Lehrer unserer Vereinsschule, an der Spitze Heer Dyck, wie dies die öffentlich ausgestellten Arbeiten in glänzender Weise bewiesen haben, und wir dürfen es uns offen bekennen: wir besitzen Meister, die was erfinnen, die Selbstständiges erschaffen und hervorrufen!

Hierauf machte der Redner aufmerksam auf die einfache deutliche Darstellungsweise, welche in der Vereinsschule eingeführt ist, und vor Allem das Gute hat, seinen zu großen Zeitaufwand zu ersordern und wenige Mittel beanspruchte; dann sprach er sich dahin aus, daß es sehr zweckmäßig erscheine, beim Copiren meistens eine willkürliche Größenveränderung zu wählen. Vorzugsweise aber hätte sich die Einrichtung, daß halb zum Zeichnen nach dem Runden übergegangen werde und besonders längere Zeit beim Zeichnen nach Abgüssen von Naturprodukten (Pflanzen und Thieren) verweilt würde, als höchst erspießlich bewährt. Man täte es den vorliegenden Zeichnungen an, sehe es fort, daß die Schüler auf das Modelliren hingewiesen würden, denn außerdem könnte das Verständniß der Form nicht so klar wiedergegeben sein. Schließlich folgte hier eine Statistik der Schule, wie das erste Heft dieses Jahrgangs solche für das 1. Semester veröffentlichte, und wie dieselbe ferner in dieser Hefte von Herrn Dyck stets mitgetheilt wird. Eine Mappe mit den verschiedensten Studenten der Schüler lag zur Ansicht den Mitgliedern offen. —

Digitized by Google

Verzeichniß

der seit 1. Januar 1856 in den Besitz des Vereins gekommenen Zeichnungen von gewerblichen Gegenständen.

Nro.	Gegenstand.	Entworfen von:
1.	Ein Toilettenspiegel	Architekt Rittmeister.
2.	Ein Lichtschirm	„ „
3.	Eine ovale Bilderrahme	„ „
4.	Tamenarbeitstischchen	„ Töpfer.
5.	Schreibmappen	„ Rittmeister.
6.	Tauftein mit Baldachin	„ „
7.	Gothische Wandlampe	„ Töpfer.
8.	Ein Bogelhaus	„ „
9.	Gartenmobel (Tisch, Stuhl und Blumentisch)	„ „
10.	Sogenannte Tolzer-Möbel	Maler A. Sto.
11.	Gestell f. Blumenbouquet	Architekt Töpfer.
12.	Blumentisch	„ „
13.	Gestell f. Transparentuhren	„ „
14.	Gestechte aus Weiden- und Holzfäden	„ „
15.	Gitterwerk Gartenthor	„ Rittmeister.
16.	Ein Pokal	„ Töpfer.
17.	Ein tragbarer Altar	„ „
18.	Ein Steinmonument (Denksäule)	„ „
19.	Ein Marktbrunnen (Wiesaus)	„ „
20.	Ein Kirchstühchen (Strohmosaik)	„ „
21.	Zwei Grabmonumente (Stein)	„ „
22.	Schlüsselhaken (Metall)	„ „
23.	Gef. u. Schild f. ein Buch (Metall)	„ „
24.	Ein geth. Kelch	„ Maggraff.
25.	Ein Rauchfaß	„ Töpfer.
26.	Ein Weihrauchschiffchen	„ Maggraff.
27.	Porte-Monnaie-Rahmen	„ Töpfer.
28.	Handgriffe f. Salatgabe (Draht)	„ Maggraff.
29.	Arbeitstischchen (Weidenflechtt)	„ „
30.	Zeltstütze (Holz)	„ „
31.	Handleuchter (Holz)	„ „
32.	Vier Grabsteine (gothisch)	„ „
33.	Ansichnitte f. Fensterdraperieen	„ Töpfer.
34.	Altartisch mit Tabernakel	„ Maggraff.
35.	Eine Tabernauflage (Holz)	„ „
36.	Etageretts	„ Töpfer.
37.	Geth. Meublement (zu Jahrg. VI. Heft I. Blatt 4.)	„ Maggraff.
38.	Geth. Tisch, Stuhl u. Lehnstuhl	„ „
39.	Grabkreuz f. Schmiedereien	„ „
40.	Bozant. Glasfenster (Glasmalerei)	Architekt Maggraff.
41.	Ein geth. Glasfenster	„ „
42.	Ein Kelch	„ „
43.	Fassung u. Fuß f. ein Trinkglas (Metall)	„ Töpfer.
44.	Baldachin über eine Monstranz (Metall)	„ Maggraff.
45.	Haar- und Kleiderbürsten (Holz)	„ „
46.	Geth. Altärchen	„ „
47.	Eine Amrel	„ „
48.	Eine Schloßversierung	„ Töpfer.
49.	Drei Fensterreisirungen (Glasmalerei)	„ Maggraff.
50.	Drei Spitzbogenfüllungen	„ „
51.	Ein Fenster f. ein Privatzimmer (Glasmalerei)	„ „
52.	Eisenlaube auf einen Balcon (Metall)	„ „
53.	Deckel f. Gradlampen	„ Töpfer.
54.	Eine Gradlaterne	„ „
55.	Eine Vase (Thon)	„ „
56.	Lesepultprofile	„ „
57.	Ciborium f. eine protest. Kirche	„ „
58.	Albums	„ Maggraff.
59.	Altarleuchter	„ Töpfer.
60.	Tapetenbordüren	„ „
61.	Hochaltar	„ „
62.	Ein Kirchenstuhl	„ „
63.	Tische u. Tischplatten (Steinmosaik)	„ Maggraff.
64.	Wandbeden	„ „
65.	Aufsetzmuster	„ „
66.	Ein Schreibzeug	„ Töpfer.
67.	Ein Thermometergestelle	„ „
68.	Ein Kirchenleuchter	„ „
69.	Canevastafeln	„ „
70.	Missionstaselklingel	„ Maggraff.
71.	Klingdeckel	„ Töpfer.
72.	Eine geth. Amrel	„ Maggraff.
73.	Ein geth. Kirchenleuchter	„ „
74.	Ein Tabernakel	„ „
75.	Ein Kelch	„ „
76.	Eine Gradlaterne	„ „

Ferner wurden den 3. April 1857 dem Verein von folgenden Einwürfen des Herrn Baumeister M. Berger Copien überlassen:

Eine Laterne mit Träger.
Ein gothisches Altärchen.
Vier Grabsteine.
Zwei Oefen.
Ein Siegelstöckchen.
Eine Thürolive.

Digitized by Google

Verzeichniß

der seit 1. Februar 1857 dem Vereine als Mitglieder beigetretenen Personen.

Die Herren:

Bierling, Ludwig, Kaufmann in Altötting.
Burmeſter, Heinrich, Glaſermeiſter in München.
Bachmann, Chriſt., Schloſſermeiſter in Augsburg.
Beggrow, Alexander, Kaufmann in St. Petersburg.
Baumeiſter, Joſeph, Gürtlermeiſter in Haidhauſen.
Dimpfel, Heinrich, Architekt in Leipzig.
Dreßler, F. H., Architekt in Leipzig.
Engler, Schreinergeſelle in München.
Engl, Regierungsrath bei der kgl. Eiſenbahn-Bau-Commiſſion in München.
Ebert, Chriſtian, Schreinermeiſter in München.
Ebner, Joſeph, Seidenwebermeiſter in München.
Forndran, I. Bürgermeiſter in Augsburg.
Gendert, Karl, jun., in Augsburg.
Geldar, Silberarbeiter in München.
Gewerbe- und Handwerksverein Einbeck in Hannover.
Gewerbeverein der Maurer und Zimmerleute in Haag.
Gewerbsrath der k. Haupt- und Reſidenz-Stadt München.
Geiß, Nikolaus, Schreiner in München.
Handwerksfeiertagsſchule in München.
Hagler, Hieronymus, k. Telegraphenamts-Caſſier in München.
Haushofer, Max, Profeſſor an der Akademie der bildenden Künſte in Prag.
Koch, Dr. Guido, kgl. Univerſitätsprofeſſor in München.
Kirchberger, Kaſpar, Bautechniker in München.
Karl, Joſ. Mart., Maler und Vergolder in München.
Köhler, Joſeph, Bezirksbaucaſſaſſier in München.
Koz, Chriſtian, Taſchner in München.
Moreau v., Baron, kgl. Kämmerer in München.
Oettingen-Wallerſtein, Fürſt von, in München.
Oswald, Blaſius, Schloſſer von Rosenheim.
Oberlindober, Leonhard, Handelsmann in Innsbruck.
Ott, Ludwig, Privatier in Hanau.
Pözl, Dr. Joſ., k. Univerſitäts-Profeſſor in München.
Prager, Emil, Journaliſt in München.
Pachmaier, Thereſe, Kaufmannsgattin in München.
Pretſchner, Thereſe, Gutsbeſitzerin in Jenbach in Tyrol.
Peetler, Hofkammeramter in München.
Pſchorr, Mathias, Brauereibeſitzer in München.
Paye, Mac, kgl. qu. Landrichter in München.
Pfeiffer, Max, jun., Tapezierer in München.
Pinapfel, Joh. Gg., Hauptbuchhalter in München.
Rödel, fürſtlicher Baurath in Bamberg.
Reim, Franz, Gypsformator in München.
Heermann, Ferdinand, Büchſenmacher in München.
Stuen, Wilhelm, Maler in München.
Schmid, Auguſt, Maler und Vergolder in München.
Stengel v., Baron, k. Kreisbauinſpektor in Augsburg.
Samaſſa, Gießer in München.
Schöner, J. B., Gymnaſial-Zeichnungslehrer in Dillingen.
Sauerer, Alois, Drechsler in Thalkirchen.
Stoech, Bildhauer in Hanau.
Schneider, Joſeph, Kaufmann und Magiſtratsrath in München.
Tautphöus, Frhr. v., in Augsburg.
Verein für chriſtliche Kunſt der Erzdiöceſe München-Freiſing in Freiſing.
Wild, Joſeph, Bierbrauer in München.
Wolf, Kasmus, Kunſtſchreiner in München.
Wild, Lorenz, Gürtler und Silberarbeiter in Rikling.
Wurſt, Anton, Fabrikant in München.

Verzeichniß

der seit 1. April 1857 verſtorbenen Vereins-Mitglieder.

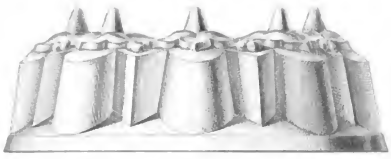
Außer dem kgl. Oberbergrath und Schatzmeiſter Freiherrn v. Gumppenberg, deſſen Nekrolog vorliegt, ſind noch mit Tod abgegangen: Weldon, Frhr. v., königl. Regierungs-Präſident; Lembke Chriſtian, Architekt; Schönauer, Bauführer bei der Eiſenbahn, deren Nekrolog im nächſten Hefte folgen wird. —

Berichtigung.

Im I. Heft VII. Jahrgang dieſer Zeitſchrift erſcheint in dem Mitglieder-Verzeichniſſe:
Ziebland, Fr., k. preuß. Oberbaurath; ſoll heißen:
Ziebland, königl. Oberbaurath und Profeſſor an der Akademie der bildenden Künſte.

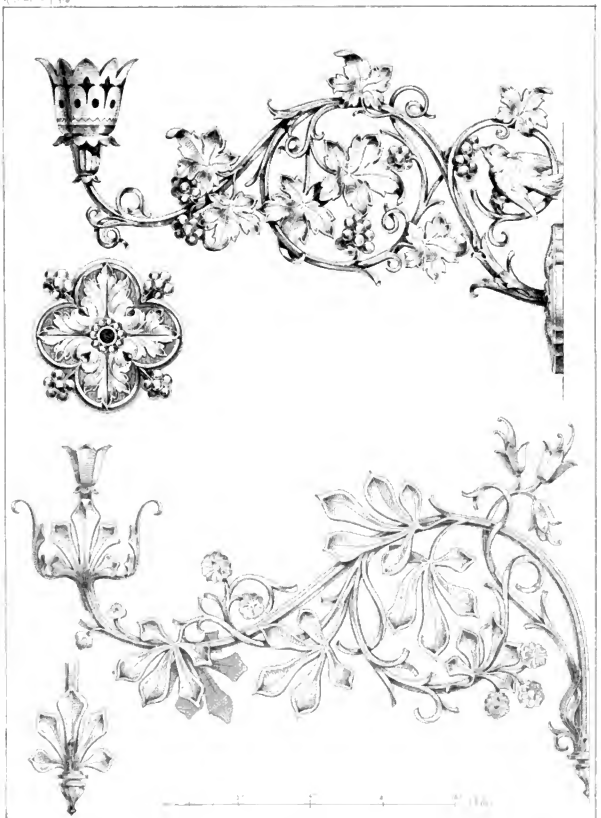
Redigirt vom Redaktions-Ausſchuſſe. Gedruckt in der M. Rieſenbacher'ſchen Buchdruckerei.

Digitized by Google



Porzellan- und Glasfabrikation

Digitized by Google

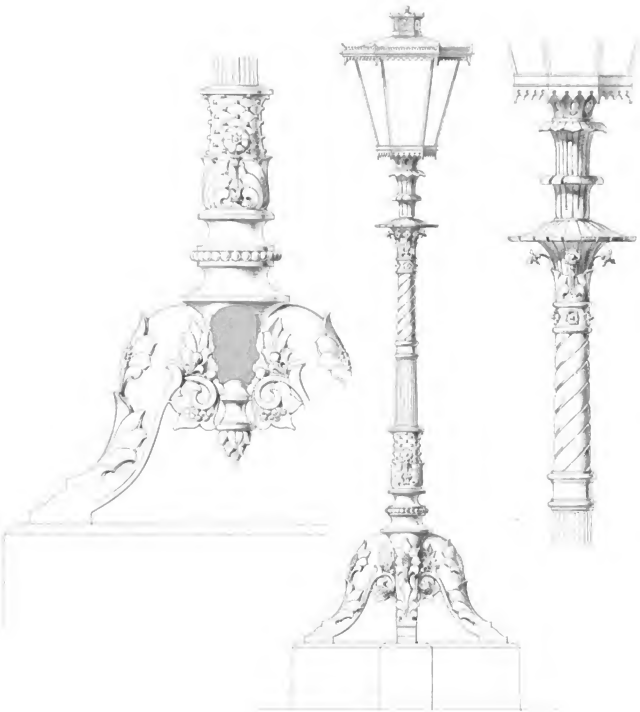


Kompt. Franz Breitkopf Gustav Heyer gez. u. lith. Herausgeber

Gustav Heyer

Druck v. Breitkopf & Härtel in Leipzig.

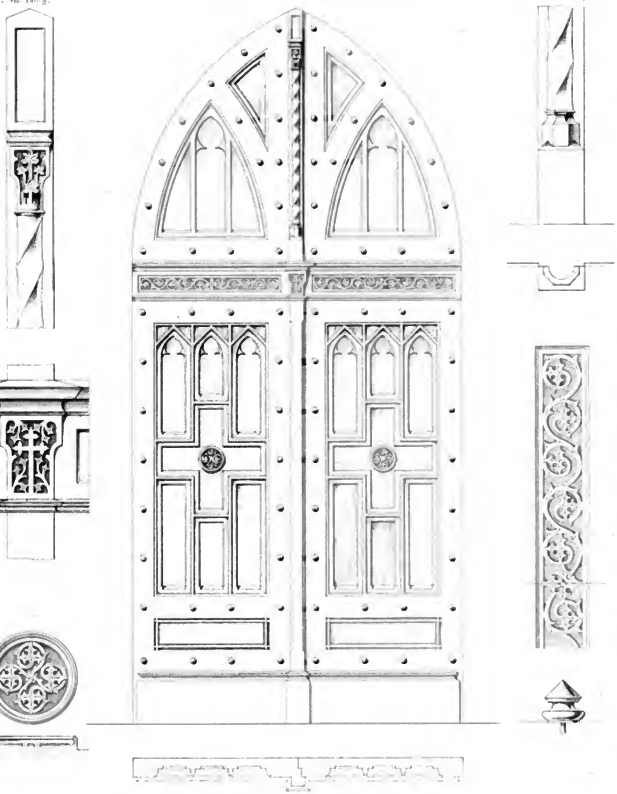
Digitized by Google



Laternenträger.

Digitized by Google

Digitized by Google



Kirchen-Portal.

Digitized by Google

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

Siebenter Jahrgang. — Viertes Heft.

1857.

Ladenpreis 4 ß.

Alle Schreiben und Sendungen an Geld und Gegenständen wollen mit der Adresse:

„An den Verein zur Ausbildung der Gewerke in „München (unter den Arkaden des Hofgartens)" — versehen, und **portofrei** aufgegeben werden.

In Commission der Buchhandlung von Christian Kaiser.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographirter Zeichnungen.

Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 4 fl. rhnl. der Jahrgang.

Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Siebenter Jahrgang.

München. Nro. 4. 1857.

Nekrologe.

Christian Trembke,

Architekt aus Mecklenburg, gestorben zu München den 10. Juli 1857 in einem Alter von 31 Jahren. Ein schneller Tod entriß den jungen talentvollen Mann unverhofft und unverdientermaßen dem Kreise seiner zahlreichen Freunde. Leider fehlen uns die Details zu weiteren biographischen Notizen über den Verblichenen. —

Freiherr v. Welden,

königl. bayer. Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, gestorben den 24. Juli 1857. Wir haben den bereits mehrfach erschienenen Nekrologen nur noch nachzutragen, daß Freiherr von Welden sein reges Interesse für das gewerbliche Leben und seine Forstschritte auch über die Sphäre seines hohen Amtes hinaus jederzeit auf lebhafteste kundgab, und diese Theilnahme auch durch seinen Beitritt zum Vereine vom Augenblicke seiner Gründung an bethätigte. —

Philipp Jakob Wengert,

der Sohn eines armen Modellstechers in Augsburg, wurde in seinem achten Lebensjahre in das dortige Waisenhaus aufgenommen, dem er seine erste Jugenderziehung und Bildung zu verdanken hatte, und trat zunächst als Glaser in die Lehre. Er gehörte zu jenen anduauernden und strebsamen Menschen, welche die Ungunst der Verhältnisse zu überwinden wissen und den lebendigen Beweis liefern, daß Regsamkeit, Fleiß und Bedarflichkeit nicht nur zu den schönsten Bürgertugenden zählen, sondern auch das feuchtbarste Kapital bilden. Wir haben den Verstorbenen nicht allein als tüchtigen Meister seines Handwerkes kennen gelernt; die Stadt München, woselbst er sich ansäßig machte, zählte ihn nachgerade auch zu ihren wohlhabenden Bürgern und Hausbesitzern, nun sein Handlungsgeschäft in Glas-, Steingut- und Porzellainwaaren gehörte keineswegs zu den unbedeutendern. — Ein lange dauerndes Leiden machte am 29. Oktober 1857 seinem thätigen Leben im 61. Jahre ein Ende, und der Verein zur Ausbildung der Gewerke hat den Verlust eines wackeren und eifrigen Mitgliedes zu beklagen.

Ueber den griechischen Styl.

Vorlesung in der allgemeinen Vereinsversammlung vom 19. November, gehalten von dem k. Baurathe

G. Neureuther.

Zur Einleitung.

Der Verein zur Ausbildung der Gewerke hat neuerer Zeit den früher gefaßten Beschluß, periodenweise während der Herbst- und Wintermonate allgemeine Zusammenkünfte seiner in München anwesenden Mitglieder zu veranstalten, wieder zur Verwirklichung gebracht. Diese abendlichen Zusammenkünfte sollen keineswegs den Charakter von Generalversammlungen an sich tragen, sondern nur für gemeinsame Besprechung gewerklicher Interessen aller Art, für gegenseitige Belehrung und Unterhaltung bestimmt sein. Es gibt eine bedeutende Zahl hochwichtiger Fragen im gewerblichen Leben, die weder durch Statliche Gesetze, noch durch Corporationsbeschlüsse gelöst werden können. Aus sind die Fragen über die innere Entwickelung der Gewerke, über Geschmacksrichtung, über Kunstleistüsse u. a. m. Der Verein hielt dafür, daß auf dem Wege gegenseitiger Berathung und Verständigung nach dieser Richtung manches Gute und Ersprießliche gefördert werden könne, wie er denn selbst schon in der sozialen Annäherung der verschiedenen Gewerbsgenossen ein bedeutsames Mittel zur Erreichung höherer gemeinsamer Zwecke anerkennen zu müssen glaubt.

In zweiter Linie sollten jene Vereinszusammenkünfte zu populären, gemeinfaßlichen Vorträgen über Dinge bestimmt sein, deren Verständniß selbst den schlichtesten Gewerbsmann in ein oder anderer Weise nützlich und wünschenswerth ist. Der Verein hat sich damit thatsächlich zu dem Grundsatze der Nothwendigkeit einer fortschreitenden allgemeinen Bildung bekannt, wie ihn ein früherer Aufsatz in dieser Zeitschrift (1857. Stück 2 pag. 14) bereits aussprach. —

Die Bereitwilligkeit mehrerer verehrlicher Vereinsmitglieder ermöglichte auch die Ausführung dieses Vorhabens.

Bereits in der Versammlung vom 26. August 1857 entwickelte Herr Professor und Conservator von Hefner-Alteneck in einem anregenden freien Vortrage die Grundsätze über den Styl im Allgemeinen und Herr Professor Gottgetreu erfreute die Zuhörer durch eine lebendige Darstellung des Zweckes und der Bestrebungen der Vereinszeichenschule. —

In der Vereinszusammenkunft vom 19. November folgte ein Vortrag des königl. Baurathes Herrn G. Neureuther über den griechischen Styl, als Einleitung zu einer Reihenfolge ähnlicher Vorträge

Digitized by Google

über die übrigen Style, und ein zweiter von dem königl. Regierungsrathe E. Fenisch, in welchem der Redner eine geschichtliche Skizze über Entstehung und Fortbildung des Gewerbewesens der Stadt München vorführte.

Die Redaktion der Vereinszeitschrift kann es sich nicht versagen, von der Erstaunlich des ersparnamten Redners — Herrn Baurathes Neureuther — Gebrauch zu machen, und im Nachstehenden dessen Vortrag „Ueber den griechischen Styl“ im Interesse der freundlichen Leser vollständig wieder zu geben.

I.

„Die Kunst,“ sagt Jean Paul, „gleicht der Personmusici, sie übersieht das Leben mit Seelenmaterie. Jede Perle des Lebens übersieht sie mit neuen, größeren, und verschönert nicht nur das Schiefte, sondern auch das Schönste im Leben.“

Die Kunst ist eine menschenbeliebe Aeußerung des Lebens gesitteter Völker, sie ist der Ausdruck ihres höheren Bewußtseins.

Die Kunst hat zu ihrer Aufgabe die Schönheit; sie soll das Ideal der Schöpfung in ihren mannigfaltigen Erscheinungen in der Form finden. Indem sie die Natur in ihrem formenbildenden Wirken belauscht und das Gesetz ergründet, welches der Formenbildung in derselben zu Grunde liegt, bildet sie dem Menschen erst die rechte Erkenntniß der Natur geben, ihm sein Dasein in der Natur klar, und ihn dadurch der schönsten Empfindungen fähig machen.

Dies allein ist die Aufgabe der Kunst, sie hat keine andere. Nur da, wo sie diese Aufgabe erfüllt hat, ist sie auf die höchste Stufe der Ausbildung gelangt.

Wenn die Schönheit die Aufgabe der Kunst ist, und wenn die vollkommene Darstellung der Charakterfülle die Schönheit ausmacht, dann waren die alten Griechen Künstler durch und durch.

Ich glaube daher auch, daß wir nicht umsonst κάλλος, κάλλεος, κάλλει anfangen zu conjugiren, wenn wir griechisch lernen: denn κάλλος heißt schlagen und schlagend sind alle Gedanken der Griechen, in Bild und Wort. Sie treffen immer den Nagel auf den Kopf.

Die Griechen unterschieden nicht, wie wir, Technik und Kunst, sie hatten für beides nur ein Wort: die τέχνη, das alles in sich begreift, was der vortheilhaften Hand zu schaffen gegeben ist. Die Hand der Griechen leitete aber immer der erfinderische Sinn, der jede Aufgabe nach ihrem innersten Wesen und nach allen ihren Beziehungen erfaßt und die Gedanken, welche sich mit jedem Gegenstande verknüpfen, wurden von dem griechischen Bildner der Form mit einverleibt, mit ihr zugleich an den Tag gelegt. Sie sind ihr nicht erst von außen beigefügt, sie wachsen mit ihr von innen heraus.

Eine Menge von Namen geschickter Handwerker, welche in Thon, Holz, Metall und Leder arbeiteten, und welche zu einem hohen Rufe bei ihren Zeitgenossen gelangten, werden von den größten alten Schriftstellern und Dichtern genannt und es ist so ihr Gedächtniß mit den berühmtesten Männern ihrer Zeit der späten Nachwelt überliefert worden.

Betrachten wir die Gegenstände, die nur zum gewöhnlichen Gebrauche des Lebens bestimmt, aus der besten Zeit der Griechen auf uns überkommen sind, so sehen wir dieselben alle vollkommen dem Zwecke entsprechend gebildet, nutzbereitesten zum Gebrauche eingerichtet.

Fühlt sich nicht jedermann verlockt, den zierlichen Henkel eines Gefäßes zu ergreifen, welches ein griechischer Töpfer, Holzschneider oder Metallarbeiter gefertigt hat? Wer fürchtet wohl, daß etwas daneben läuft, wenn er die von Griechenhand gebildete Kanne am Ohre faßt, um damit einzuschenken? Der zusammengezogene Hals und der weit vorgestreckte Schnabel, welche die Flüssigkeit in einen engen Strahl zusammenlicht und in weitem Bogen sich ergießen läßt, machen uns sicher, so daß wir nicht erst auf einen Vortheil zu studiren brauchen, um so einzuschenken, daß und die Hausfrau kein böses Gesicht macht, wenn wir das frische Tischtuch nicht schonen können, wie dies bei unseren dickbauchigen, hals-, schnaus- und charakterlosen Kaffee- und Milchkästen so häufig vorkommt.

Der Stuhl spreizt seine Füße zum festen Stande und rundet seine Arm- und Rückenlehnen so dem Körper angemessen, daß uns schon bei seinem Anblicke das Gefühl der Behaglichkeit und Bequemlichkeit überkommt. Daß er umfällt, wenn man ihn anrührt, braucht niemand zu fürchten; eben so wenig, daß und die schwere Rückelehne (wie bei andern) sammt dem Stuhle zu Boden zieht, wenn wir es uns ein wenig bequem darauf machen wollen. Er erhält und noch im Gleichgewicht, wenn wir bereits, an unseren Schwerpunkt zu denken, vergessen haben.

Daß die Kandelaber und Lampengestelle auf ihren drei Löwen- oder Gazellenfüßen sicherer stehen, als auf vieren, ist eine planimetrische Wahrheit, denn nicht jeder Boden bildet eine ebene Fläche. — Weil, als wollte sie ihr Licht in alle Winkel des Raumes versenden, streckt die Lampe ihre sternförmigen Schnäuze über den baudigen Oeltehälter, dessen Deckel sanft ausgehöhlt ist, damit bei dem Eingießen des Oeles nichts verschüttet werde.

Wie aber die Hauptformen eines jeden Gegenstandes durch ihre Schöne, lebendige und charakteristische Bewegung, in den Hauptumrissen schon, klar die Aufgabe desselben aussprechen, so sind diese Umrisse von den reizendsten Gebilden und Zeichnungen begleitet, die ihn zum Werke hoher Kunst stempeln.

Wenn von Dädalus bis Phidias, dem größten Bildner, welcher wohl je gelebt hat, und bis zu Myron und Praxiteles die Kunst der Heroen- und Götterbildnerei in Thon, Holz, Maemor, Bronze, Gelb und Elfenbein sich zu der Stufe der höchsten Vollkommenheit erhoben hatte, und wenn die Städte und Tempel im Schmucke dieser göttlichen Kunst prangend, der Bildung und all' den hohen Eigenschaften des Volks, seiner Ehrfurcht vor den Göttern, seinem Nationalstolze, seiner Vaterlandsliebe immer neue Nahrung gaben und wahre Humanität immer mehr förderten, so bewiesen dies nicht weniger alle die Geräthe, die vom Hausaltare bis zu dem Feuerhacken und dem Wasserkrüge, im Pallaste des Reichen, wie in der Hütte des Armen, dem Volke bis in die entlegensten Winkel des bevölkerten Landes hinaus, von der Wiege bis an's Grab, stets das Leben mit hohen Erinnerungen erfüllten, die tief bedeutenden Mythen und die Geschichte seiner Väter vor die Seele führten, und seinen Sinn mit heiteren und ernsten, hohen, reichen und schönen Bildern verredelten.

II.

Doch da die Bildung aller Kunstformen und jeder Styl erst durch und mit der Baukunst entstanden sind, in welcher jede Zeit ihre höchsten künstlerischen Aufgaben löst, da ich heute zu Ihnen über den griechischen Styl sprechen soll, und da ich den Architekten nun einmal nicht verläugnen kann, die Architekten aber gewohnt sind, immer von dem Fundamente anzufangen, so muß ich erst etwas weiter ausholen, ehe ich tiefer in den Styl der griechischen Geräthe eingehe. Ich bitte daher die geehrten Herren um einige Geduld, wenn ich gleich nach Erschaffung der Welt anfange. Ich werde schnell über diese Periode hinweggehen, da ich nicht viel von derselben zu sagen weiß, und den griechischen Baustyl in einigen hervorstechenden Zügen zu schildern suchen, so weit es die kurze gegebene Zeitfrist möglich macht. Dabei bitte ich aber Diejenigen, welche bereits besser von diesem Gegenstande unterrichtet sind, als ich, um Nachsicht, sowie mir andererseits Diejenigen nicht gram sein wollen, welchen ich mich nicht vollkommen verständlich machen kann.

Digitized by Google

Die Wohnungen für die Lebenden und für die Todten; das Haus oder die zur Wohnung eingerichtete Höhle und das Grab mit dem darüber aufgeworfenen Erdhügel, sind die ersten Werke des Menschen, deren Spuren sich verfolgen lassen bis an die äußersten Gränzen der rohesten Rohheit und Wildheit des Urzustandes der Völker. Das Grab aber gab dem Menschen, wie Stackelberg sagt, die Religion, denn über ihm schwebt die dunkle Ahnung einer andern Zukunft nach dem Opfer dieses Lebens, und es entstand aus ihm der Altar, auf welchem der Mensch durch Opfer seine Abhängigkeit von einer höheren Macht darlegen und das höhere Leben gewinnen wollte.

Wie aber das Haus das erste Bedürfniß des Menschen befriedigte, so war das Haus auch das Mittel zur Bildung der Familie. Die Häuser vereinigten sich zu Wohnplätzen für ganze Stämme, und den Stamm, der in zerstreuten Wohnplätzen lebte, vereinigte das Haus, welches er seiner Gottheit erbaute, — der Tempel. Zum Schutze gegen Fremde erbauten die Stämme Burgen und Mauern, sie bauten Häuser für die Erziehung der Jugend, Versammlungshäuser für die öffentlichen Angelegenheiten und gemeinsame Behausungen für die Todten, um sie von den Lebenden zu trennen.

So ist temnach der Bau, als das erste und unentbehrlichste Werk der Menschenhand, ohne welches er keines seiner geistigen und leiblichen Bedürfnisse befriedigen kann, welches ihn zur Familie und zur Gesellschaft vereinigt, dasjenige, welches mit allen seinen Beziehungen zum vergänglichen und ewigen Leben in nächster Berührung steht; dasjenige, welches es ihm zuerst ermöglicht, zur Gesittung zu gelangen.

In dem Baue, von der Wohnung an, welche der Mensch seinen Hausthieren gibt, bis zu dem Tempel, welcher als Zeichen des Bewußtseins einer gemeinsamen höheren Abstammung die Gemeinden vereinigt und die Gemeinden zur staatlichen Gesellschaft verbindet, spricht deßhalb aber auch ein Volk ganz und gar seine Individualität, die Stufe seiner Bildung, seiner Macht und alle seine geistigen und materiellen Errungenschaften äußerlich aus, ja es theilt die Baukunst vollkommen die Geschichte der Völker, so daß ihre Denkmale allein schon die unverkünlichen Kennzeichen der Kraft, der Bildung, der Ueberseinerung und des Verfalles der Nationen sind.

Am Baue wurde zuerst der bildende Sinn des Menschen geweckt, und die andern bildenden Künste sind nur durch die Baukunst entstanden, ja sie sind vielmehr nur ein Theil derselben.

Für die Form, die den Bau zum Werke der bildenden Kunst im engeren Sinne des Wortes macht, die das Werk des Bedürfnisses zum Ideale gestaltet, findet sich kein unmittelbares Vorbild in der Natur vor; sie konnte nur durch tiefere Abstraction aus derselben gewonnen werden. Wo aber in den einfachen Verhältnissen und Linien des Weels der Gedanke, der seiner Entstehung und seiner Struktur zu Grunde liegt, sich nicht so unmittelbar herausstellt, und das Verständniß eine mehr reale Sprache verlangt, da treten die Sculptur und die Malerei ergänzend auf und dienen als Begleiterinnen der Architektur zum schönsten Schmucke.

III.

Die Art und Weise des Ausdrucks der Gedanken in den einzelnen Formen, und die Hauptgestaltung, welche die Bauwerke durch den Standpunkt erhalten, auf welchem eine Zeit in Beziehung auf Bildung, auf welchem die Völker in Beziehung auf Macht und materiellen Besitz stehen, machen zusammen den architektonischen Styl, mit welchem der Styl in der Sculptur und der Malerei immer Hand in Hand geht; da diese Künste immer nur aus einer Wurzel, dem geistigen Vermögen einer Zeit oder eines Volks entspringen: die Architektur aber immer als die größte Neußerung des schöpferischen Dranges der Völker maaßgebend auftreten muß.

Wo ein Volk mehr selbstständig seine Bildung entwickelt, wo der Entwicklungsgang Jahrhunderte lang ungestört fortschreiten kann, wo es zugleich andern Völkern geistig überlegen ist, bildet sich immer ein selbstständiger Baustyl, der zur vollkommenen Ausbildung gelangt. Aber in den ersten, oft unbedilflichen und rohen Werken eines solchen Styls zeigen sich immer schon die entschiedenen Merkmale einer wesentlich von allen früher bei gebildeten Völkern gebüben Bauweisen verschiedenen Auffassung.

Solche selbstständige Style der alten Welt sind der ägyptische und der griechische. Mit dem griechischen Style haben wir es heute zu thun. Man hat denselben lange als aus dem ägyptischen entstanden angenommen, weil einzelne sehr ähnliche Formbildungen sich an beiden finden; allein in seinen ersten und rohesten Anfängen zeigt der griechische Styl schon ein ganz eigenes selbstständiges Wesen, welches ihn scharf von dem ägyptischen Style unterscheidet.

Es ist hier nicht die Zeit und der Ort, dieß in einer schaefen Parallele durch alle Einzelnheiten nachzuweisen. Es soll nur darauf, als auf ein Hauptmerkmal, hingewiesen werden, daß die ägyptischen Bauwerke in ihrer vollständigsten Ausbildung, selbst da, wo sie schon aus Werkstücken erbaut sind, immer noch unverkünlich die Kennzeichen ihrer Abstammung aus dem früheren Höhlenbaue tragen, während die griechischen Bauweeke in ihren ersten Anfängen schon den Gedanken des aus einzelnen Werkstücken construirten Steinbaues an den Tag legen, später denselben folgerichtig durchführten und in ihren besten Werken durch die vollkommenste Characteristik desselben idealisch aussprechen. Das starre und gebundene Wesen der ägyptischen Bauweise ging denn auch auf die Sculptur und Malerei der Aegyptier über, während die freie Bewegung eines aus selbstständigen Gliedern geeichteten Bauwerkes, welches die griechische Architektur zeigt, auch Freiheit und Beweglichkeit auf die Auffassung der Formen der Bildhauerei und Malerei der Griechen übertragen hat.

Der Baustyl der Griechen beruht also auf dem Steinbaue, und zwar auf dem Steinbaue mit verlikalen und horizontalen Gliedern oder (wie die Architekten es nennen) auf dem Baue mit horizontalen Ueberdedungen. Denn wenn auch der Gewölbebau in dem alten Italien schon gekbt wurde, die die Griechen ihre besten Werke der Architektur geschaffen haben, so ist uns kein Beispiel bekannt, daß die alten Griechen in der Blüthezeit ihrer Kunst den Gewölbebau mit keilförmigen Steinen gekannt hätten.

Wäre dieses bautechnische Hülfsmittel den Griechen bekannt gewesen, so hätten sie es gewiß angewendet und mit dem feinen Sinne künstlerisch durchgebildet, mit welchem sie den Bau mit horizontalen Ueberdeckungen ausgebildet haben, der bei der Vortrefflichkeit des ihnen zu Gebote stehenden Materiales für ihre Bedürfnisse vollkommen ausgereicht hat.

Die alten Völker Italiens, welchen also der Gewölbebau bekannt war, und deren Bedürfnisse, der Größe des römischen Reiches entsprechend, viel größere bauliche Aufgaben stellten, machten eine ausgedehnte Anwendung von dieser technischen Errungenschaft. Aber ihre Kunstproduktivität, welche mehr in einer Nachahmung griechischer Formen ohne tieferes Verständniß derselben bestand, fand keinen eigenthümlichen, richtigen Formenausdruck für dieses wichtige und oft in ihren Bauten dominirende neue Glied, das Gewölbe. Der Baustyl der Römer kann daher auch kein selbstständiger genannt werden.

Wie es einer spätern Zeit aufbehalten war, als ein neues geistiges Element, das Christenthum, die Völker belebte und ganz andere Anschauungen beherrschend wurden, eine neue selbstständige Formenbildung für das Gewölbe zu entwickeln, und wie der Gewölbebau einen anderen selbstständigen Styl geschaffen hat, darüber werden Sie in späteren Vorträgen von anderen Herren die Nachweise finden.

Ich kehre zu dem griechischen Baustyle zurück.

Digitized by Google

IV.

In jedem Baustyle waren bis jetzt die öffentlichen Bauwerke und zunächst diejenigen maaßgebend, welche der Gottheit geweihet waren — die Tempel. An diesen wurden zuerst die künstlerischen Formen ausgebildet und ein Typus für dieselben gewonnen. Von hier gingen die Kunstformen auf andere Bauwerke über. So war es auch bei den Griechen; obwohl in den früheren Zeiten nicht jede an den Tempeln übliche Form an profanen Bauwerken angewendet werden durfte, sondern manche davon nur als ein Vorrecht der Götter betrachtet wurde.

Wir wollen also zuerst von den griechischen Tempeln sprechen.

Der griechische Tempel ist, wenn auch die Kunstform desselben nicht als unübertrefflich und das vollkommenste, was menschliche Hände geschaffen haben, dastünde, schon dadurch ein Gegenstand von höchstem Interesse für Kunst- und Geschichtsforscher, daß er in seiner räumlichen Anordnung, in seinem Grundplane ein Vorbild wurde für die Anordnung der späteren christlichen Kirchen. Wie weit hier die Kunst in gleicher Linie fortschreitet mit der religiösen Entwicklung, und ob es nothwendig war, daß die griechische Theosophie dem Christenthume die Wege bereiter, das überlasse ich Andern aufzustellen oder nachzuweisen.

Die Hauptheile des griechischen Tempels sind die Cella, ein länglicht viereckiger Raum, in welchem der Sitz des Gottes mit seinem Bilde im westlichen Theile aufgestellt ist, während dem Götterbilde gegenüber an der östlichen Wand die Hauptein gangsthüre liegt, und die vor dieser Thüre liegende offene Halle, in welcher das Weihwasserbecken stand, der sogenannte Pronaos. Der Sitz des Gottes war ein erhöhter Thron oder auch ein erhabener Sockel, ein Postament unter einer Art von Portal oder Baldachin. Vor dem Götterbilde stand der Altar theil. Dies war die einfachste Anlage der zuerst kleinen, unseren Kapellen vergleichbaren Tempel. Mit der Erweiterung des Tempels wurde der Cella ein weiteres Gemach an der westlichen Seite angeschlossen, welches einen ganz unseren Sakristeien entsprechenden Gebrauch hatte, der sogenannte Opisthodomos. Die Säulen-Halle vor dem Tempel wurde erweitert und um denselben auf allen Seiten herumgeführt, nicht um, wie man glaubte, als gedeckter Gang für die den Tempel Besuchenden bei schlechtem Wetter zu dienen, sondern um Götter- und Heroenbilder darunter aufzustellen, welche in einer Beziehung zu der Gottheit des Tempels standen. Diese Hallen waren deshalb auch durch vergoldete Gitgitter verschlossen. Das Innere der Cella erhielt bei der größeren Ausdehnung der Tempel Säulenreihen, welchen in doppelter Stellung einander in der Weise, daß die Cella in einen mittleren und größeren Theil, und zwei kleinere Seitentheile der Länge nach, wie unsere dreischiffigen Kirchen, getheilt war. Die Säulenstellungen im Innern dienten dazu, die erweiterte Decke und das Dach mittragen zu helfen. Gewöhnlich waren die Seitentheile durch vergoldete Gezgitter von Säule zu Säule in kleine Abtheilungen (in Seitenkapellen) getrennt, in welchen die in dem Tempel geweihten Geschenke an Götterbildern und Geräthen aufgestellt wurden.

So einfach ist der Grundplan der griechischen Tempel.

Unter der Cella waren häufig unterirdische Gemächer, in welchen sich heilige Quellen und heilige Gefäße befanden. Auch diese Anordnung hat sich auf christliche Kirchen übertragen und an den sogenannten Krypten unter den letzteren eine Parallele. Ja den heiligen Gräbern verdanken viele griechische Tempel, wie bei uns christliche Kirchen, erst ihre Entstehung.

V.

Der Aufbau des Tempels in seiner Hauptgliederung entspricht der Einfachheit seines Grundplanes.

Der ganze Tempel ist auf einem stufenförmig sich erhebenden hohen Unterbaue aufgerichtet.

Die Mauern der Cella und des Hintergemaches derselben sind ganz einfach aus glatt bearbeiteten Werkstücken aufgeführt. Sie formiren zusammen ein länglichtes Rechteck, welches in Säulenhallen an der vorderen Seite oder an der hinteren und der vorderen Seite entlagt, oder auch mit Säulenhallen rings umgeben ist. Die Säulen tragen mit der Wand ein steinernes Gebälke, vermittels desselben die Decke und das Dach. Das Dach hat die einfache Form eines zweiseitigen Zeltes und es werden durch diese Form auf der vorderen und hinteren Seite die Giebel gebildet.

Bei den kleineren Tempeln, an welchen sich nur an einer oder den beiden schmalen Seiten Säulenhallen befinden, geschah die Beleuchtung des inneren Raumes durch die theilweise unausgemauert gelassenen Felder zwischen den Balkenlöchern an den langen Seiten, die sogenannten Metopen, welche den meisten der anwesenden Zuhörer aus der dorischen Säulenordnung bekannt sein werden. Bei den größeren mit Säulenhallen umgebenen Tempeln konnte aber durch diese Metopen wegen der weit vorspringenden Decken der Hallen kein Licht mehr in das Innere der Tempel gelangen und es geschah daher die Beleuchtung bei diesen durch ein Oberlicht. Es wurde ein größerer oder kleinerer Theil des Daches offen gelassen, wodurch die sogenannten Hypäthraltempel entstanden sind.

Wie die ganze einfache Anlage des griechischen Tempels als eines einem Gotte geweihten Hauses, lediglich dem Zwecke des Kultus entsprechend sich herausgebildet hat, so geschah der Aufbau des Tempels unter der feinsten Beobachtung des Gesetzes der Statik, die dem Baue eine Dauer für Jahrtausende sichern konnte. In der ganzen Zusammensetzung des Werkes und der Aufstührung zeigt sich hier an den besten Werken der Griechen eine bewundernswürdige Technik, welche niemals bei Werken anderer Völker erreicht, geschweige denn jemals übertroffen worden ist. Jede erdenkliche Rücksicht auf die Beschaffenheit des Materials, jede Vorsicht, die eine Beschädigung der stützenden und tragenden Theile an den Kanten ihrer Berührungsflächen oder durch Eindringen von Feuchtigkeit verhindern konnte, wurde angewendet, so daß das Studium der Zusammensetzung und Bearbeitung der Werkstücke wie für die Griechen bei ihren Tempelbauten beobachtet haben, höchst lehrreich für den Techniker ist.

Während aber das ganze Werk mit dem monumentalen Gepräge zusammengefügt wurde, der seiner erhabenen Bestimmung entsprach, während jedem Theile die seinem Zwecke entsprechende Größe und Hauptform gegeben wurde, die schon an sich ein hohes Gefühl der Befriedigung und Sicherheit in dem Beschauer erweckt, breitete sich der Zauber der Schönheit über alle diese Theile durch die feinen Zwischenglieder aus, die die konstruktiven Hauptheile des Baues begleiten, ihren Beginn, ihre Verbindung und ihr Ende anzeigen und welche lediglich die Bedeutung der Hauptglieder und ihre gegenseitige Beziehung aussprechend, ihnen zum reichsten Schmucke dienen. Diese immer verjüngten schmückenden Zwischenglieder sind nur klein in den geometrischen Maaßen im Verhältnisse zu den Maaßen der struktiven meist glatten Hauptglieder und es besteht in diesem Verhältnisse nicht am wenigsten die große Wirkung, welche durch sie erzielt wird; denn jeder Schmuck macht nur da eine Wirkung, wo er eine Bedeutung hat, und wo er sparsam angewendet ist. Ein Gebäude, welches durch die Ueberhäufung mit Gliedern und Verzierungen dem Auge keinen Ruhepunkt gewährt, und seine Hauptheile nicht in bestimmt und klar ausgesprochenen Massen aufeinander gehen läßt; in welchen sich jeder kleine unwesentliche Theil vorlaut über den durch Struktur und Bedeutung zum Ausdruck berechtigten Theil vordrängen und breit machen will, verunzihlgt und verliegt den gesunden Sinn; denn das Gesetz der Schönheit will Ordnung, es verlangt daß jedes mit dem gehörenden Maaße gemes-

Digitized by Google

sen werde und verdammt jede Anmaßung. Das lätowirte Gesicht und der überladene Schmuck der Wilden mit Federn, Muscheln Glasperlen und Ringen entstellen den schönsten Körper zur Fratze, während der Kranz oder das Diadem auf dem Haupte, die schön geordneten Locken oder Haarflechten, die goldene Kette oder die Perlenschnur um den Hals, die Schönheit der schönsten Form noch erhöhen und in das rechte Licht stellen. Gerade wie bei den Gebäuden verhält es sich auch bei den Geräthen, und kein Geräthe wird den Namen eines Kunstwerkes durch Verzierung allein sich erwerben, sondern nur durch die richtige und anspruchsvolle Form und die Verzierung am rechten Ort.

VI.

Die Zwischenglieder in dem griechischen Baustyle sind, wie schon gesagt, immer versiert und zwar sind in der ältern Kunst und in dem dorischen Style die Verzierungen meistentheils aufgemalt, in den spätern Werken und in dem jonischen und korinthischen Style gewöhnlich plastisch im Relief gearbeitet. Ihre Form (ihr Profil) und ihre Verzierungen stehen mit der Stelle, welche sie einnehmen, in einer bestimmten Beziehung. Sie bestehen, wie Sie alle wissen, aus Plättchen, Rundstäbchen, gekrümmten nach auswärts und einwärts gebogenen Linien; oft sind mehrere dieser Formen zu einem Zwischengliede verbunden.

Es ist hier nicht die Zeit gegeben, das was nur in einem längern Studium erfaßt werden kann, die Art und Weise der Bildung dieser Formen vorzutragen; nur darauf muß hingewiesen werden, daß niegends willkührliche Zusammenstellung und Gestalt dieser Formen stattfindet, sondern daß ein Gesetz für die Bildung derselben in der griechischen Architektur sich nachweisen läßt. Es bestimmt jedoch dieses Gesetz nicht mathematisch die Gränzen der Form, sondern es läßt dem Künstler innerhalb gewisser Schranken eine freie Bewegung. Es ist ein Gesetz, wie das der Sprache, welches innerhalb nicht zu überschreitender Regeln einem jeden einen weiten Spielraum gestattet, nach seiner Individualität für denselben Gegenstand einen verschiedenen aber dennoch richtigen Ausdruck zu finden. Es gibt deßhalb aber auch nicht zwei Tempel, welche in der Anordnung der Räume oder in den Eingzelnheiten der Detailformen einander gleich wären; ja es haben sich sogar schon in früher Zeit zwei wesentlich im Äußeren Ausdruck verschiedene Bauweisen und der Individualität der Hauptstämme der Griechen, dem dorischen und dem jonischen herausgebildet, obgleich sie aus dem nämlichen Hauptgedanken und den nämlichen Principien für die Bildung der Detailformen hervorgegangen sind.

Künstler und gelehrte Kenner der griechischen Kunst haben gestrecke Hypothesen über diesen interessanten Gegenstand, die Bildung der Detailformen in der griechischen Architektur aufgestellt, und manches Licht über denselben verbreitet, aber erst den genialen Forschungen des Architekten Karl Böttticher in Berlin war es vorbehalten, vollständig klaren Aufschluß sowohl über diesen Gegenstand, als über andere bis jetzt noch räthselhafte Gestaltungen der griechischen Architektur zu geben. Ich fühle mich schon aus dem Grunde gedrungen, den Namen dieses hochgeehrten Künstlers hier zu nennen, um nicht des Plagiats beschuldigt zu werden, wenn ich Aufschlüsse, welche ich aus dem Studium seiner Werke geschöpft habe, zu meiner gegenwärtigen Darstellung benutze.

Mit welchem richtigen Gefühle für die Stabilität, für charakteristischen Ausdruck und für optische Wirkung zugleich die griechischen Architekten ihre Formen gebildet haben, dafür will ich, weil die Zeit zu weiterem nicht hinreicht, nur ein Beispiel anführen, — an der Bildung der griechischen Säulenform.

Aus statischen Gründen bedarf die Säule am griechischen Tempel weder einen Fuß noch ein Kapitäl, sondern nur den Stamm oder Schaft, dessen Querschnitt hinreicht, bei der großen rückwirkenden Festigkeit des Materials, die durch die Decke und das Dach ihm aufgelegte Last mit Sicherheit zu tragen. Der große Querschnitt dieser Säule wäre sogar hierfür überwältig, wenn nicht der feste Stand derselben eine größere Basis verlangen würde. Es findet sich aber auch die richtige Erkenntniß des statischen Gesetzes, nach welchem eine hohle cylindrische Stütze bei gleichem Querschnitte mehr trägt, als ein voller Cylinder, bei den Griechen darin an den Tag gelegt, daß an vielen Tempeln die Säulentrommeln bis auf einen für die Dübel im Centrum nöthigen Kern an den Fugen ausgehöhlt sind, so daß sie nur mit dem geringen Querschnitte eines Ringes an der Peripherie auf einander ruhen. Hieraus ergibt sich aber außer der genügend breiten Basis der Vortheil der geöffnen leichtigkeit der schaefen Zusammenfügung der Trommeln, die denn auch so genau ist, daß bei vielen Säulen nur mit Mühe die Fugen zu erkennen sind.

Der Fuß der Säule und das Kapitäl sind, wie gesagt, nicht nöthig zur Stabilität des Baues, höchstens wäre eine zum Quadrate erweiterte Endung nach oben über der Säule erforderlich, um ein vollkommenes Auflager für den rechteckigen Architrav oder Unterbalken, der auf den Säulen liegt, zu gewinnen. Ein Fuß ist auch an der dorischen Säule nicht vorhanden und bei der jonischen und der korinthischen Säule setzt der dort vorhandene Fuß gewöhnlich nicht in seiner ganzen unteren Fläche auf dem Unterbaue auf, sondern es befindet sich noch eine Art von Steg oder Einschnitt unter ihm, so daß er also nicht mit seiner ganzen Auslabung eine Basis für die Säule geben kann. Bei der geringeren Stärke der Säule betrachtet dieser Fuß nur das Auge durch den Anschein eines unverrückbaren Standes derselben, so wie denn auch die künstlerische Form dieses Fußes, die eine Art von Fessel oder Umwindung darstellt, diese Absicht scharf ausspricht.

Daß die große Auslabung des Kapitäls über dem Unterbalken keine Verstärkung für die Säulen bilden kann, geht aus statischen Gesetzen, daß sie aber auch als solche von den griechischen Architekten nicht beabsichtigt war, daraus hervor, daß die Unterbalken gewöhnlich nicht unmittelbar auf der breiten Kapitälplatte aufliegen, sondern daß sich eine Art von Steg oder Einschnitt (der sogenannte Scamillus) zwischen Kapitälplatte und Unterbalken befindet, welcher den technischen Grund hat, dem Versetzen der Werkstücke die Beschädigung der Kanten zu verhindern. Jedes Kapitäl entsigt oben in einer eckigen Platte, welche den Uebergang zu der rechteckigen Form der Balken von der runden Säulenform vermittelt. Unter der Platte findet sich bei jeder Säule ein Uebergang von derselben zu dem cylindrischen Schafte, der im dorischen Style in einem Wulste (dem sogenannten Echinus) mit einer aufgemalten, umgebogenen Blattreihe, in dem jonischen Style in den Voluten, nach zwei Seiten hin spiralförmig gewundenen Ranken (der zufälligen Aehnlichkeit wegen) den sogenannten jonischen Schnecken, und im korinthischen Style aus einem Kranze aufgerichteter Blätter und nach vier Seiten aus diesem Kranze aufspriessenden und unter den Ecken der Platte voluutenartig umgebogenen Ranken und Pflanzenstengeln besteht. Die Bildung und Zeichnung dieser Kapitäle ist in jedem dieser Style nach der individuellen Anschauung der Zeiten und Künstler oder dem allgemeinen Charakter der Gebäude verschieden unteeinander; aber allen diesen Formen liegt nur ein gemeinsamer Gedanke zu Grunde: die Bezeichnung der Wechselwirkung zwischen Stütze und Last, welche sich am besten durch eine starke Ueberneigung der Blätter oder Blumenstengel versinnlichen läßt, welche gleichsam am Ende des stützenden Stammes zu einer Krone sich entfalten. Daß sie aber nur ein Sinnbild des Widerstreites zwischen entgegenwirkenden Kräften sind und nicht ausschließlich die ganze Aufgabe der Säule aussprechen, drücken die griechischen Architekten dadurch aus, daß sie diese Blätter und Ranken nicht unmittelbar aus dem Stamme hervorwachsen lassen, sondern ihm nur durch einen Astra-

Digitized by Google

gal im jonischen und korinthischen Style, oder durch eine mehrfache Umwindung mit Reifen im dorischen Style gleichsam anheften.

Daß dieser Gedanke, den die griechischen Künstler aus der Natur geholt und künstlerisch durchgebildet haben, der Bildung der Kapitälform zu Grunde liegt, beweist auch die Erzählung, welche Vitruv in seinem IV. Buche über die Baukunst von der Erfindung des korinthischen Säulencapitäls durch Kallimachos mit dem Beinamen Katatechnos (oder Erzkünstler) gibt, obwohl dieser Gedanke am wenigsten von Vitruv selbst erkannt wurde, und die Erzählung selbst wohl nur als eine unverstandene Tradition zu betrachten ist, die aber nichts desto weniger ein schlagendes Licht auf den Gedankengang werfen kann, welcher die griechischen Künstler bei der Bildung dieser und anderer Formen leitete.

(Schluß folgt.)

Chronik des Vereins.

16. August. An die Stelle des zum k. Landrichter von Tirschenreuth ernannten bisherigen Schriftführers Hrn. Martin wurde nach ausgesprochenem Danke für dessen treffliche Dienstleistung der qu. k. Landrichter Pape als solcher gewählt.

28. August. Aufnahme eines neuen Vereinsdieners in der Person des ehemal. bisherigen Silberarbeiters Mathias Hölbrich.

11. September. Beschluß über den zu beschleunigenden Ankauf von Verlosungsgegenständen.

25. September. Die Anschaffung eines neuen Cooksofens für die Zeichenschule und die unentgeldliche Aufnahme mehrerer Schüler in letztere wurde beschlossen.

6. Oktober. Verlängter Beschluß zur Abhaltung einer Monatsversammlung im Laufe des Novembers. Einladung zur Vorbereitung für die Weihnachtsausstellung.

23. Oktober. Herr Ass. Stinger wird zum Lehrer der Modellirschule ernannt.

29. Oktober. In Absicht auf den Besuch der Zeichenschule kam der Ausschuß überein, daß den Schülern einer öffentlichen Anstalt, welche als solche oder in der Person ihres Vorstandes Mitglied des Vereines ist, die Aufnahme in dieselbe nicht zu verweigern sei.

6. November. Der Verein wurde durch den Magistrat der k. Residenzstadt München zum Gutachten über die Errichtung einer Zeichenschule in Berchtesgaden aufgefordert, und faßte deßhalb Beschluß.

13. November. Da der bisherige Schriftführer Landrichter Payr mit Tod abgegangen, wurde der Sekretär des Gewerberathes der Stadt München, Hr. Alb. Mayer, als solcher gewählt und bestätigt. — Dem polytechnischen Vereine in Schongau wurde eine Anzahl Zeichnungen unentgeldlich abgelassen. — Definitivbeschluß zur Abhaltung einer Monatsversammlung am 19. November. Ueber die Vorträge bei dieser am genannten Tage wirklich stattgefundenen Versammlung enthält der diesem Quartalshefte Eingang inserirte Aufsatz das Nähere. Zugleich war im Verlaufe derselben Gelegenheit geboten, den anwesenden Vereinsmitgliedern die Besichtigung der Weihnachtsausstellung an's Herz zu legen.

Schließlich kömmt zu bemerken, daß von mehreren Mitgliedern des Vereines die Abhaltung eines Kellerfestes angetragt und dasselbe auch am 15. September abgehalten wurde. Obwohl nicht Sache des Vereines, glaubt dersselbe doch dessen Erwähnung thun zu sollen, nicht nur um die Erinnerung an einen freudigen, genußreichen Abend fest zu halten, sondern auch in Anerkennung des schönen Zweckes, die Vereinsmitglieder auch in geselligschaftlicher Belebung einander näher zu rücken und einen Geist der Gemeinsamkeit unter ihnen zu erwecken.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Hausthüre, entworfen von A. Goltgetreu.

Die vorliegende Hausthüre ist am Rückenschuh'schen Neubau in der neuen Maximiliano-Straße zu München in Ausführung gekommen. Wie der Horizontaldurchschnitt es nachweist, ist sie dreiflügelig; die beiden kleinern Seitentheile, in der Regel festgestellt, können jedoch geöffnet werden; der obere Theil mit Einschluß des Kämpfers steht fest. Zur Beleuchtung des Vestibuls dienen die in farbigem Glas gefaßten Rosetten, sowie die mit Gitterwerk versehenen zwei Fenster in der 4' dicken Mittelthüre; beide Fenster lassen sich nach innen öffnen und ermöglichen somit die nöthige Lüftung. Zugleich schien es aber hier wünschenswerth, einen Schutz gegen allenfallsiges Einsteigen zu verschaffen und dies ward erzielt durch das gegossene Beiwankenwerk, welches in unmittelbarer Verbindung mit einem flachen Drahtgitter steht. Die Construktion wird durch die Durchschnitte erklärt; der Hohenburchschnitt ist im untern Theile der Hausthüre durch eines der Fenster, im obern Theile durch die Rosette gewählt; der Horizontaldurchschnitt ist in seiner linken Seite durch das Fenster, in seiner rechten Seite in der Höhe des Thürrädchens genommen. Die Hausthüre ist aus ausgesuchtem Eichenholz gefertigt, und aus demselben Material sind sämmtliche Ornamente in den Füllungen geschnitzt. Ein Bachuskopf füllt die oberste runde Füllung und dentet ihn auf den ächten Rebensaft, der, nach neuester Bestimmung des Rückenschuh'schen Hauses zu einer Wein- und Gastwirthschaft, hier fließen wird.

Große Anerkennung verdient die prompte Ausführung, mit der Schreinermeister B. Witbser betraut war.

A. Goltgetreu.

Blatt II.

Brunnen mit laufendem Wasser.

Laufendes Wasser bildet unter allen Verhältnissen eine angenehme, behagliche und zugleich nützliche Zierde, soll daher auch im Innern eines wohl eingerichteten Hauses — wenn anders die Gelegenheit dazu vorhanden ist, — nicht fehlen.

Der vorliegende Entwurf, welchen auszuführen ich bereits Gelegenheit hatte, war bestimmt für das Vestibul eines größeren Gebäudes und ist seine Form theilweise das Ergebniß der örtlichen Verhältnisse.

Die Wandplatte und Stufe bestehen aus Pappenheimer Kalkstein, die Brunnen-Schale mit ihrem Fuße aus Gußeisen mit bronceartigem Oelfarbenanstriche und das Auslaufrohr aus Bronce.

Carl Reuter, k. Civilbauinspektor.

Blatt III.

Fensterbeschläge.

Mit den auf Blatt III. befindlichen Details von Fensterbeschlägen ist nicht beabsichtiget eine neue Anwendung einer alten Construktionsweise darzuthun, es soll vielmehr nur versucht werden, gegründet auf die Vortheile solcher Beschläge, eine neue Anregung zu allgemeinerer Verbreitung zu geben.

Der Hauptvortheil der hier gegebenen Construktion von Beschlägen liegt in der Anwendung einer einzigen Triebstange und

Digitized by Google

somit einer gleichförmigen, nicht unbedeutenden Verstärkung des mittleren Flügelrahmstückes dessen Steifigkeit zum vollständigen solidem Verschlusse wesentlich bedingt ist.

Indem das Getriebe auf solche Weise in eine senkrechte Ebene gegen die Fensterfläche gebracht wird, kann die Breite des Kastens gegen die der gewöhnlichen Bascule-Verschlüsse nicht unbedeutend vermindert werden, somit auch die Breite der Schlagleisten und mittleren Flügelrahmen.

Die nach einer Richtung gehende Bewegung der Stange beim Oeffnen und resp. Schließen des Fensters bedingt eine von der gewöhnlichen Art abweichende Construktion des oberen Schließhackens oder Schließlobens.

Gegen das Biegen der Teleestange selbst dienen die zunächst den Schließhacken an den Enden angebrachten verdeckten Schieber, deren Zweck auch wie gewöhnlich durch äußere Fühlungshülfen bewirkt werden kann, obgleich gerade diese dem leichten, schlanken Ansehen solcher Beschläge Eintrag thun. Die Anzahl dieser Schieber richtet sich nach der Größe der Fenster.

Auf dem beiliegenden Blatte sind die einfacheren Beschläge von Schmiedeisen, die reicheren von Messing oder Bronce-Guß gedacht.

Die Teleestange wird in allen Fällen am zweckmäßigsten von fein polirtem Schmiedeisen ausgeführt werden.

Der Maaßstab der Zeichnungen ist circa die halbe natürliche Größe.

Daß Beschläge dieser Art in gefälligen Formen dem jeweiligen Baustyle eines Gebäudes angepaßt werden können, hat ihre vielseitige Anwendung in neuerer Zeit an Fenstern, Thüren ꝛc. namentlich in Frankreich und Belgien bewiesen; als ein Versuch in dieser Richtung sollten die beigefügten Zeichnungen dienen.

Hügel.

Blatt XV.

Nachtlampen.

Dieselben sind in gedrücktem Messing- oder Neusilber-Blech auszuführen. Die in Land auszugebenden Füße und Handhaben könnten gegossen oder aus starkem Blech gefertigt werden. Gefärbte Oelgläschen würden die Zierlichkeit mit geringen Kosten bedeutend erhöhen.

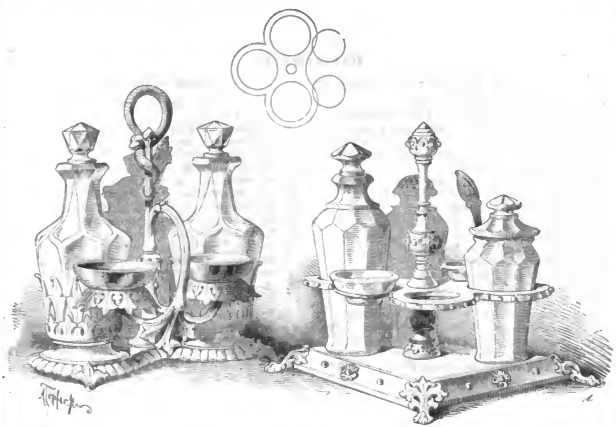
Die Construktion wird aus den gegebenen Entwürfen genügend ersichtlich sein, sowie daß diese Lampen für die so bekannten, zweckmäßigsten und billigsten Nachtlichter, die sogenannten Schwimmer, bestimmt sind.

H. Fortner.

Essig- und Oelgefäße.

Beifolgende Zeichnungen zu Essig- und Oelgefäßen sind blos als Ergänzung des Blattes im vorigen Hefte des II. Quartals zu betrachten, indem bei denselben statt der hohen schlanken Form die jetzt beliebtere niedere gewählt wurde. Das erste derselben ist ebenfalls wieder von Metall (Silber, Bronce), das andere von Holz mit aufgesetzten gegossenen Verzierungen von oxydirtem Silber gedacht. —

A. Töpfer.



Digitized by Google

Verzeichniß

der

Zeichnungen, welche nachfolgende Herren auf die Aufforderung vom 26. April lfd. Js. zum Zwecke der Veröffentlichung durch das Vereinsheft eingeliefert haben.

Nro.	Name.	Datum der Einlieferung.	Gegenstand.	Verfügung.
1.	Beyschlag Franz, k. Civilbau-Ingenieur,	6. Juni	Arme für Gasbeleuchtung	III. Quartal 57.
2.	Dyxen Ludwig, k. Eisenbahnbaukomm.-Ing.,	25. Juni	Sommerhäuschen	
3.	Duck Hermann, Maler,	24. Mai	Präsentirtischchen	II. Quartal 57.
4.	Fortner Andreas, Bildhauer,	30. Mai	Nachtlichtträger, 3. Blatt	IV. Quartal 57.
5.	Gottgetreu Ludwig, k. Professor,	29. Mai	Zeichnung für eine Thür	IV. Quartal 57.
6.	Herwegen Peter, Maler,	24. Mai	Bügeleisen	II. Quartal 57.
7.	Hügel, Directions-Architekt,	20. Juni	Fensterbeschläge, 4. Blatt	IV. Quartal 57.
8.	Klumpp Karl, k. Bauinspector,	23. Juni	Kirchen-Portal	IV. Quartal 57.
9.	Neureuther Eugen, k. Professor,	3. Juni	Schlüssel-Kästchen	
10.	Reuter Karl, k. Inspector.	9. Juni	Hausbrunnen	IV. Quartal 57.
11.	Räder Ernard, k. Baurath,	10. Juni	Candelaber	III. Quartal 57.
12.	Töpfer August, Architekt,	24. Mai	Träger für Essig- und Oelgefäße	II. Quartal 57.

Verzeichniß

der vom 20. Mai bis Ende November 1857 zur Ausstellung gekommenen Gegenstände.

1. Kleiner Baldachin, vom Schreiner Unstad.
2. Eine Madonna und ein Träger, vom Bildhauer Ganser.
3. Einundvierzig Stück Holzschnitzarbeiten, vom Drechsler Edel.
4. Eine Säule aus Gypsmarmor, vom Stukkaturarbeiter Bader.
5. Ein Tischchen mit gemalter Platte, von Fräul. Neureuther.
6. Zwei Kinderschaaren, von Gerdelsen.
7. Eine Kirchenlampe, vom Gürtler Obermayr.
8. Eine lakirte Blumenvase, vom Spängler Wendleder.
9. Vier Salatbestecke, vom Drechsler Edel.
10. Ein Secretär, vom Schreiner Reindl.
11. Ein Tintenzeug, vom Drechsler Saurer in Thalkirchen.
12. Ein Altärchen, vom Schreiner Unstad.
13. Eine Brecke vom Beinschnitzler Mahler.
14. Eine Madonna vom Bildhauer Perth.
15. Sechs Stühle, vom Schreiner Glinck.
16. Ein Altarschrank, vom Schreiner Rauch.
17. Vier Schlüsselhaken, vom Hofsilberarbeiter Weishaupt.
18. Vier Hängtragern, ein Arbeitstischchen, eine ovale Rahme mit Spiegel und ein ovaler Tisch, vom Schreiner Eckstein.
19. Ein Tischchen mit gemalter Platte, von Fräul. Neureuther.
20. Ein versilbertes gröberes und kleineres Crucifix, eine Büste aus Erz, vom Graveur Theod. Heiden.
21. Ein Schreibsecretär und ein Damen-Arbeitstischchen, vom Schreiner Anton.
22. Ein Album, vom Buchbinder Johann Eck.
23. Ein Uhrenträger, vom Silberarbeiter Krennenbitter.
24. Zwei Fadenabwinder, vom Drechsler Edel.
25. Drei Fensterecke, vom Schlossermeister Mettin.
26. Eine Kirchenlampe, vom Gürtler Baumann.
27. Sechs Nodrstäble, vom Schreinermeister Glink.
28. Ein Thorschloß, vom Schlossermeister Rombach.
29. Ein Nudelessel vom Tapezierer Steinmetz.
30. Ein Knicker, vom Silberarbeiter Rappold.
31. Zwei Uhrgehäuse, vom Tischlermeister Dreher.
32. Ein Nußbaumschreibtisch vom Tischlermeister Eckstein.
33. Ein Uhrkasten, vom Bildhauer Wirth.
34. Altarleuchter, vom Gürtler Rockensteiner.
35. Rosette zu einem Kapellenfenster, vom Glasermeister Hirschvogel.
36. Rauchfaß und Schiffchen, vom Gürtler Wild in Aibling.
37. Geschnitzte Cassete, vom Bildhauer Wirth.
38. Dreizehn Reliefs Crepinarbeiten, von Knopfmacher Weirrlsorfer.
39. Schreibsecretär, vom Schreinermeister Löwenhauser.

Redigirt vom Redaktions-Ausschusse. Gedruckt in der M. Rieserschen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Thür

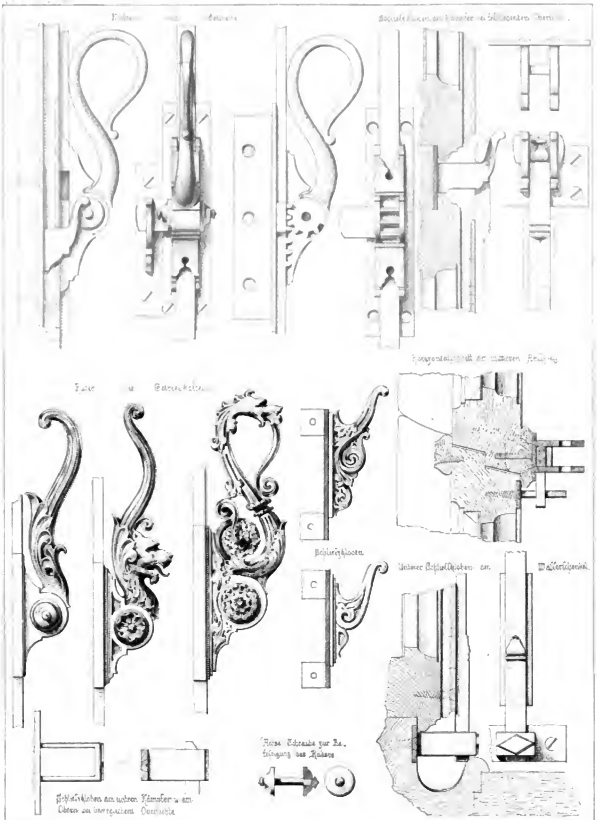
Digitized by Google

Digitized by Google

Brunnen

Digitized by Google

Digitized by Google



Fensterbeschläge

Digitized by Google

Nachtlampen.

Druck v. Bd. & Weiß & Sohn.

Digitized by Google